Nr. 66 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,30 Złoty Katowice, den 7. März 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Zloty.

Ulitzka spricht die Enttäuschung des Zentrums über den Youngplan aus

Zweite Youngplan-Lesung im Reichstag

Curtius verteidigt das Haager Ergebnis

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. März. Der Reichstag hat heute mit der zweiten Lesung der Younggesetze begonnen, über die die Beratungen bis zum Sonnabend dieser Woche abgeschlossen sein sollen, sodaß am Montag abgestimmt werden kann. Am Dienstag der kommenden Woche soll dann die dritte Lesung in Angriff genommen werden. Die heutige Sitzung verlief zunächst keineswegs wie die einer doch immerhin bedeutsamen politischen Aussprache. Die Tribünen zeigten sich sichtlich uninteressiert und auch die Abgeordneten waren nicht in nennenswerter Zahl im Saale erschienen, bevor der Reichsaußenminister Dr. Curtius das Wort ergriff.

Zunächst konnte Abg. Prälat Ulitzka die Aufmerksamkeit fesseln, weil die Haltung des Zentrums nicht so sehr gegenüber dem Youngplan als vielmehr gegenüber dem Polenabkommen immer noch nicht restlos geklärt ist. Eine völlige Klarheit gab aber auch die Ulitzka-Rede nicht, die zwar auf die sehr großen Bedenken hinwies, die auch bei Freunden des Youngplanes gegen das deutsch-polnische Abkommen bestehen und die recht deutlich eintrat für die vom Reichsaußenminister abgelehnte Abtrennung des Liquidationsabkommens mit Polen von den übrigen Youngplanvorlagen, die aber ein klares „Ja" oder „Nein" nicht aussprach. Prälat Ulitzka hatte die Aufgabe, noch einmal die Forderung des Zentrums zu unterstreichen, Klarheit über die Finanzpolitik vor der Entscheidung über den Youngplan zu schaffen. „Wird diese Forderung nicht erfüllt", so erklärte er, „dann tragen die Verantwortung andere Fraktionen", und damit sollte offenbar die Sozialdemokratie gemeint sein, die gerade in dieser Frage einen dem Zentrum genau entgegengesetzten Standpunkt einnimmt. Der deutschnationale Redner Reichert rief mit einer Rede, die selbstverständlich den Youngplan auf das schärfste ablehnte, den Reichsaußenminister auf den Plan. Der Reichsaußenminister sprach offenbar improvisiert, hatte aber rednerisch einen sehr guten Tag. Er wirkte lebendig, lebhaft und schlagfertig. Auf das Polenabkommen ging der Minister nicht besonders ein.

Sitzungsbericht

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung von der Mandatsniederlegung des demokratischen Abg. Dr. Hellpach.

Auf der Tagesordnung stehen die mit dem Youngplan zusammenhängenden Gesetzentwürfe.

Abg. Ulitzka (Ztr.):

„Mir wäre es lieber gewesen, wenn vor mir Vertreter der beiden größten Fraktionen gesprochen hätten. Ich verhehle nicht die Enttäuschung, die uns das Ergebnis der Haager Verhandlungen bereitet. Diese Enttäuschung kommt nicht auf das Konto unserer Delegation, enttäuscht sind wir darüber, daß die Verhandlungen gezeigt haben, wie tief noch immer der Abgrund von Mißtrauen ist, der zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern klafft.

Ueber das Gutachten der Pariser Sachverständigen hinaus hat man **auf Deutschland Lasten gelegt, die anerkanntermaßen die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft übersteigen.** Wir bedauern die Erfolglosigkeit unserer Bemühungen zu einer besseren Zusammenarbeit zu kommen, auf der Grundlage einer gerechten Einschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit. Eine bittere Enttäuschung erlebten auch diejenigen, die von der englischen Arbeiterregierung eine Politik der Gerechtigkeit und der Verständigung erwarteten, eine europäische Politik. Es hat sich gezeigt, daß auch von dieser Arbeiterregierung nur englische Politik gemacht wird.

Die Liquidation des Krieges, die als Ziel der Verhandlungen angegeben war, ist durch den Youngplan nicht herbeigeführt worden. Der Youngplan ist

nur eine neue Etappe

auf dem Dornenweg, den wir seit 11 Jahren gegangen sind, und dessen Ende wir noch nicht sehen können. Annehmbar ist der Youngplan für uns nur deswegen, weil wir seine Last vergleichen müssen mit der noch größeren Last, die uns bei seiner Ablehnung der Dawesplan auferlegt. Der Youngplan enthält Bestimmungen, die einen Zusammenbruch der deutschen Währung verhindern sollen. Diese Moratoriumsbestimmungen sind aber mit sehr bedenklichen Bedingungen verbunden. Wir werden jedenfalls in keiner Weise auf die Anwendung der Moratoriumsbestimmungen hinarbeiten.

Die politischen Fortschritte

des neuen Planes liegen darin, daß damit die Entpolitisierung der Reparationsfrage, die Befreiung des besetzten Gebietes und eine größere Bewegungsfreiheit für unsere Außenpolitik erreicht ist. Die Rheinlandbesetzung war die drückendste und beschämendste Bestimmung des Versailler Vertrages. Der Bevölkerung des besetzten Gebietes gebührt Anerkennung und Dank für ihre Treue und für die Bekundung ihres Willens, eine schnellere Befreiung nicht durch größere Dauerlasten erkaufen zu lassen. Wir bedauern, daß nicht auch die sofortige Befreiung des Saargebietes erreicht werden konnte. Wir hoffen auf einen baldigen befriedigenden Abschluß der darüber geführten Verhandlungen.

Ob Deutschland die ihm im Youngplan auferlegten Verpflichtungen dauernd erfüllen kann, das kann heute kein Mensch sagen. Die Gläubigermächte müssen sich begnügen mit der ehrlichen Erklärung, daß Deutschland bis an die Grenze aller Möglichkeiten diese Verpflichtungen erfüllen will. Die Gläubigermächte haben die uns auferlegten Verpflichtungen ja nicht nach der Grenze unserer Leistungsfähigkeit, sondern nach ihren eigenen Bedürfnissen bemessen. So hat auch der Youngplan immer noch den Charakter des Diktates, für das die Gläubigermächte die Hauptverantwortung tragen.

Der häßlichste Fleck bei den ganzen Verhandlungen ist der Austausch von den Erklärungen, die man fälschlich als

„Sanktionsklausel"

bezeichnet hat. Diese Bezeichnung ist darum falsch, weil die Berechtigung zu irgendwelchen Sanktionen nach diesen Erklärungen nicht gegeben ist. Diese Erklärungen beziehen sich nur auf den Fall, daß Deutschland den Vertrag bewußt zerreißt. Den Vertragsgegnern ist die Handlungsfreiheit nicht etwa gegeben, wenn Deutschland nicht zahlen kann, sondern nur wenn es nicht zahlen will und wenn dieser Wille dolos zum Ausdruck kommt. Große Bedenken bestehen auch bei den Freunden des Youngplanes gegen das

deutsch-polnische Liquidationsabkommen.

Sie befürchten, daß dadurch ein vorzeitiges und unserer Ostpolitik abträgliches Präjudiz geschaffen werden könnte. Einen Grund für die Verbundenheit des Liquidationsabkommens mit dem Youngplan vermögen wir nicht einzusehen, vor allem deshalb nicht, weil das deutsch-polnische Liquidationsabkommen über den Rahmen der Haager Abmachungen hinausgeht.

Unser Verlangen nach voller Freiheit und Souveränität wird noch nicht erfüllt.

So lange noch das Saargebiet besetzt ist, und eine einseitig entmilitarisierte Zone in Deutschland besteht, so lange die Entwaffnung einseitig für Deutschland gilt, während die Nachbarstaaten in Waffen starren, so lange die untragbaren Verhältnisse an unserer Ostgrenze fortbestehen, so lange ist für Deutschland die Aera des Krieges nicht liquidiert.

Die außerordentlich große Last des Youngplanes können wir nur auf uns nehmen, in dem festen Vertrauen darauf, daß auch die Gläubigerstaaten Verständnis und guten Willen für unsere Lage aufbringen.

Bevor das Zentrum irgend ein Votum abgibt, muß die **Voraussetzung erfüllt sein, die wir von vornherein gefordert haben, die Sanierung der Finanzen.** Wir fordern das nicht aus Eigensinn oder Machtdünkel, sondern weil der Reichstag **ohne diese Sanierung nicht die Verantwortung für die außenpolitische Entscheidung** vor unserem Volke und vor dem Auslande tragen kann. Wird diese Forderung nicht erfüllt, dann tragen die Verantwortung andere Fraktionen."

Abg. Dr. Reichert (Dnat.)

erklärt, der Youngplan enthalte **keine Sicherung gegen eine dauernde Untergrabung der deutschen Wirtschafts- und Lebensverhältnisse.** Deutschland müsse als **Krisenherd Europas mehr und mehr zum Kulturboden bolschewistischer Ideen** werden. Im Vergleich zu dem anpassungsfähigen Dawesplan sei der **Youngplan die starrere Regelung mit endgültiger Festlegung der Tribute, in untragbarer** Höhe. Nach dem Dawesplan hätte Deutschland bei einer Erhöhung der Goldkaufkraft um mehr als 10 Prozent, gemessen an den sinkenden Warenpreisen, ein ausdrückliches Revisionsrecht auf entsprechende Herabsetzung der deutschen Gesamtlasten. Erstmals im Jahre 1930 hätte diese Herabsetzung der Dawesszahlungen für Deutschland praktisch werden müssen. Der Mangel einer solchen Goldklausel im Youngplan werde die Tributlasten im Laufe der Jahrzehnte weit über die Dawesplanlasten hinaussteigen lassen. Die Tributbelastung werde zudem **durch andere ausländische Schuldverpflichtungen, insbesondere für die Verzinsung und Tilgung der kommerziellen Auslandskredite und für die Deckung der Fehlbeträge der Handelsbilanz bis auf 5 Milliarden und mehr erhöht.** Statt der kostspieligen Liquidationsabkommen hätte die Regierung besser getan, rechtzeitig die Rückgabe des unversehrten Saarlandes sicherzustellen und die Wunden der deutschen Ostgrenze zu schließen.

Der Redner lehnte die Youngplangesetze ab. Es gehe darum, den **wirtschaftlichen, sozialen, völkischen und kulturellen Aufstieg der deutschen Nation zu sichern.**

(Fortsetzung siehe Seite 2).

von Tirpitz †

München, 6. März. Großadmiral von Tirpitz ist heute vormittag im Alter von nahezu 81 Jahren im Sanatorium Ebenhausen im Isartal gestorben.

Der Großadmiral ist nur kurze Zeit im Sanatorium gewesen. Noch vor einigen Tagen hat einer seiner alten Kameraden ihn in Berlin auf der Straße getroffen, ohne daß Tirpitz mehr Anlaß zur Klage über seinen Gesundheitszustand zeigte, als sonst. Er litt immer unter Asthma. Seine Freunde nehmen an, daß dieses Leiden, das sich ja immer leicht aufs Herz auswirkt, schließlich zum Tode geführt hat.

*

Mit Großadmiral von Tirpitz sinkt der Führer einer hoffnungsvollen Epoche der deutschen Geschichte ins Grab. Tirpitz wollte dem deutschen Volke in seiner Hochseeflotte ein Werkzeug schaffen, mit dem es sich endgültig den Platz unter den Großmächten des Erdballes sichern konnte. Der Großadmiral, der von frühester Jugend der Marine angehört hatte, sah über die Grenzen der Länder, zwischen denen Deutschland eingeklammert liegt, hinaus; er sah den freien Weg, der Deutschland offen blieb, heraus aus dem „nassen Dreieck" der Nordsee. Die starke Kriegsflotte sollte die Macht werden, auch gegen den Willen jedes anderen Staates Deutschlands Weltgeltung über See zu erhalten.

Unzertrennlich ist der Name von Tirpitz verknüpft mit dem Aufbau der deutschen Kaiserlichen Marine, der ein gewaltiger Versuch war, Deutschland die wahrhafte politische Freiheit zu erringen. Als Staatssekretär des Reichsmarineamts, wozu er 1897 ernannt wurde, schuf Tirpitz die Grundlage zum Aufbau der Flotte. Das Flottengesetz von 1900 erweiterte den ersten Bauplan und setzte ein Programm für den Flottenbau bis zum Jahre 1917 fest. Novellen in den Jahren 1907 und 1912 sollten die Kampfkraft der Flotte verstärken. Zu der Waffe der Großkampfschiffe trat die Vermehrung der Unterseeboote und die Anschaffung der Luftschiffe.

Tirpitz ist sich bei seiner Flottenbaupolitik niemals darüber im Unklaren gewesen, daß der Ausbau einer deutschen Kriegsflotte für England eines Tages der Anstoß sein könnte, sich gegen Deutschland zu wenden. Er sah in der Flotte das Mittel, Deutschland auch von einer englischen Vormundschaft freizumachen, und glaubte, die Gefahr eines Zusammenstoßes mit England in Kauf nehmen zu müssen, wenn nur durch ihn Deutschlands Recht auf gleiche Stellung in der Welt zu erlangen war. Abgesehen hat er es auf den Zusammenstoß mit England nicht, da Deutschland nach seiner Ansicht in diesem Kampfe nichts zu gewinnen hatte, was es nicht auch im friedlichen Wettbewerb hätte gewinnen können. Als sich eine Möglichkeit zu bieten schien, zwischen Deutschland und England eine Verständigung über den Flottenbau herbeizuführen, versagte sich Tirpitz dieser Aussicht nicht. In seiner Erklärung bei der Beratung des Flottenetats im Haushaltsausschuß vom 7. 2. 1913 erwiderte Tirpitz auf Ausführungen des englischen Marineministers Winston Churchill, daß er keine Bedenken gegen das vorgeschlagene Flottenverhältnis von 16:10 habe. Die Hoffnung, mit England zu einer Verständigung zu kommen, scheiterte ebenso wie die andere Hoffnung, die Krisenjahre bis zur Beendigung des Flottenbauprogramms zu überstehen, da dann England den Angriff gegen Deutschland nur noch

unter wesentlich größeren Bedenken unternommen haben würde.

Bald nach Kriegsausbruch geriet Großadmiral von Tirpitz in scharfe Gegensätze zum Kaiser und zu der gesamten politischen Reichsleitung. Der Kaiser stand unter dem Einfluß Bethmann-Hollwegs und der strategischen Marineleitung, die die Flotte als Mittel der Politik für einen besonders geeigneten Augenblick, am besten für das Kriegsende aufsparen wollten. Die Bitte, ihm die strategische Leitung der Marine zu übertragen, wurde Tirpitz abgeschlagen; alle Versuche, im Sinne des Einsatzes der Flotte zu wirken, blieben erfolglos. Schon im Herbst 1914 erkannte Tirpitz die größte Gefahr, die der deutschen Flotte drohte, daß sie in diesem Kriege, da Deutschland wirklich jede Waffe brauchte, nutzlos hinter den Barrikaden der Flußmündungen verrosten würde.

Admiral von Tirpitz hat in diesen Jahren einen tragischen Kampf gegen den Kaiser und die deutsche Kriegspolitik des Zauderns gegenüber England geführt. Das Schwert, mit dem Deutschland sich gegenüber dem britischen Angriff wehren sollte, hatte er geschaffen. Jetzt, da es gebraucht werden sollte, durfte er es nicht führen. Er mußte tatenlos zusehen, wie es in einer schwachen Hand verrostete. Mit allen Vorstellungen schuf sich der Großadmiral immer stärkere Gegnerschaft bei dem Kaiser und in dessen Umgebung. Er teilte das Schicksal des Feldherrn Ludendorff. Beide fühlten sich vornehmlich berufen, im Gegensatz zu dem engen Kreise der höfischen Clique ihre Soldatenmeinungen scharf darzustellen, beide zogen sich des Kaisers höchste Ungnade zu. Während Ludendorff von Hindenburg und von dem Vertrauen der Front als unentbehrlich gehalten wurde, gelang es den Großadmiral immer mehr auszuschalten. Als er bei der vorläufigen Einstellung des U-Bootkrieges im März 1916 nicht befragt worden war, trat er von der Leitung des Reichsmarineamtes zurück. England fühlte sich von dem Druck befreit, daß Tirpitz eines Tages doch noch die Flottenführung erlangen könnte und feierte seinen Sturz als Sieg. Tatenlos mußte von diesem Augenblick an der Schöpfer der Flotte zusehen, wie die stolze Kaiserliche Marine fast ohne Schwertschlag an sich selber zerbrach.

Der Vorwurf ist später gegen ihn erhoben worden, daß Tirpitz beim Aufbau der Flotte zu spät die Unterseebootswaffe entwickelt habe. Wieweit dieser Vorwurf berechtigt ist, wird sich niemals erklären lassen, weil die Möglichkeit fehlt, genau zu sagen, wie die Entwicklung verlaufen wäre, wenn Tirpitz anders gehandelt hätte. Schließlich war das Unterseeboot vor dem Kriege eine neue und unerprobte Waffe, auf die Deutschland nicht den Hauptwert legen konnte. Nach dem Kriege spielte Tirpitz eine nicht unbedeutende politische Rolle. Er wurde 1924 für die Deutschnationale Volkspartei in den Reichstag gewählt. Ein gelegentlicher Versuch, eine Kabinettsbildung unter seiner Führung zusammenzubringen, scheiterte am Widerstand anderer Fraktionen. Innerhalb der Deutschnationalen Partei verstand Tirpitz es aber, sich eine starke ausgesprochen selbständige Haltung zu bewahren. Seine im Verlage Köhler, Leipzig, 1919 erschienenen „Erinnerungen" stellen zweifellos eines der wertvollsten Bücher der Weltkriegsmemoirenliteratur dar. Die „Erinnerungen" sind scharf darauf zugeschnitten, die Ursachen des Zusammenbruchs und des deutschen Unglücks aufzuzeigen. Da er 1924 Dokumente veröffentlichte, durch die zahlreiche Personen bloßgestellt wurden, rief er scharfe Angriffe gegen sich und diese Veröffentlichungen hervor. Fürst Lichnowsky, Admiral von Müller und Generaloberst von Lyncker warfen ihm vor, daß er zur Veröffentlichung dieser Dokumente nicht berechtigt gewesen sei.

ss.

Alfred von Tirpitz' Leben

Alfred Friedrich v. Tirpitz wurde am 19. 3. 1849 in Küstrin als Sohn eines Appellationsgerichtsrates geboren und trat am 24. 4. 1865 als Kadett in die damals Preußische Marine ein. Admiral wurde er 1903, Großadmiral 1911. Am 15. 6. 1897 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes und am 28. 3. 1898 die zum Preußischen Staatsminister. Am 12. 6. 1900 wurde Tirpitz in den erblichen Adelsstand versetzt und erhielt am 27. 1. 1907 den Schwarzen Adlerorden. Im Jahre 1908 wurde er ins Preußische Herrenhaus berufen. Am 16. 3 1916 trat er von der Leitung des Reichsmarineamtes zurück. Nachfolger war der Admiral von Capelle. Die Universität Greifswald ernannte ihn 1925 zum Dr. h c.

Der Tod des Großadmirals von Tirpitz ist im politischen Leben schmerzlich empfunden worden. Reichspräsident, Reichskanzler, Reichswehrminister und die Fraktionen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei haben ihm heute bereits herzlich gehaltene Nachrufe gewidmet.

Präsident der OPD. Berlin, Gentzke †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. März. Der Präsident der Oberpostdirektion Berlin, Ernst Gentzke, ist gestorben. Er war im Jahre 1868 geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums trat er im Jahre 1887 bei der Reichspost ein. Im Jahre 1894 legte er die höhere Verwaltungsprüfung ab, wurde 1910 Postrat und war seit 1918 ständiger Hilfsarbeiter im Reichspostamt. Seit dem 1. April 1920 war er Präsident der Oberpostdirektion Berlin.

Handelsvertrag mit Polen fertig

Kohlenkontingent auf 320000 Tonnen „ermäßigt"

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 6. März. Der deutsch-polnische Handelsvertrag ist nunmehr fertiggestellt worden. Der Hauptteil der Vereinbarungen lag schon seit einer Reihe von Tagen fertig vor. Jetzt ist es gelungen, die letzten kleinen und redaktionellen Schwierigkeiten zu überwinden und den Wortlaut des Vertrages fertigzustellen.

Heute abend ist der Gesandte Rauscher mit dem umfangreichen Vertragsformular nach Berlin gekommen, um hier dem Reichskabinett Bericht zu erstatten. Eine Paraphierung des Vertrages wird nicht vor der Rückkehr Rauschers nach Warschau in Betracht kommen. Soweit man weiß, beabsichtigt der polnische Außenminister außerdem, vorher das Schicksal des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages im Deutschen Reichstage abzuwarten, so daß damit gerechnet werden kann, daß nicht vor Ende der nächsten Woche die Unterzeichnung des Handelsvertrages zustande kommt. Der Inhalt des Vertrages ist im großen und ganzen ja bereits bekannt. Eine große Ueberraschung wird aus Warschau gemeldet. Dort wird heute aus Blättern bekannt, daß das den Polen zugestandene Kohlenkontingent nicht 350 000 Tonnen monatlich, sondern nach Vereinbarungen, die offenbar erst in den allerletzten Tagen zustande gekommen sind,

320000 Tonnen monatlich

beträgt.

Die Höhe des Schweinekontingentes ist seit einer Meldung, die bereits vor ein paar Wochen die „Ostdeutsche Morgenpost" bringen konnte, in Deutschland bereits bekannt. Es beginnt im ersten Jahre mit 200 000 Doppelzentnern, um dann auf 275 000 und vom dritten Jahre ab auf 350 000 Doppelzentner zu steigen. Lebende Schweine sollen lediglich über die deutschen Seegrenzschlachthöfe eingeführt werden können, wobei die veterinärpolizeiliche Ueberwachung von beiden Seiten vorgenommen werden soll. Bekanntlich ist eine Abnahmegarantie für polnische Schweine übernommen worden, und zwar durch den Reichsverband der Deutschen Industrie. Im übrigen enthält der Vertrag das Meistbegünstigungsrecht beider Staaten gegeneinander. Besondere

Zolltarife

sind nicht vereinbart worden, so daß man denn jetzt **auch von einem Kleinen, nicht von einem sogenannten Großen Handelsvertrage** spricht. Die polnischen Zugeständnisse bestehen außer der Meistbegünstigung insbesondere in der vollen Zulassung des deutschen Zwischenhandels, in der uneingeschränkten Anerkennung des deutschen Ursprungszeugnisses und in der Gewährung der Schiffahrtskonzession für drei große deutsche Schiffahrtsgesellschaften, die nunmehr anderen großen ausländischen Reedereien völlig gleichgestellt sind, soweit der polnische Auswandererverkehr in Betracht kommt. Das Niederlassungsrecht für alle deutschen Kaufleute, Ingenieure und Monteure usw. ist mit gegenseitiger freier Einreisebewilligung für mindestens 3 Monate geregelt, und zwar auf Grund des Niederlassungsabkommens vom Juli 1927, das praktisch wegen der Verzögerung der Handelsvertragsverhandlungen niemals in Kraft getreten ist. Der deutschen Ausfuhrindustrie ist zum Teil eine Mitwirkung bei der Regelung der von Polen an Deutschland zugestandenen Kontingente zugesagt, so z. B. für die deutsche Automobilexportindustrie.

*

Daß die „Herabsetzung" des Kohlenkontingents von 350 000 auf 320 000 Tonnen gelungen ist, ist natürlich an sich als „technischer Erfolg" erfreulich. Angesicht der Gesamtlage auf dem deutschen und insbesondere dem ostdeutschen **Kohlenmarkt kann der Unterschied** von 30 000 **Tonnen im Monat nicht** so sehr ins Gewicht fallen, daß die Annahme des Kohlenkontingents dadurch weniger bedenklich würde. Auch diese ungeheuere Kohleneinfuhr reicht hin, um den ostdeutschen Bergbau, der schon mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zu zerschlagen.

Masaryk 80 Jahre alt

Am 7. März feiert der Präsident und eigentliche Schöpfer der Tschechoslowakischen Republik, Dr. Thomas Garrigue Masaryk seinen 80. Geburtstag. Als Sohn armer Eltern in Mähren geboren, arbeitete er sich über eine deutsche Realschule und zeitweilige Stellungen als Schulgehilfe herauf, bis er 1876 in Wien promovieren und 1879 als Dozent für Philosophie habilitieren konnte. 1893 wurde er o. Professor in Prag und widmete sich hier neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten der von ihm gegründeten Tschechischen Realistenpartei. Bis zum Kriege war Masaryk hauptsächlich wissenschaftlich und schriftstellerisch tätig. Seine eigentliche politische Arbeit begann bei Ausbruch des Weltkrieges. Im Dezember 1914 trat er seine großen Auslandsreisen an und erreichte hier in ständiger Tätigkeit bei den Mächten der Feinde Oesterreichs, daß sie die Tschechen und Slowaken als Tschechoslowakische Nation und kriegführende und verbündete Macht anerkannten. Auf Grund dieser Tatsache war es möglich, daß bei Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie die Tschechoslowakei entstand, die sich am 14. November 1918 in Masaryk ihren ersten Präsidenten wählte. 1920 und 1927 wurde er — das letztemal auf Grund einer nur für ihn gültigen Ausnahmebestimmung — wieder als Präsident der Republik gewählt.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

(Fortsetzung von Seite 1).

erklärt, der Reichskanzler wolle beim Beginn der 3. Lesung die Auffassung der Regierung darlegen. Der Reichsfinanzminister werde morgen auf die finanzpolitischen Ausführungen antworten. Den Vorwurf, Lobredner des Dawesplanes zu sein, würden die Deutschnationalen wohl nicht von sich weisen können. Sie rühmen jetzt als Vorzug des Dawesplans, daß er ein Provisorium war, während der Youngplan endgültig sei.

„Das Provisorium war für unsere Wirtschaft aber **keineswegs ein Vorteil, sondern wuchs sich je länger je mehr zu einer schweren Gefahr für unsere Wirtschaft aus.** Es führte dazu, daß wegen des Mangels einer festen Endsumme unsere großen Zahlungen abgeschrieben wurden auf die 132 Milliarden, also praktisch in den Schornstein geschrieben wurden. Der weitere Vorzug des Dawesplans soll darin liegen, daß dabei Deutschland eine Reichsmarkschuld hatte, während der Youngplan eine Devisenschuld vorsieht. **Tatsächlich war die Transferklausel für unsere Wirtschaft kein Vorteil, denn dabei lag alle Macht in der Hand des Reparationsagenten, während jetzt die Transferierung in unserer eigenen Hand liegt.** Ebenso lag es mit den Revisionsmöglichkeiten, die dem Dawesplan nachgerühmt wurden. Wir haben ja gesehen, daß die Transferklausel nicht so funktionierte, wie wir es erhofft hatten, und daß **über die Revisionsmöglichkeiten der Reparationsagent nach eigenem Belieben verfügen konnte.** Jetzt werden wir den Reparationsagenten und die übrigen ausländischen Einflüsse auf unsere Wirtschaft los. Das betrachten wir als einen Vorzug des Youngplanes. Die Berechnungen des Abg. Dr. Reichert gehen nicht von richtigen Voraussetzungen aus. Nach dem Urteil der Sachverständigen können nur die Annuitäten zum Vergleich herangezogen werden. Danach betrügen aber **beim Youngplan die Durchschnittsannuitäten nur 2 Milliarden gegen 2,7 Milliarden beim Dawesplan.** Bei Ablehnung des Youngplanes wäre eine Wirtschaftskrise mit den furchtbarsten Folgen unvermeidlich.

Abg. Graf Westarp (Dnat.): „Herr Minister, halten Sie den Youngplan für durchführbar? Ich habe schon in der 1. Lesung erklärt, daß ich jede Prophezeiung ablehne. Das aber kann jeder schon heute sagen, daß wir bei Ablehnung des Youngplanes in eine hoffnungslose Krise hineingeraten. Wir wollen dagegen auf neuer außenpolitischer Grundlage unser Volk und unsere Jugend vorwärts bringen."

Abg. Dr. David (Soz.)

„Es ist sehr leicht, gegen das sehr bedenkliche Kompromißwerk des Youngplanes anzukämpfen, um so leichter vom deutschen Standpunkt aus, weil der Vertrag ja abgeschlossen worden ist von Siegern mit dem Besiegten.

Wir haben ja nur die **Wahl zwischen Annahme des Youngplanes oder Fortbestand des Dawesplanes.** Kein Deutschnationaler und kein anderer Vertreter der Opposition hat uns einen Weg zeigen können, wir auf andere Weise vom Dawesplan loskommen könnten. **Dem Dawesplan gegenüber besitzt der Youngplan aber unleugbare Vorzüge.** Er befreit uns von der Sanktionsgefahr, befreit uns von den vielen ausländischen Vormündern unserer Wirtschaft und bringt uns vor allem die Befreiung des Rheinlandes. **Es ist bezeichnend, daß in den** Oppositionsreden die Befreiung des Rheinlandes **kaum erwähnt wird.** Haben die Deutschnationalen denn vergessen, daß wir nach dem Verlust des Krieges **sehr ernstlich vor der Gefahr standen, das herrliche Rheinland, diesen Garten Deutschlands, zu verlieren?** Man muß in das Besatzungssystem und an die Förderung des Separatismus' erinnern, **um zu zeigen, was es heißt, daß wir jetzt die Befreiung des Rheinlandes erreicht haben.**

Die Befreiungsstunde am Rhein

wird **eine Stunde von weltgeschichtlicher Bedeutung sein.** Wir wünschen eine Verständigung mit Frankreich, weil wir die europäische Verständigung erstreben und das Ideal eines ehrlich gemeinten Christentums: „**Nie wieder Krieg!**" Weil wir im Youngplan trotz seiner großen Mängel einen Fortschritt auf diesem Wege sehen, werden wir ihm zustimmen."

Präsident Löbe: Die noch eingezeichneten Abgeordneten Dauch (DVP.) und Dr. Brecht (WP.) haben auf das Wort verzichtet. Ich könnte also eigentlich die Aussprache schließen, werde aber ihre Fortsetzung auf Freitag, 13 Uhr, vertagen.

Lu und der Statist

München. Ein außerordentlich tragisches Geschick hat den Tod der 21 Jahre alten Sängerin Lu Bruglacher verursacht. Die junge Künstlerin, die am Anfange einer verheißungsvollen Laufbahn stand, ist vor einigen Tagen auf eigenartige Weise ums Leben gekommen. Der Vater des Mädchens ist Hausverwalter eines Münchener Turn- und Sportvereins, und erst nach langen Kämpfen gab er seinem einzigen Kinde, der damals 18 Jahre alten Tochter, die Erlaubnis, Künstlerin zu werden. Lu Bruglacher wurde vor drei Jahren an das Pforzheimer Theater engagiert, wo sie mit ihrem frischen und lebenslustigen Wesen bald der Liebling des Publikums wurde. Ein junger Statist, Erich Mangold, verliebte sich vor etwa einem Jahre in das Mädchen, ohne jedoch irgendwelche Gegenliebe zu finden. Mangold, ein ausgesprochener Phantast, verfolgte Lu Bruglacher trotzdem mit seinen Anträgen. Niemand achtete besonders auf den Statisten, der schon seit geraumer Zeit stets Cyankali bei sich trug. Vor einigen Tagen unternahmen nun Pforzheimer Künstler einen Ausflug, an dem sich auch Lu Bruglacher und Mangold beteiligten. Beim Essen saß Mangold neben dem Mädchen, das in ausgezeichneter Stimmung war. **Während man noch scherzte und lachte, zog Mangold sein Cyankalipräparat aus der Tasche.** Der weitere Vorgang ist ungeklärt. Angeblich hat das Mädchen in einem Anfalle von Uebermut das Gläschen an sich genommen, ohne zu wissen, ein wie furchtbares Gift es enthielt, und sich einen Teil des Inhaltes in das Bier geschüttet. Psychologisch erscheint dieser Vorgang allerdings ganz unverständlich. Jedenfalls steht fest, daß Lu Bruglacher ihren Kollegen lachend zugerufen hat:

„Prost, liebe Kinder!"

und das Bier ausgetrunken hat. Im nächsten Augenblick brach sie leblos zusammen. Es ist auch möglich, daß Mangold, der wiederholt schon gedroht haben soll, daß es noch ein Unglück geben werde, **der Sängerin ohne ihr Wissen das Gift ins Bier geschüttet hat. In dem Augenblick, als Lu Bruglacher tot zu Boden fiel, riß Mangold den Rest des Cyankalis an sich, schüttete ihn in sein Bier und versuchte sich gleichfalls zu vergiften. Er wurde schwer vergiftet ins Krankenhaus gebracht, und dort gelang es, ihn vom Tode zu erretten. Er befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft und spielt dort den „wilden Mann." Immer wieder ruft er:**

„Ich bin der Mörder der Lu!"

Auf jeden Fall ist die Annahme, daß das Mädchen Selbstmord verübt haben sollte, vollkommen ausgeschlossen, denn noch am Tage vor ihrem Tode schrieb Lu Bruglacher ihren Eltern einen Brief, in dem sie ihrer großen Freude Ausdruck gab, sie bald zu Hause besuchen zu können.

Raubüberfall im D-Zug Venedig—Wien

Wien. Der siebzigjährige griechisch-orthodoxe Pfarrer Eugen Sarbu, der mit dem Schnellzug von Venedig in Wien eingetroffen ist, hat Anzeige erstattet, daß auf ihn während der Fahrt in der Nähe von Knittelfeld von einem jungen Manne ein Raubüberfall verübt worden sei. Pfarrer Eugen Sarbu saß allein in einem Abteil zweiter Klasse. Er war während der Fahrt eingeschlafen und erwachte plötzlich in der Nähe von Knittelfeld, da er einen starken Chloroformgeruch verspürte. Seine Augen aufschlagend, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß **ihm ein junger Mann ein offenbar mit Chloroform getränktes Taschentuch vor Mund und Nase** hielt. Als der Angreifer sah, daß der Pfarrer erwacht war, versetzte er **ihm mit einem harten Gegenstand, mutmaßlich einem Revolver, einen Schlag auf den Kopf, drohte** ihm, er werde ihn bei der geringsten Bewegung niederknallen, und forderte energisch Geld. Der Pfarrer zog seine Brieftasche, in der lediglich fünf Schilling Bargeld, ein Reisepaß sowie eine Geldüberweisung enthalten waren. Der Räuber besah sich den Inhalt der Brieftasche und verlangte zuerst mehr Bargeld, erklärte aber dann, er wolle dem Geistlichen keine „Ungelegenheiten" bereiten, gab ihm seinen Reisepaß zurück und versprach, er werde das Wertpapier unter dem Decknamen „Papp" an das Hauptpostamt in Wien senden und vielleicht auch das Bargeld wieder ersetzen.

„Hier ist Bruck", rief dann der Fremde aus, „ich steige hier aus, Sie dürfen sich aber nicht rühren, da Sie sonst mein Komplice, der sich im Zuge befindet, niederschießen wird."

Tatsächlich stieg der junge Mann in Bruck aus dem Zug.

Der Pfarrer, der sich erst allmählich von dem überstandenen Schrecken erholte, erstattete bei seiner Ankunft in Wien Anzeige. Der Knittelfelder Gendarmerie gelang es, den Räuber zu verhaften.

Ein Oberaufseher im Gefängnis erstochen

New York. Wie aus Auburn (New Jersey) gemeldet wird, ist der Oberaufseher des dortigen Gefängnisses **von einem Sträfling erstochen** worden. Es ist **der dritte Oberaufseher dieses Gefängnisses, der von einem Sträfling ermordet** wurde. In Brooklyn ist zur Zeit ein Verfahren wegen der Ermordung des früheren Oberaufsehers im Gange, der sein Leben mit zwölf anderen Personen bei einer großen Gefangenenrevolte im Dezember, an der 1500 Sträflinge beteiligt waren, eingebüßt hat.

Unterhaltungsbeilage

Die Operation

Von Ernst Weiß

Der Studiosus der Medizin Friedrich v. N., ein hochgewachsener hellblonder Mensch, war leidenschaftlich in die große Chirurgie verliebt. Er war aber auch anderen Liebschaften nicht abgeneigt, unter denen eine gewisse Hildegard Annemarie eine große Rolle spielte. Dieser junge Mediziner wurde Anfang Dezember als unbezahlte Hilfskraft in die chirurgische Klinik des Geheimrats Prof. C., den seine Schüler wegen seines militärischen Auftretens und wegen seiner imposanten Erscheinung den „General" nannten, aufgenommen.

Er leistete allerlei kleine, aber unentbehrliche und verantwortungsvolle Dienste. Oft führte er Patienten im Kolleg vor, das täglich von einviertel zehn bis elf stattfand. In einer dieser Vorlesungen, am 17. Dezember, wies der General seine Dauererfolge vor. Dies waren Patienten, die er vor drei, sogar vor fünf Jahren an bösartigen Geschwülsten operiert hatte und die bis jetzt dauernd gesund geblieben waren. Sie waren durch Expreßbriefe unter Zusicherung des Reisegeldes aus der Provinz herbeigerufen worden.

„Ich bitte, meine Herren, meine Damen ... hier ..." und dabei zog er mit väterlicher Gebärde den ältesten Patienten in die Mitte des Saales. Er entfaltete nun die Methode der an diesem Menschen vollbrachten Operationen in großen Umrissen; er berechnete die Lebens- und Todesaussichten an Hand einer Statistik, — — da stürzt Prof. E., der erste Assistent und Oberarzt hinein und flüstert aufgeregt dem General etwas ins Ohr. Die Aufregung übertrug sich sofort auf den General und zeigte sich in dessen jetzt von Bordeauxröte überströmtem Gesicht, aus dem die Mensurnarben heller hervorschimmerten. Der General winkte hastig den Patienten zu, den Saal sofort wieder zu verlassen.

Er ließ die Wasserleitung laufen, drehte die Sanduhr herum. Brauner Sand begann zu rieseln, um zehn Minuten anzuzeigen, die vorgeschriebene Dauer der Händereinigung und persönlichen Asepsis. Der Student half ihm bei der Toilette, band ihm eine große, gelbe Billrothbatistschürze um den stiernackigen, ebenfalls bordeauroten Hals. Der General trat in hohe, schwarze Galoschen, die ihm fast bis an die Knie reichten. In einer Sekunde war der Geheimrat ein anderer Mensch. Anders sein Auge, anders seine Haltung, seine Stimme, sein Kommando. Er rieb mit einer harten Bürste Hände und Arme. Die Stimme des Professors übertönte die Nebengeräusche des strömenden Wassers, der hineingerollten Patientin, der Vorbereitung zum Eingriff.

„Ein glücklicher, leider seltener Zufall. Selbstmordversuch. Voraussichtlich eine Herznaht. Zeitgemäße Operation. Unzeitgemäßes Selbstmordinstrument, eine altmodische Schreibfeder zu einem Federkiel. Bürodame. Relativ günstig, da der Gegenstand in der Wunde geblieben ist und offenbar die Verblutung verhindert hat. Glück im Unglück. Die Methode, die Sie nun hoffentlich sehen werden, ist neu und bleibt größtes Verdienst des verstorbenen Professors Ernst Rehn in Frankfurt. Seit einigen Jahren sind wir nicht mehr wehrlos gegen Verletzungen des Herzens, Schuß- und Stichwunden, wir können alles angehen, vorausgesetzt, meine Herren, daß der Patient uns lebend auf den Tisch gebracht wird. Von fünf rechtzeitig operierten Fällen drei geheilt. Zweifellos wäre seinerzeit der österreichische Thronfolger in Serajewo ... nun, lassen wir diesen Exkurs. Kochsalzapparat anheizen, Schwester! Adrenalin eins pro Mille vorbereiten! Ich wollte nur sagen, es gibt Methoden gegen jede Art der Verletzung, nur gibt es noch keine Methoden gegen die Mörder. Pulskontrolle übernehme der Narkotiseur. Auch hier wie in den eben demonstrierten Fällen ist die erste Hilfe entscheidend."

Der hochgewachsene, hellblonde Studiosus der Medizin sah Hildegard wieder, die in seiner jüngsten Vergangenheit eine große, wenn auch nicht erfreuliche Rolle gespielt hatte.

Ein dichter Dunst durchwölkte den amphitheatralischen Raum, die Atmosphäre einer Waschküche, eines Dampfbades.

„Licht!" sagte der Professor. Elektrische, viele hundert Kerzen starke Lampen zischten auf. Die dem Amphitheater gegenüberliegende, mit weißer Oelfarbe emaillierte Wand schleuderte das Licht zurück wie eine schneebedeckte Fläche. Spiegelartige Vorrichtungen über dem Tisch blendeten. Die Studenten sahen das Gesicht des Mädchens in diesen Spiegeln, von verwirrten, struppigen Haaren umgeben. Quittengelb. Durch Schmerzen verzerrt. Am Oberkörper war die Kleidung, ein moosfarbiger Jumper, spitz abgehoben. Man schnitt ihn mit Scheren vorsichtig ab, entfernte das cremefarbene, blutbefleckte Hemd. Es schien, als wäre es tiefe Nacht. Stille. Bloß Sausen des Wassers und des Lichtes. Unter der linken Brust vibrierte der Federhalter, wippte mit jedem Herzschlag. Der lautlose Schlag des hölzernen Geräts erschütterte lautlos alle.

„Das Bewußtsein ist, wie Sie sehen, erhalten. Die Blutung nach außen hat aufgehört", sagte der General. Er winkte den Studenden an die Leidende heran. „Vorwärts. Narkose!" Aber der komplizierte Apparat für Ueberdrucknarkose war noch nicht da. Die Kranke, allein inmitten der vielen Menschen, seufzte leise. Silbern klirrten Instrumente. Brodelten über elektrisch erhitzten Rosten. Weiße Röcke, weiße Hauben, weiße, geschlitzte Tücher, mit den Fingerspitzen gehalten, wurden weithin ausgebreitet, ein weißes Feld der Operation. Langsam vibrierte der Federstiel. Neun Minuten waren an der Sanduhr abgeklungen, die Bewegung der Seele war gestillt. Aus dem siedenden Wasser knisterten ungeheure Siebe hervor, Dampf dunstete auf und nieder. Auf kleinen, fahrbaren Tischchen sonderte man schnell helles Gerät in geordneten Reihen, Scheren, vierfingerige Haken, Knochenzangen, Klemmen, Pinzetten, Drainröhrchen, Sonden, Nadelhalter und Nadeln. Büchsen mit Verband öffneten sich zur Probe mittels eines Trittes mit dem Fuß auf einen Hebel. Die Sanduhr lief ab. Alles war geordnet. Das Wasserrauschen verstummte jäh. „Asepsis!" sagte der General. Jetzt erst, in der letzten Sekunde, rollte man den großen Narkoseapparat, bestimmt für Operationen der Brusthöhle, hinein, mit der rostroten Sauerstoffbombe.

Der Student v. N. hielt dem Mädchen, dicht anschließende Gummimaske vor das Gesicht. Leise sauste der Sauerstoff aus der Bombe. Der Professor und der Oberarzt standen da: In Weiß, hohe, brutale Erscheinungen. Brutal erschienen sie nicht den Studenten, aber der Kranken, die jetzt erst begriff. Sie zuckte mit dem Kopf auf dem kissenlosen Operationstisch. Sie stieß wild die Maske fort. Sie wollte schreien. Flüsternd bitten. Aber nur in schlaffem Druck preßte sie jetzt die Lippen aneinander. „Bitte nicht! Nicht!" Sie war müde zum Sterben.

„Jodtinktur!" sagte der Professor. Metalisches Braun bedeckte ihre in hellem Licht strahlende Brust. Immer noch wippte, aber müder schon, das Holz getrieben vom träge wankenden Herzen. Das Mädchen war stumm. Wie sich wehren? Sie wollte sterben. Sie schüttelte den Kopf, so heftig sie konnte. Sie spie das betäubende Gift fort.

Keine Minute zu verlieren. Unhörbar wurde die vorhin noch deutlich seufzende Atmung. Unbegreiflich, daß ein so schwer verwundeter Mensch noch wußte, was er tat, was er litt.

Schon sammelte sich im Chirurgen die ganze Kraft des Körpers und der Seele zu Eingriff. Aber von einer Betäubung war bei der Patientin nichts zu merken. Keine Sekunde zu verlieren, dachte der Student.

„Na, der Puls?" sagte der General. Der Mediziner tastete an den Hals des Mädchens; er berührte weich mit der Spitze des Zeigefingers die kühle Haut. „Ich fühle an der Halsschlagader nichts. Finde sie gar nicht," sagte er. Aber das Mädchen hatte gefühlt. Die blassen Lippen öffneten sich zart. Sie atmete ein.

„Immer noch nicht?" fragte der Professor. „Nein — nichts" „Also — dann los auf jeden Fall. Schläft sie? Nicht? Einerlei. Leben Hauptsache. Narkose Nebensache. Kopf ganz tief lagern. So, gut!" Der Tisch hatte sich, getrieben durch eine hydraulische Vorrichtung, lautlos gesenkt.

Der Professor: „Messer!" Aus einer kristallglänzenden Schale, die mit Alkohol gefüllt war, hob der zweite Assistent ein weich gebauchtes, fischähnliches Nickelskalpell, das nicht länger war als eine Frauenhand. Der Professor zeichnete mit der Schneide um die linke Brust eine hakenförmige Linie. Der Schnitt mit dem harrscharfen Messer klaffte sofort. Kein Tropfen Blut. „Blutet nicht. Leider. Blutdruck minimal. Vorsicht bei der Narkose. Sparen Sie. Sparen! Tropfen für Tropfen. Luft dringt hervor. Wir klappen die Rippen auf. Einflügel-Portal. Wollen zum Herzen. Da müssen wir drei, vier Rippen durchtrennen. Luftperlen, sehen Sie? Beim Atmen saugt die Wunde Luft ein. Jetzt, Achtung! Achtung! Hier das Instrument des Selbstmordes. Fort damit! Ins Archiv. Wie kam sie darauf? Das was bei der Hand war Blödsinn. Vorwärts. Paß mal auf! Rippenschere. Finger darunter! So, eins, zwei, drei Zuck — Zuck. Los! Verdammt nochmal. So ... sachte — — saaachte!"

Der Student v. N. hielt seine Hand über den Mund des Mädchens. Der Hauch des Atems war kaum zu fühlen. „Maske nicht fortnehmen! Ueberdruck muß bleiben. Kontrollieren Sie die Narkose anders. Wie, ist mir egal. Achtung! Der Herzbeutel hier ... Vorwärts! Klemme. Klemme. Größere. Nein, kleiner, Mittelgröße. Passen Sie doch auf! Noch eine und noch eine. Kropfsonde. Tempo". Die Sonde bohrt sich glatt durch eine enge Oeffnung. „Schere! Gerade Schere. Unten stützen. Schön vorsichtig die Kropfsonde unter die Schere und jetzt fort mit dem ollen Blutgerinsel. Freie Sicht!" Aus einem Bassin mit auf Körpertemperatur erhitztem Wasser spritzte Kochsalzlösung keimfrei über das Operationsfeld. „Genug! Schluß! Das, was hier im Takte zuckt, das ist also das Herz. Aber wo ist die Wunde? Jetzt blutet es. Tupfen. Zarter! Nicht pressen. Achtung! Was ist mit dem Puls?" „Nichts!" sagt der Student. „An der Karotis nichts." „Also dann in die große Ellbogenader links Kochsalz, was hineingeht. Kochsalzwasser. Lebensersatz. Blutillusion. Und jetzt nur die nächsten hundert Sekunden Ruhe. Los! Fixation des Herzens. Es muß heraus aus seinem Bau. Wir müssen es festhalten, wollen wirs nähen. Naht also zur Fixation." Der Assistent faßte zwischen seine flinken Finger eine krumme, dreikantig geschliffene Nadel und fädelte mit absoluter Sicherheit ein.

„Her damit! Hier, sehen Sie, fasse ich die Herzspitze mit der Nadel. Stecke ein. Ziehe durch. Folge dem Takt. Nadel fort! Den Faden angehängt und vorsichtig! Jetzt heraus aus dem Bau mit dem Herzen. Eine Spur, ein Atom. Aber immer noch etwas. Unverzagt! Mehr zur Seite. Ja, links. Links, sage ich. Etwas heben und drehen, rechts um. Und soooo halten. Unverrückt! Hier ist es. Die Wunde hier. Vier Millimeter lang. Hier blutet es! Los! Finger in die Wunde. Oberarzt, übernehmen Sie den Herzzügel und drehen Sie mir die richtige Wand des Herzens immer mit jeder Naht entgegen! So. Gut! Einserseide, ja? Dünnste Seide. Rein, raus, Knoten geschlungen. Noch einen darüber, zur Sicherheit. Vor allem Ruhe. Weg mit der Hand. Steht im Licht. Die zweite Naht. Fassen. Etwas tiefer. Und noch eine, was? Ja. Und eine vierte auch noch. Blutung steht. Schere. Abschneiden.

Zurück mit dem Herzen zu dem angestammten Platz. Nun und der Puls? Schlafen Sie? Dann vorwärts! Adrenalin, Nebennierenextrakt, das weckt die Toten auf. Direkt ins Herz. Adrenalin eins zu tausend. Gut. Hat es. Hat es. Hat!"

„Der Puls", sagte der Student. „Ich glaube." Die Hand hielt der Student an dem Hals der einst sehr geliebten Frau. „Der Puls: Ei—ne? Ei—ne, zwei—ei—e, drei—eie ..."

„Schluß der Wunde," sagte der Professor. „Naht des Herzbeutels. Fortlaufend mit langem Faden. Ein, aus. Die Rippen wieder zurück in ihre alte Lage, den Haken fort! Naht der Knochenhaut. Ein Glasröhrchen unter die Haut. Abzugsrohr. Hautnaht, Klammern. Die Narkose schon fort? Ja, gut verstanden. Einverstanden. Nur noch reiner Sauerstoff. Fein. Gut ist, recht ist. Regulieren. Dreieinhalb Liter, mit Luft. Schluß. Den Kopf lassen Sie ihr unten, Fußende des Bettes in die Luft. Alle halbe Stunde Kampfer. Dauer der Operation vier Minuten, zwanzig Sekunden. Jemand bleibt dauernd bei ihr — vielleicht der Narkotiseur. Morgen, meine Herren! Morjen!"

Aus: „Leipziger Neueste Nachrichten", Nr. 54.

Ein Mann von der Straße

38) VON RUDOLF REYMER

Mehrfach versuchte sie, sich zu erheben, um die Qual, den Vater zu sehen, abzukürzen und den Schmerz des Abschieds nicht hinauszuzögern

Die Meldung des Dieners, daß Gernsheimer gekommen wäre, erlöste sie förmlich aus ihrer peinvollen Willensschwäche. Sie stand auf, um dem Freunde entgegenzugehen. Lantal willfahrte ihrer Bitte, ihn auf einige Minuten allein lassen zu dürfen, mit einem Kopfnicken.

Wenige Schritte vor der Tür, die sie hinter sich geschlossen hatte, traf sie auf Gernsheimer. Sie hatte den Freund lange nicht gesehen. Sein Aussehen war unverändert. Derselbe schwerfällige, unbeholfene Mensch stand vor ihr, und gab ihr die weiche, fleischige Hand. Als er sie berührte und sich ihre Blicke trafen, brach aus ihr ein Schluchzen hervor. Sie umfaßte mit dem linken Arm seine breite Schulter und ließ den Kopf an seine Brust sinken.

Er stützte sie, ohne zu wissen, wie er sich den ungewöhnlichen Gefühlsausbruch erklären sollte.

„Geht es deinem Vater schlechter?" fragte er bestürzt. „Sprich, bitte, Rhea —"

Keiner Entgegnung fähig, hing sie an seiner Brust, während sie ununterbrochen ohne Tränen schluchzte. Fassungslos strich seine Hand über ihr rötliches Haar.

Nach einer Weile wiederholte er seine Frage nach dem Befinden des Kranken, das er bedenklich verschlechtert glaubte.

„Der Arzt war gestern sehr zufrieden", tröstete er sie. „Er verhieß deinem Vater, daß er in einigen Wochen wieder ganz hergestellt sein würde, wenn nicht — er müsse sich natürlich sorgfältig schonen. Beruhige dich doch bitte, Rhea —"

Sie hob ihren Kopf und sah ihn mit einem kalten, kummervollen Blick an.

„Pa geht es nicht schlechter", sagte sie ohne Lächeln. „Er erwartet dich."

„So wollen wir zu ihm gehen", erwiderte er ganz verwirrt, da er nun erst recht nicht ihr Benehmen verstehen konnte.

Mit seinem schweren Gang schritt er neben ihr her, den Kopf geneigt, als habe sie ihn ausgescholten.

Vor der Tür zu Lantals Zimmer hielt sie ihn zurück. Sie betrachtete ihn forschend.

„Du bist mir doch immer das gewesen, was man einen richtigen Freund nennt?" fragte sie in düsterem Ton.

Er sah sie fragend an.

„Du sollst mir einen Rat geben", sagte sie, und machte eine Kopfbewegung, ihr zu folgen. „Komm."

An der Tür vorüber gingen sie nach der Bibliothek, die einige Zimmer entfernt an dem gleichen Gang lag.

In dem großen Raum herrschte noch die Unordnung, die Lantals seit Wochen unterbrochene Tätigkeit verursacht hatte. Bücherstapel lagen auf der Erde, dem Tisch, den Fensterbänken und den Sprossen der hohen Stehleiter, die bis zu den obersten Reihen der Wandborde emporreichte.

Obwohl einige Sessel da waren, setzte sich Rhea nicht. Sie trat in die Fensternische und blieb einige Minuten in den Anblick des Parkes versunken.

Gernsheimer wagte nicht, ihr Schweigen zu unterbrechen. Sie erschrak förmlich, als sie sich unvermittelt nach ihm umwandte und ihn scharf anblickte.

„Ich werde heute nacht mit meinem Manne die Stadt verlassen und ins Ausland gehen", sagte sie schnell und deutlich. „Wir sind finanziell ruiniert. Pa weiß natürlich nichts — weder von dem Zusammenbruch noch von der Abreise."

Gernsheimer stand wie angedonnert.

In allmählichem Begreifen erst begann es in seinem breiten Gesicht zu arbeiten und zu zucken, und mit einem Male brachen die Worte ungestüm aus ihm hervor:

„Ist das ein schlechter Scherz?" schrie er fast. „Ich kann unmöglich annehmen, daß du in solchen Dingen Spaß mit mir treibst. Oder bist du wahnsinnig geworden, Rhea? Dieser — dieser — Hallunke! Verzeih, es ist das einzige Wort, das mir einfällt. Er ist ein Halunke in meinen Augen."

Rhea fuhr zusammen. Ein feindliches Flimmern kam in ihren Blick. Sie zwang sich, in ruhigem Ton zu antworten:

„Muß ich dir wiederholen, daß es mir völliger Ernst ist mit dem, was ich gesagt habe? Ich denke, meine Worte waren nicht mißzuverstehen. Ich wollte deine Meinung haben — nicht über meinen Mann, sondern über mich. Ganz ohne Schminke, bitte —, die ist nicht am Platze."

„Meine Meinung?" schrie Gernsheimer außer sich. „Und wozu? Mußt du erst von mir bestätigt bekommen, daß dieser — Mensch ein gewissenloser Schuft ist, ein — aber gut, das willst du ja nicht hören. Du — was ich von dir denke?"

Seine Stimme kam ins Schwanken. Er faßte die Lehne seines Sessels mit beiden Händen und schlug die Augen nieder, als wollte er sich sammeln.

„Rhea", stieß er hervor, „ich glaube es nicht, daß du fortgehen willst, ich kann es nicht —"

Auch sie senkte den Blick und biß die Zähne nervös auf die Unterlippe.

„Und wenn ich doch gehe? Er ist mein Mann. Ich liebe ihn."

Er gab dem Sessel einen heftigen Stoß. Er lief in die Tiefe des Zimmers zu den Bücherregalen und zurück zum Tisch, der vor dem Fenster stand.

„Also geh", sagte er klanglos. „Ich weiß nur nicht, weshalb du mich gefragt hast —"

Schlagartig durchfuhr es sie. Sie wollte aufbegehren. Ihre Lippen öffneten sich, gaben aber keinen Laut.

Mit schweren Schritten trat er dicht vor sie hin. Mitleid und Zorn kämpften in seinem Gesicht.

„Ob ich ein wirklicher Freund bin?" sagte er mit starker Stimme. „Ich will es dir beweisen, indem ich dir die Wahrheit sage, was ich von dir denke. Du hast mich gar nicht um Rat gefragt, sondern nur gesprochen in dem richtigen Gefühl, daß du etwas Unrechtes zu tun im Begriff stehst. Ich werde dir beweisen, ob ich das bin, was man einen richtigen Freund nennt. Du wirst nicht reisen, sage ich dir, du wirst hierbleiben. Ich werde dir das Versprechen abnehmen, daß du hierbleibst. Hörst du?"

Er begreift nicht, wie ich Marc liebe, dachte Rhea getroffen durch die Wahrheit seiner Worte und sich zugleich gegen seine anmaßende Bestimmtheit aufbäumend. Vielleicht — er ist eifersüchtig, das ist es. Er will mich von Marc trennen. Eine günstigere Situation gibt es nicht dafür.

Sie warf den Kopf zurück. Eine hochmütige Falte zeichnete sich über ihrer Nasenwurzel.

„Du meinst es gut", sagte sie. „Ich muß dir danken. Aber ich gehöre zu meinem Manne. Vielleicht kannst du das nicht begreifen —"

Auf seiner Stirn schwoll eine blaue Ader. Seine Hände ballten sich. Er bändigte kaum seine Stimme.

„Gut", sagte er, „genug — ich werde mit deinem Vater sprechen."

Er wollte sich umwenden, als sie mit glühenden Augen auf ihn losstürzte. Sie faßte mit beiden Händen seinen Rockaufschlag und schüttelte ihn in wilder Erregung.

„Du — das — das wirst du nicht tun!" schrie sie. „Das wirst du nicht tun!"

Mit steinernem Antlitz sah er sie an.

„Ich werde mit deinem Vater sprechen — jetzt — sogleich."

Er versuchte, sich freizumachen, aber sie hielt ihn mit verkrampften Händen fest.

Plötzlich lösten sich ihre Finger. Ihre Arme sanken herab. Ihr bebendes Gesicht verwandelte sich und wurde starr.

Lantal stand in der offenen Tür der Bibliothek

Gernsheimer hatte sich bei dem leisen Geräusch rasch umgewandt und bemerkte nun gleichfalls das Eintreten des alten Mannes. So sehr er sich bemühte, seine Fassung zu gewinnen, war er außerstande, gleichmütig dreinzublicken.

Lantal sah sie eine geraume Weile an, die ihnen unerträglich lange zu währen schien. Erst als Rhea eine Bewegung machte, auf ihn zuzueilen, kam er langsam näher.

Drei Schritte vor ihnen blieb er stehen. Er hob die Hand und machte eine Geste, als forderte er sie auf, nicht zu sprechen.

Sein Mund bewegte sich mehrere Male.

„Laßt", sagte er mit unnatürlicher Ruhe und einer gewissen Festigkeit in der Stimme, und holte tief Atem. „Ich weiß schon. Ich werde ihn aufsuchen. Keine Sorge — ich fühle mich ganz wohl. Ich nehme deinen Wagen, Rhea. Ihr könnt hier auf mich warten."

„Pa!" schrie Rhea und stürzte an seine Brust, während die Tränen über ihr Gesicht flossen.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!

Am 5. März cr. starb mein lieber Mann, unser guter Vater

Klempnermeister Hermann Zweig

im Alter von 66 Jahren.

Świętochłowice, Gleiwitz, den 6. März 1930.

Vally Zweig,
Dr. Hede Zweig,
Jenny Zweig,
Trude Zweig.

Beerdigung Sonntag, den 9. März, um 13 Uhr vom Trauerhause, ul. Wolności Nr. 12, nach Beuthen. Beisetzung daselbst auf dem jüd. Friedhof um 15 Uhr. Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend verbeten.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen an

Ing. Georg Seidel u. Frau
BERTA, geb. Zogornik

Beuthen OS., Friedrich-Ebert-Str 32a

Bei uns ist heute der

zweite Junge

angekommen.

Dipl.-Ing. J. Kiefer und Frau.

Beuthen OS., den 6. März 1930.

In das Handelsregister A. Nr. 1999 ist bei der offenen Handelsgesellschaft „Silberschatz & Schönberg" in Beuthen OS. eingetragen: Der Gesellschafter Kaufmann Pinkus Schönberg führt jetzt den Familiennamen „Hochbaum". **Amtsgericht Beuthen O.-S.,** den 3. März 1930.

Kaufe auf Teilzahlung ohne Aufschlag

Kronen, Ampeln
Steh-u. Kipplampen
Radio-Apparate

kaufen Sie gut und billig im größten Spezialhaus

Licht & Kraft S. WOLFSOHN

G. m. b. H

BEUTHEN OS., BAHNHOFSTR. 31

Eingang nur Gymnasialstraße.

Kaufe auf Teilzahlung ohne Aufschlag

Am 5. März verstarb unser Mitbegründer, langjähriges Vorstandsmitglied sowie nachher Stellvertreter des Vorstandes des Aufsichtsrates,

Herr Klempnerobermeister

Hermann Zweig

Größte Selbstlosigkeit, nie ermüdende Pflichterfüllung waren dem Entschlafenen eine Selbstverständlichkeit.

Seine Treue bleibt für uns vorbildlich.

Sein Andenken soll in uns fortleben auch über das Grab hinaus.

Slaski Bank ludowy Świętochłowice Sp. z ogr. odp.
früher Deutsche Volksbank

Für den Vorstand: **Skolud.** Für den Aufsichtsrat: **Hanke.**

Große Ausstellung

nur echter

Perser Teppiche

Brücken, Kelims, Tisch-, Divandecken und

Originalgemälde

berühmter Meister.

Besichtigung frei, ohne Kaufzwang täglich 10—19 Uhr.

Staunend billige Preise.

Karl Stein, Beuthen OS., Bahnhofstr. 24



LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Bis einschl. Montag

Richard Tauber

in seinem ersten **Tonfilm**

Ich glaub' nie mehr an eine Frau

In den weiteren Hauptrollen: **Maria Solveg, Edith Karin, Wern. Fuetterer, Paul Hörbiger**

Wochentags 4, 6¼, 8½ — Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Sonntag vorm. 11 Uhr Kinder 30 u. 50 Pf. Erw. 50 u. 80 Pf.

Jugend-Vorstellung

Eine Reihe köstlicher Lustspiele

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — **Freitag, den 7. März**
Robert und Bertram
Posse mit Gesang und Tanz von Gustav Raeder

Hindenburg 20 (8) Uhr — Schülervorstellung
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel von H. v. Kleist

Stadttheater Gleiwitz

Sonnabend, 8. März 1930, nachm. 5 (17) Uhr
Schülervorstellung
Prinz Friedrich von Homburg
Bis 12 Uhr mittags nicht abgeholte Karten sind im freien Verkauf zu Schülerpreisen erhältlich.

Mittwoch, den 12. März 1930, 8 (20) Uhr
Boccaccio

Sonnabend, 15. März 1930, 8¼ (20¼) Uhr
Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden

Näheres siehe Plakate!

Sommersprossen!

Nur „Frucht's Schwanenweiss"
hilft garantiert sicher und schnell
Allein erhältlich bei A. Mittek's Nachfolger Beuthen OS., Gleiwitzer Straße

---

Beamte!

Herren- und Damenstoffe auf 9 Monatsraten. Gr. Auswahl, billige Preise. Falls erwünscht Vertreterbesuch. Karte mit Zeitangabe erb. unter Hi. 1150 an d. Geschst. d. Zeitg. Hindenburg.

PALAST-THEATER

Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Freitag—Montag, den 7.—10. März 1930
Ein auserlesenes 3-Schlager-Programm

1. Film: **»Der Narr seiner Liebe«** (Erstaufführung für Beuthen OS.
Ein Film nach Motiven der Komödie „Policke" von Henry Bataille in 6 Akten — Die Abenteuer eines Sklaven der Leidenschaften

2. Film: **»Quartier Latin« (Paris, du Stadt der Liebe)**
Frei nach dem Roman von Maurice Dekobra in 6 Akten. Ein Film aus dem großen Paris, dem Paris der Frauen u. Freuden, der Stadt der Liebe

3. Film **Eddie Polo in »Der Teufelsreporter«**
Im Nebel der Großstadt! — Ein Sensationsfilm in 6 Akten

Anfang 4, letzte Vorstellung 8¼ Uhr, Sonntags Anfang 2½ Uhr

Ufa

Schauburg

Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

Das 100%ige Filmwerk — der 100%ige Erfolg

Die weiße Hölle vom Piz Palü

bis Montag verlängert!

Der fabelhafteste Monumentalfilm der in diesem Jahre über die Lichtbildbühnen geht.

Presse und Publikum sind begeistert!

THALIA

Inhaber Alfons Galwas **-LICHTSPIELE** BEUTHEN OS., Ritterstraße 1

Ab heute zwei große Schlager!

I. **Sensation im Wintergarten**
mit CLAIRE ROMMER u. PAUL RICHTER in der Hauptrolle
Originalaufnahmen aus dem Berliner Wintergarten machen den Film besonders sehenswert

II. **Die Rache der Afrikanerin**
Ein Raubtiersensationsfilm in 6 Akten mit CARL DE VOGT in der Hauptrolle

Außerdem: Die neueste Wochenschau

Ufa

Intimes Theater

Ab heute

Ein moderner Sittenfilm



Gefahren der Brautzeit

mit

Marlene Dietrich,
Willy Forst, Stahl Nachbaur.

In hundert qualvollen Stunden lauscht Evelyne der Stimme ihrer Sehnsucht — träumt sie von einem wahren Glück. Immer heißer wird das Drängen ihres Blutes — immer hemmungsloser ihr Begehren. Bis sie endlich erliegt ....

Ferner:

Reichhaltiges Beiprogramm
Ufa-Wochenschau

Ufa

Kammer-Lichtspiele Beuthen

Der lustigste Filmstar der Welt!

Dina Gralla

erzielt als Detektivin auf der Jagd hinter einem ausgerückten Bräutigam u. einer gestohlenen Mitgift in einer ununterbrochenen Reihenfolge übermütigster Szenen einen

Riesen-Lacherfolg

in dem zündenden Lustspiel



In den weiteren Rollen:

Harry Halm / Paul Hörbiger / Paul Morgan

Ein reizendes deutsches Lustspiel ... witzige Situationskomik ... sehr gute Schauspieler ... brillante Regie ... Riesenerfolg (8-Uhr-Abendblatt)

Sie werden wieder einmal lachen!

Lustiges Beiprogramm Ufa-Wochenschau

Ufa

Schauburg Beuthen

Einer der stärksten Filme, die je gedreht wurden!

Die goldene Hölle

Ein Drama der entfesselten Leidenschaften.

In den Hauptrollen die wundervolle

Dolores del Rio und Ralph Forbes



13 Akte — Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film der Parufamet. — 13 Akte

In ungemein packenden Bildern wird hier das sensationelle Schicksal eines Goldgräbers und seiner Gefährtin geschildert.

Nie dagewesene Sensationen!

Aufstand der betrogenen Goldsucher,
Der grandiose Lawinensturz,
Verzweifelter Kampf der Boote in den Stromschnellen,
Die brennende Goldstadt.

Ferner:

Erstklassiges Beiprogramm

Stellen-Gesuche

Suchen für

Wirtschafterin

im frauenlos. Haush. (auch Jagdhaus) zum 1. Juli Stellung in O.-S. Bescheidene Ansprüche.

Forstamt Dombrowka, Post Schwieben OS.

Beamtentochter sucht zum 15. 3. od. 1. 4. cr.

Anfangsstellung

als **Kontoristin** oder **Kassiererin.** Vertr. in Stenographie, Schreibmaschine u. Buchführ. Kaut. kann gel. werd. Zuschr. u. B. 1847 an d. G. d. Z. Beuthen.

Jg., gebild. **Mädchen,** evgl., 25 J. alt, sucht Stellung als

Stütze oder Wirtschafterin

zum 1. 5. 30 auch früher in Gleiwitz od. Umgeg. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote an **Anni Duda, Altona-Ottmarschen,** Giesestraße 10.

Kaufgesuche

Gebrauchte

Büromöbel

zu kaufen gesucht. Ang. u. B. 1842 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Gut erhaltene

Tische u. Stühle

f. Restaurant gesucht. Ang. u. Gl. 5989 an d. G. d. Z. Gleiwitz.



Kunst und Wissenschaft



Lieder- und Arienabend
Oberkantor Richard Cohn in Gleiwitz

Herr Cohn leistete sich leider Favoritengewohnheiten: Es war ½9 Uhr, als er endlich auf dem Podium erschien. Die Gleiwitzer, geduldig und zahm, wie sie sind, empfingen ihn trotzdem mit Vorschußapplaus. Ich möchte die Rücksichtslosigkeit aber doch nicht unerwähnt lassen, um mich dann umso lieber dem Lobe zuzuwenden, das der künstlerischen Leistung des Abends gebührt.

Ueber Richard Cohns Stimme Rühmendes zu sagen, erübrigt sich eigentlich. In ihrer mühelos quellenden Fülle, ihrer Klangschönheit und Weichheit kann sie es mit den besten Bässen von großem Ruf aufnehmen. Mit ihrer etwas dunklen Färbung ist sie freilich nicht für jedes Kunstwerk geeignet. Am besten kommt sie zur Geltung in getragener Musik, wie sie uns in den Arien aus dem „Samson" von Händel und dem „Paulus" von Mendelssohn geboten wurde. Da konnte sich der Orgelton dieses wunderschönen Organs voll entfalten. Arien, die Tempo verlangen, wie die des Basilio aus dem „Barbier von Sevilla", geben ihm weniger Gelegenheit, seine Qualitäten zu zeigen, liegen auch nicht seiner Temperamentart. Das Publikum dankte ihm freilich gerade hier mit besonders starkem Beifall.

Im zweiten Teile des Abends standen die Lieder im Vordergrunde. Richard Cohn hatte sie im großen und ganzen gut seiner Begabung entsprechend gewählt. Ganz besonders weich und schön war das kleine „Ich atme eine linde Luft". Ob es richtig war, bei Mahler und Pfitzner zu kürzen und Reger ganz zu streichen, um — wie gesagt wurde, auf vielseitigen Wunsch — Raum für zwei Löwesche Balladen zu gewinnen, mag dahingestellt bleiben. Auf alle Fälle wurde besonders der „Herr Oluf" packend gestaltet.

Von besonderem lokalen Interesse war der Vortrag eines von Franz Kauf komponierten Liebesliedes von Klabund. Es ist ein schlichtes, inniges, kleines Werk, das einen tiefen Eindruck macht, weil Text und Musik ebenso fein aufeinander abgestimmt sind, wie es wiederum die Stimme des Sängers auf beide war.

Der Komponist, der selbst am Klavier saß, hatte hier reichen Anteil an dem lebhaften Beifall, durch den eine Wiederholung erzwungen wurde. Daß Kauf auch sonst ein äußerst geschickter und diskreter Begleiter war, bestätigt man ihm gern. Beide Künstler zusammen haben uns einen genußreichen Abend bereitet. **Dr. E.**

50 Jahre Singakademie Ratibor

Die Singakademie in Ratibor feiert am 9. März das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die gesanglichen Vorbereitungen hierzu, unter der Leitung des Liedermeisters Musikdirektors Ottinger, versprechen einen guten Erfolg. Den Beginn der Feier bildet vormittags im Festakt ein von Ottinger für fünfstimmigen Chor, Soli und Orchester vertonte Dichtung von Goethe „Mahomets Gesang". Im Festkonzert des Nachmittags wird das Oratorium von Händel „Salomo" für Doppelchor, Soli und Orchester zu Gehör gebracht. Mitwirkende Solisten sind: Frau Anny Quistorp, Leipzig, Frau Betty Schmidt-Arnold, Breslau, Kurt Wichmann, Halle, Walter Porwoll, Ratibor, Studienrat Hanslik, Ratibor. Unterstützt wird der Jubelverein in den Aufführungen vom Männer-Gesangverein Liedertafel und von der verstärkten Stadtkapelle, Ratibor.

Das Programm der Berliner Festspiele 1930

Reinhardt-Jubiläum — Neue Musik Berlin 1930

Die im vergangenen Jahre erstmalig veranstalteten „Berliner Festspiele" finden in diesem Jahre in der Zeit vom 23. Mai bis 16. Juni statt. Entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen ist die Dauer der Veranstaltung, die auch in diesem Jahr der Festspiel-Leitung bei der Generalintendantur der Staatstheater untersteht, verkürzt und ihre Durchführung durch private Mittel sichergestellt. Von ausländischen Ensembles wird das New-Yorker Philharmonische Orchester unter Leitung von Toscanini an zwei Abenden gastieren, ferner Lauri Volpi, der Tenor der Mailänder Scala. Ein Hauptprogrammpunkt der Festspiele ist ein Beethoven-Zyklus von sieben Abenden mit hervorragenden Solisten. Dirigent ist Wilhelm Furtwängler. Ferner steht in erster Linie des Programms eine Anzahl von künstlerischen Veranstaltungen in den Theatern Max Reinhardts anläßlich seines 25jährigen Direktorenjubiläums im Deutschen Theater. Die Opernbühnen und die Schauspielhäuser werden eine Anzahl von Novitäten und Zyklen von Mozart, Wagner und Richard Strauß bringen.

Um allen Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit zur Teilnahme an den Festspielen zu geben, sind in der Zeit vom 23. Mai bis 16. Juni mehrere volkstümliche Veranstaltungen vorgesehen, darunter Nachtserenaden der Opernorchester in dem über 5000 Personen fassenden Schlüterhof des Berliner Stadtschlosses und das große Sängerfest in der neuen Autohalle am Kaiserdamm. Im Anschluß an die Festspiele findet die bisherige Deutsche „Kammermusik Baden-Baden" (früher Donaueschingen) zum ersten Male als „Neue Musik Berlin 1930" statt.

Uebertreibung der Krebsgefahr

Unberechtigte Arzneifurcht des Laien

In letzter Zeit ist meist von unberufener Seite auf die Gefährlichkeit verschiedener Chemikalien (vor allem auch kosmetischer Färbemittel wie Lippenstifte, Schminke etc.) als krebserzeugender Substanzen hingewiesen worden. Die medizinische „Volksaufklärung" hat hier wenig Nutzen, aber viel Aufregung und Beunruhigung gebracht.

Bei der allgemeinen Krebsfurcht, die durch Statistiken noch weiter gesteigert wird, erscheint es daher wichtig, einmal darauf hinzuweisen, daß in den meisten Fällen die Angst absolut unbegründet ist. Fast immer ist es die Unkenntnis der chemischen Zusammenhänge, die hinter jeder Substanz ein krebserzeugendes Mittel suchen läßt. Kürzlich wurde ja selbst harmlosen Gegenständen wie den Aluminiumkochgeschirren die Schuld an der Krebszunahme zugeschoben. Das Reichsgesundheitsamt und das Berliner Krebsforschungsinstitut mußten schließlich diesen ebenso beunruhigenden wie unsinnigen Gerüchten energisch entgegentreten. Wenn gerade befürchtet wird, daß besonders Farbstoffe zur Krebsentstehung in Beziehung stehen, so sei daran erinnert, daß im Gegenteil unter den wenigen Arzneimitteln, die geeignet sind, das Krebswachstum zu hemmen, nach Untersuchungen des Krebsforschungsinstitutes u. a. gerade Farbstoffe am wirksamsten sind.

Der Laie verwechselt leicht Ursache und Wirkung. Erlebt man es doch täglich, daß während einer Erkrankung auftretende Symptome, die als Charakteristica der betr. Krankheit zu gelten haben, vom Kranken auf die zufällige Einnahme eines Arzneimittels zurückgeführt werden. So wird man immer wieder hören, daß gegen Grippe verordnete Mittel Magen- oder Kopfschmerzen verursacht haben sollen. Man vergißt, daß beide Symptome zu den Erscheinungen der Grippe gehören. So wird auch der Nieren- oder Lungenkranke eher geneigt sein, plötzliches Auftreten von Nierenbluten oder Bluthusten auf den harntreibenden Tee bezw. die Hustentropfen zurückzuführen, als sie etwa als Folgen seiner schweren Erkrankung anzuerkennen. Bei einer Halsentzündung oder bei rheumatischen Beschwerden führt eine Salicilsäuretherapie in den meisten Fällen zur Linderung der Beschwerden und schließlich zur Heilung. Nur in wenigen Fällen werden die Erreger von den Mandeln oder von den entzündeten Gelenken aus ihren Weg in die Blutbahn finden und, von da in das Herz verschleppt, eine Entzündung des Herzinnern verursachen, die zu einem Klappenfehler führen kann. Selbstverständlich wird dann das Auftreten des Herzfehlers mit dem Medikament in Zusammenhang gebracht, und da eine folgerichtige Therapie des Rheumatismus heute ohne Salicylpräparate oder Aspirin gar nicht mehr denkbar ist, so ist es erklärlich, weshalb das Märchen von der Herzgiftigkeit des Aspirin immer wieder neu aufgewärmt wird. Nur in seinen Folgen ist dieses Märchen eben doch bedauerlich, weil viele Patienten dadurch das Zutrauen zu einem wirklich unersetzlichen Heilmittel und meist auch zu dem Aspirin verschreibenden Arzt verlieren.

Wenn wir von der Arzneifurcht des Laien sprechen, so ist es nicht uninteressant zu wissen, daß selbst Aerzte häufig in Zweifel geraten können, ob Krankheitserscheinungen einem angewandten Mittel zur Last zu legen sind oder in das Bild der Krankheit gehören. Derartigen Zweifeln unterlagen z. B. die Hautärzte vor Jahren bezüglich des Zusammenhanges zwischen Syphilisbehandlung mit Salvarsan und schwerer Nervenerkrankung (Rückenmarkschwindsucht und fortschreitende Gehirnerweichung). Wenn auch einsichtsvolle Aerzte darauf hinweisen, daß der Ausgang der Syphilis in Tabes oder Paralyse nicht die Folge der Behandlung sondern der Krankheit bezw. einer zu schwachen Behandlung war, so wollten doch manche Zweifler den Medizinhistorikern, die nachweisen konnten, daß vor Ehrlich die genannten schrecklichen Folgen der Syphilis noch häufiger waren, nicht so recht Glauben schenken. Erst eine, unter unsäglichen Mühen und mit großen wissenschaftlichen Mitteln unternommene Expedition deutscher und russischer Gelehrten konnte die letzte Skepsis zerstreuen. Das Ergebnis der Expedition in die mongolische Burjätenrepublik, ein Land, dessen Einwohner zu 80 Prozent an Siphilis litten, aber nie behandelt worden waren, besagte, daß alle die furchtbaren Nachkrankheiten ebenso oft oder noch häufiger hier als in unseren Kulturländern vorkamen.

Der Erreger der Papageienkrankheit entdeckt

Die Aerzte des London-Hospitals in London haben den Erreger der Papageienkrankheit isolieren und feststellen können. Es handelt sich um einen Bazillus ähnlicher Art, wie er bei Pocken, Masern, bei Maul- und Klauenseuche festgestellt werden kann. Der Bazillus ist sowohl bei menschlichen wie bei tierischen Erkrankungen einwandfrei nachgewiesen worden.

Von der Technischen Hochschule Breslau. Für das Fach der Wirtschaftspsychologie mit besonderer Berücksichtigung der Eignungs- und Fähigkeitsschulung hat sich an der Technischen Hochschule Breslau Dr. phil. Heinrich Rose aus Breslau habilitiert.

Neuer Betriebsstoff für Verbrennungsmotoren? Der Ingenieur Perrin hat der französischen Akademie der Wissenschaften Mitteilung von der Erfindung eines neuen Betriebsstoffes für Automobile gemacht, durch dessen Verwendung angeblich eine Ersparnis von 75 Prozent in bezug auf die Menge des Betriebsstoffes ermöglicht wird.

Eine neue Oper von J. Weinberger. Jaromir Weinberger, der Autor der außerordentlich erfolgreichen Oper „Schwanda", der Dudelsackpfeifer", hat soeben eine neue Oper vollendet, die den Titel „Die liebe Stimme" trägt.

Ein neues Musik-Instrument. Bei der am 10. April in München stattfindenden Uraufführung von Arthur Piechlers Oper „Der weiße Pfau" wird ein vom Komponisten erfundenes neues Orchesterinstrument, die „Aliquot-Flöte" zum ersten Male Verwendung finden. Die Aliquot-Flöte vereinigt in sich die Vorzüge des Flötentones mit der nasalen Färbung der Oboe. Dadurch erhält das Instrument einen weichen, prickelnden Ton, der sich sowohl zur getragenen Solostimme als auch besonders zu Arpeggien eignet und der unbegrenzt angehalten werden kann. Die Handhabung ist denkbar einfach.

Internationaler Rundfunk-Programmaustausch Deutschland—England—Belgien. Der zweite internationale Programmaustausch zwischen dem deutschen, englischen und belgischen Rundfunk wird am Dienstag, dem 18. März, erfolgen. Diesmal soll das Programm moderne Komponisten enthalten. England steuert zu diesem Zweck William Waltons „Sinfonia Concertante", unter Leitung von Sir Henry Wood, Belgien Werke von Marcel Poot und Fernand Quinet und schließlich Deutschland die Rundfunk-Kantate „Lindberghflug" von Kurt Weill und Paul Hindemith bei. Der Lindberghflug ist eine besonders für den Rundfunk geschriebene Komposition, die anläßlich des vorjährigen Baden-Badener Musikfestes uraufgeführt wurde.

Hörspielsendung aus dem fahrenden D-Zug. Das Hörspiel „Wien—Salzburg" von Ludwig Nerz, das Radio-Wien zur Aufführung bringen will, dürfte regietechnisch ein Novum sein, denn das Stück, das in einem D-Zug zwischen Wien und Salzburg spielt, wird tatsächlich während der Fahrt aus einem D-Zug dieser Strecke übertragen werden. Vorversuche haben neue Möglichkeiten einer wirkungsvollen akustischen Regie ergeben.

Wiederaufnahme der Olympischen Spiele in Griechenland. In dem durch letztwillige Verfügung eines reichen Griechen, Zappas, im Jahre 1888 gestifteten Zappeion werden vom Jahre 1932 an wieder regelmäßig alle 4 Jahre Olympiaden stattfinden. Die letzten Versuche zur Wiederbelebung dieser wichtigsten sportlichen Veranstaltungen des alten Hellas wurden in den Jahren 1859, 1870, 1875 und 1888 unternommen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute Freitag gelangt in **Beuthen** um 20 Uhr „Robert und Bertram" zur Aufführung. In **Hindenburg** geht ebenfalls heute, um 17 Uhr, „Prinz Friedrich von Homburg" als Schülervorstellung in Szene. Auf die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung um 15½ Uhr in **Beuthen** sei hierdurch besonders aufmerksam gemacht. Zur Darstellung gelangt „Die Fledermaus". Am Abend, um 20 Uhr, wird die Operette „Boccaccio" wiederholt.

Das Geheimnis der festen Körper

Vortrag in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Am letzten Vortragsabend der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in diesem Winter sprach das wissenschaftliche Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie, Professor Dr. Polanyi, über „Die Natur der Festigkeit".

Es gibt zwei Arten fester Körper. Solche, in denen die Atome und Moleküle in geraden Zeilen und Netzen angeordnet sind (Gitterstruktur) und solche, in denen die Lage der Bausteine ungeordnet ist. Die ersteren nennt man kristallinisch, die letzteren amorph. Die meisten festen Körper, darunter die technisch wichtigsten, namentlich die Metalle, sind kristallinisch. Zu den amorphen zählen die verschiedenen Gläser, Lacke und dergleichen.

Die Festigkeit kann auf zwei Arten überwunden werden. Durch Zerbrechen oder durch Verformen des Körpers. Ueber die Vorgänge, die zum Zerbrechen führen, ist man sich noch nicht klar geworden. Hingegen ist es in letzterer Zeit gelungen, den Verformungsvorgang in seinen Grundzügen aufzuklären. Bei kristallinischen Substanzen gibt das Material der äußeren Kraft nach, indem eine Gleitung längs dicht besetzter Netzebenen des Gitters eintritt. Ohne Ausnahme gilt dabei die Regel, daß sich die dichtest besetzten Atomzeilen parallel zu einander verschieben. Dieser Vorgang, der zuerst an Einkristall-Körpern der Metalle festgestellt wurde, konnte in der Folge auch als die Grundlage aller plastischen Formänderungen polykristalliner Materialien nachgewiesen werden. Als wichtigstes Beweisstück gilt dabei der Nachweis, daß ebenso wie im Einkristall, auch im Vielkristall eine Umorientierung des Kristallgitters eintritt. (Faserstruktur).

Die Plastizität amorpher Körper beruht auf gänzlich anderen Vorgängen, nämlich auf der Wärmebewegung der Atome, die zum gelegentlichen Platzwechsel und dadurch schließlich zu einer inneren Durchmischung aller Bausteine Anlaß gibt. Diese Durchmischung wird durch etwaige Kräfte, die an dem Körper angreifen, so gelenkt, daß er diesen allmählich nachgibt. Im Gegensatz zur Kristallplastizität handelt es sich hier um einen Vorgang, dessen Umfang in hohem Maße von der Zeit abhängt, während deren man die Kräfte wirken läßt. Außerdem wird er von der Temperatur entscheidend beeinflußt, beim absoluten Nullpunkt sind amorphe Körper völlig spröde. Demgegenüber haben neuere Versuche erwiesen, daß die Plastizität von Kristallen auch bei Abkühlung bis zu den tiefsten Temperaturen fast unverändert erhalten bleibt.

Einen gemischten Charakter hat die Plastizität verformter Kristalle, in denen die gittermäßige Anordnung eine Beeinträchtigung erfahren hat. In diesen in der Praxis überwiegenden Fällen hat man eine gemischte Wirkung von Gleitung und Wärmebewegung, deren Zusammenwirkung zu analysieren die Aufgabe weiterer Untersuchungen bildet.

Wir bieten Ihnen unsere Qualitätswaren an:

Gemahlener Speck und Schmeer	**0.80**	**Kamm und Schulter,** II. Qualität . .	**1.10**	**Ausländischer Rauch-Speck** . . .	**1.00**
Landschw.-Kamm und -Schulter .	**1.20**	**Wurst-Schmalz**	**0.70**	bei Abnahme von 10 Pfund	**0.90**
Jung. Landschw.-Bauch mager, eig. Sch.	**1.10**	**Frischer starker Landschw.-Speck**	**1.10**	**Prima Mastochsen-Fleisch** . . .	**1.00**
Schweine-Bauch, II. Qualität . . .	**1.00**	**Landschwein-Rauch-Speck**	**1.20**	**Würfel-Schmalz**	**0.75**

Für den Sonnabend: **Prima Oppelner Würstchen** Pfund **1.00**

Gebr. Koj, Fleischwarenfabrik, Beuthen OS., Piekarer Straße 13. Filialen: Krakauer Str. 6, Königshütter Ch. 2 Friedrich-Ebert-Straße, Lindenstraße

---

Hausmacher Preß- u. Leberwurst außer Haus

Anerkannt gute Küche

Die Bewirtschaftung der

Alt-Deutschen Bierstuben

bisher Münchner Kindl

*in Beuthen OS., am **Ring Nr. 2,** habe ich übernommen. Nach Renovation sämtlicher Räume findet die **Eröffnung** am **Sonnabend, dem 8. d. Mts.,** verbunden mit einem*

Schlachtfest

statt. Ab 9 Uhr früh: Wellfleisch und Wellwurst. Wurstverkauf auch außer Haus in bekannter Güte, Stück 20 Pfg. Zum Anstich gelangen Löwenbräu und Schultheiß=Patzenhofer=Biere. Es wird mein Bestreben sein, das mir während meiner Tätigkeit in der Kaiserkrone, am Reichspräsidenten=Platz, erworbene Vertrauen auch auf dieses Unternehmen zu übertragen und stets das Beste aus Küche und Keller zu bieten.

Um gütigen Zuspruch bittet

Theofil Gajewski

früherer Pächter der Kaiserkrone, Beuthen, Reichspräsidentenplatz.

Renoviertes Vereinszimmer

Solide Preise

Erholungsaufenthalt

Hotel Weiß Pension

Pens.-Preise je nach Zimmerwahl 5.50 bis 6.50 M.

Wölfelsgrund *Tel. 8* Prospekte

Technikum Konstanz *am Bodensee*

Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Flugzeugbau und Automobilbau

Prospekt frei.

Mein Geschäft wird heute um 5¾ Uhr geschlossen und morgen nach 6¼ Uhr geöffnet.

Simon Nothmann, Beuthen OS., Bahnhofstr. 1

Haus der Qualitäten.

Freitag, den 7. März, cr. vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Beuthen, Feldstraße 4, (Eberts Gasthaus):

1 Post. Möbel, 1 Standuhr, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Schuhmachermaschine

zwangsweise.

Weidlich, Obergerichtsvollzieher.

Der neue

Opel-Wagen

eingetroffen!

Zu besichtigen bei

Karl Fuchs, Kraftfahrzeuge G.m.b.H., **Gleiwitz, Proskestraße 2**

Schritt halten mit der Zeit

ist für jeden Geschäftsmann notwendigerweise erstes Erfordernis. Der modern eingestellte Kaufmann, der seine Drucksachen anziehend und ihrer selbst würdig gestalten will, verwendet nur hochwertige Qualitäts-Drucksachen, wie sie vom heutigen Werbewesen erwartet werden.

Für die Herstellung hochwertiger Qualitätsarbeiten stehen wir Ihnen zur Verfügung.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller

Beuthen OS. G. m. b. H. Industriestr.

Einladung

der

Deutschen Volksbank e. G. m. b. H.

Hindenburg Oberschl.

zur

ordentlichen Generalversammlung

am Sonnabend, dem 15. März 1930, abends 8 Uhr

im Hotel Monopol (Kochmann) Hindenburg Oberschl.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz für 1929.
3. Bericht über die im Laufe des Geschäftsjahres stattgefundenen Bücher- und Kassenrevisionen.
4. Bericht über die gesetzliche Verbandsrevision.
5. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
6. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
7. Ersatzwahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Statutenänderung.
9. Festsetzung der Grenzen, die bei Kreditgewährungen an die Genossen innegehalten werden müssen.
10. Verschiedenes.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nur Mitglieder berechtigt. Als Ausweis ist das Mitgliedsbuch vorzulegen.

Die Bilanz per 31. 12. 1929 nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1929 liegt gemäß § 20 unseres Statuts zur Einsichtnahme der Genossen in unserem Geschäftslokal aus.

Hindenburg Oberschlef., den 6. März 1930.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Deutschen Volksbank e. G. m. b. H.

Edwin Groll.

NEUE ODEON Platten

Koffer-Apparate u. Apparate mit Haube, Anzahlung: **6.–** u. 10 Monatsraten à = Stand-Apparate Anzahlung: **9.–** u. 10 Monatsraten à = beginnend

Größte Rundfunk-Schallplatten-Auswahl

ELEKTRA-MUSIK G. M. B. H. BEUTHEN O./S.

5 BAHNHOFSTRASSE 5

Telefon 5064.

2–3=Zimmerwohnung,

mögl. Zentral- oder Naragheizung, vom 1. 4. oder 15. 4. **zu mieten gesucht.** Angeb. unter **B. 1848** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Wegen anhaltender Krankheit seiner Ehefrau verkauft ein Besitzer sein in einer Grenzstadt gelegenes

Saal- und Garten-Etablissement.

Einziger großer Saal am Orte, Theater, Kino, Tennisplatz, Kegelbahn, gute Existenz, konkurrenzlos. Nachweislich guter Umsatz. Anzahlung 18 000 RM. Evtl. Tausch gegen Landwirtschaft od. Landgasthaus. Vermittler verbeten. Auskunft gibt der

Kreisausschußsekretär i. R. Oscar Pilari, in Oels i. Schles.

Villengrundstück in Breslau,

vornehmste Gegend im Süden mit evtl. **sofort freiwerdender** 7=Zimmerwohnung, evtl. mit Einrichtung an kapitalkräftigen Selbstreflektanten **zu verkaufen.** Anfragen mit verfügb. Kapitalsang. erb. u. O. C. 111 **an Ann.-Exp. Ollendorf, Breslau 1.**

Wer tauscht Zinshaus

im Ind.-Bezirk gegen Bad Kudowa, eventl. unt. B. 1845 an die kleines Logierhaus in Verkauf desselb. Ang. G. d. Ztg. Beuthen.

Geldmarkt

Zur Uebernahme eines guten **Konditorei-Cafés** sucht erstklassiger Fachmann, 35 J., **intelligente, junge Dame mit 8–10 Mille,** welche sicher gestellt werden, als

Teilhaber.

Angebote unter **B. 1851** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

כשר

Für die Feiertage

TOMOR

Die Mandelmilch=Pflanzenbutter=Margarine

mit der roten Siegelmarke

Vollkommenster Ersatz für Butter. Für Milch- und Fleischspeisen verwendbar. Hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrwürden Herrn Rabbiner Dr. Wolf, Köln a. Rh.

Alleinige Lieferanten:

Jurgens - Van den Bergh / Margarine-Verkaufs-Union G.m.b.H.

Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf den Namen „TOMOR" sowie auf die Farben der Packung:

Rot mit gelbem Streifen



Asthma, Bronchial-katarrh, Brust-, Kehlkopf-, Rachen-, Nasenkatarrh, Stirnhöhlenkatarrh und sonstige Katarrhe und Krankheiten der Atmungsorgane werden erfolgreich bekämpft durch den vieltausendfach bewährten

Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn

Wer sich über die Wirkungsweise näher unterrichten will, verlange kostenfrei die Broschüre: „Katarrh fort! Ein Trostwort für Katarrh- und Asthmaleidende", nebst vielen beglaubigten Erfolgsberichten und Dankschreiben. Befragen Sie Ihren Arzt! (Naturheilkundige, Magnetopathen, Augendiagnostiker usw. sind keine Aerzte).

Preis Mk. 9.50 komplett, sofort gebrauchsfertig. — Man achte auf die Bezeichnung: „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn", sowie auf Firma und Herstellungsort: **Carl August Tancré, Naumburg (Saale)**

Der Karfort-Inhalator ist erhältlich

in Apotheken, Drogerien und Sanitätshäusern, bestimmt in folgenden in Beuthen: Hahns Apotheke, Dyngosstr. 37; Monopol-Drogerie, Bahnhofstr. 3; Barbara-Drogerie, Tarnowitzer Str. 3

In Hindenburg: R. Stiller, Kronprinzenstr. 271 und Dorotheenstr. 29.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. März, cr. vorm. 10 Uhr, werde ich im Versteigerungslokale Feldstraße 4 bei Ebert

ca. 8 Zentner div. Nandfittinge, 250 Radiatorkonsolen, 1 Kluppe 1½–3 Zoll), 2 Rohrwalzen, 1 Lötlampe, 1 Sauerstoff- und 1 Azetylen-Manometer mit Schlauch und kompletter Pistole, div. Rohrschellen bis 2 Zoll

öffentlich meistbietend versteigern.

Beuthen OS, den 6. März 1930.

Bräuer, Gerichtsvollzieher kr. A.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis 2.75 Mk. **unter Garantie** beseitigt. Gegen

Sommersprossen

(Stärke B) Preis 2.75 Mk. **Beuthen OS., Kaiser Franz-Josef-Drogerie.** Kaiser-Fr.-Jos-Platz. **Josefs-Drogerie GmbH., Piekarer Straße 14**

Metallbetten,

Auflegematratzen, Chaiselongues.

aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka

Beuthen OS. Piekarer Straße 23, **Hindenburg OS.** Kronprinzenstraße 291

Die Krone aller Brote!

Herr Gr. in N.-Sch. schreibt wörtlich: „Ihr Stettiner Simonsbrot ist einfach die Krone aller Brote!" Und Sie zögern noch, sich diesen köstlichen und Ihrer Gesundheit zuträglichen Genuß täglich zu verschaffen? Sie erhalten es in Beuthen OS. bei: **Drzezga und Albert;** in **Gleiwitz** bei **Smyrek und Kodron**

Stellen-Angebote

Verkaufsassistent,

rede- und geschäftsgewandt, mögl. der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter **B. 1844** an d. Geschst. d. Z. Beuthen.

Damen u. Herren

an allen Orten für leichte Reisetätigkeit gesucht. 50 Proz. Verdienst. Angebote an **Gehlich, Gen.-Vertret., Görlitz 3, Schließf. 133**

Braves, tüchtiges

Mädchen

z. 15. 3. od. später f. ein. 4-Pers.-Haushalt nach Leipzig gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. und Bild an **Frau Hirsch, Leipzig,** Pfaffendorferstr. 48, I.

Ein schulentlassenes

Mädchen

gesucht. Vorzustellen von 10–12 Uhr. **Beuthen OS.,** Parkstraße 3, linkes Seitenh. part.

Wir suchen

1 bis 2 Herren (auch Dame)

zum Verkauf unserer erstklassigen deutschen Nähmaschinen an die Privatkundschaft gegen erleichterte Zahlungsbedingungen. (Wochen- u. Monatsraten). Wir bieten Höchstprovision u. festen Spesenzuschuß, bei Eignung Aussicht auf feste Anstellung. Ausführliche schriftliche Bewerbungen unter **B. 1843** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Stenotypistin

f. Baubüro, für 1. 4. cr. gesucht. Dieselbe muß in solch. Stellg. schon tät. gewes. sein. Ang. unt. B. 1853 an die G. d. Z. Beuthen.

Vermietung

Ein Laden

mit gr. Schaufenster, auf belebter Straße Beuthens, per sofort zu vermieten. Angeb. unter **B. 1846** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Je eine

3½–4=Zimm.=Wohnung

in Beuthen u. Gleiwitz, ruh. Lage, bald oder 1. April gesucht. Ang. unt. B. 1849 an d. G. d. Z. Gleiwitz.

5000-6000 Rmk.

gegen gute Zinsen z. Uebernahme ein. Fachgeschäft bald. gesucht. Sicherheit: Inventar etc. Ang. u. Hi. 1151 an die Geschäftsst. d. Zeitung Hindenburg.

Inserieren bringt Gewinn!

Vermischtes

Gesäuerte Schnitzel

hat in größeren Mengen noch abzugeben.

Zuckerfabrik Bauerwitz

G. m. b. H., Bauerwitz.

Auch bei alten Gallensteinen



Gallenblasenentzündg., Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten

Stern-Engel-Tee

Nur in Apotheken erhältlich, bestimmt in der Alten Apotheke. Notariell beglaubigtes Bewe smaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau/Elbe

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eine oberschlesische Trinkerheilstätte

Einweihung des St.-Johannes-Heimes in Patschkau

(Eigener Bericht)

Patschkau, 6. März.

In der äußersten Ecke Oberschlesiens, hart an der tschechoslowakischen Grenze, liegt das Städtchen Patschkau, das seinen mittelalterlichen Charakter am besten unter allen anderen schlesischen Städten gewahrt hat und vielfach auch als das schlesische Rothenburg bezeichnet wird. Hier ist es dem Caritasverband für Oberschlesien dank des großen Entgegenkommens der Stadt Patschkau gelungen, **ein Sanatorium für Alkoholkranke als Ersatz für das durch die Abtrennung von Tarnowitz verloren gegangene St. Johanneshaus zu schaffen.** Die neue Anstalt wurde der Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz in Augsburg anvertraut. Damit hat der Caritasverband für Oberschlesien, dank der Bemühungen des Caritasdirektors Schultheiß ein neues Werk geschaffen. Das Heim gilt als einziges seiner Art im Osten. Katholiken aller Stände, die durch gewohnheitsmäßigen Genuß geistiger Getränke in ihrer Gesundheit geschädigt und in ihrem Willen geschwächt sind, **wird dazu verholfen, ihre frühere körperliche, geistige und seelische Kraft zurückzugewinnen.** Große Aufgaben wird das Heim in dieser Beziehung zu erfüllen haben, zu denen es auch der finanziellen Unterstützung bedarf. Dankbar wird es daher anerkannt, daß der Oberpräsident für Oberschlesien eine Kollekte, die vom Caritasverband in Oberschlesien durchgeführt wird, genehmigt hat. Das stattliche Heim, das zunächst nur teilweise fertiggestellt ist, erhebt sich an der Neißer Straße in Patschkau in einer Breite von etwa 83 Meter gegenüber dem Kreisaltersheim und hat eine herrliche Aussicht auf das Sudetengebirgspanorama.

Zur

Einweihung und Eröffnung des Heimes

waren Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram und die Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden erschienen. Vom Wohlfahrtsministerium war Ministerialdirektor Dr. Schneider, Berlin, anwesend, ferner wohnten der Feier bei Oberpräsident Dr. Lukaschek, Vizepräsident Dr. Fischer, von der Provinzverwaltung der Vorsitzende des Provinzial-Landtages Graf Praschma, sowie Landesrat Paduch, ferner Oberpostpräsident Wawrzik, Oppeln, der Präsident des Caritasverbandes, Prälat Kreuz, Freiburg i. Br., der Direktor des Oberschlesischen Caritasverbandes Schultheiß, der Direktor der Landesversicherungsanstalt Schlesien von Legat, sowie vom Landkreistag Landesrat von Ellerts, Neiße und Landrat Graf Matuschka und andere Landräte und Bürgermister der Provinz, insbesondere auch der Bürgermeister Reimann, Patschkau und Altbürgermeister Hahn, Erzpriester Wirsig, Patschkau, sowie der Klerus der Umgebung.

Eingeleitet wurde die Einweihungsfeier mit der kirchlichen Weihe durch Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram, der sodann eine Heilige Messe zelebrierte. Diese wurde unter Leitung von Chorrektor Speer von dem Pfarrkirchenchor mit dem Chor „Der Herr ist mein Hirte" eingeleitet und durch die deutsche Singmesse von Schubert verschönt. In der Ansprache des Fürstbischofs zeichnete dieser die Aufgaben und Leitgedanken, die in dem Hause walten sollen und legte seiner Ansprache den Spruch „Der Herr ist mein Hirte" zugrunde. Alle diejenigen, die des Heimes bedürfen, sollen hier eine Stätte der Heilung finden. Mit dem Beginn der Fastenzeit und mit dem anbrechenden Frühling soll auch für die Patienten eine Zeit der Umkehr einsetzen. Ein neuer Frühling soll in ihre Herzen einziehen, damit sie die Würde des Menschen wiederfinden. Das Heim soll ein Ort sein, in dem die Patienten wieder gesunden können, um geheilt zu ihren Familien wieder zurückkehren zu können. Viel Erfahrung und das richtige Verständnis werden aufzubringen sein, um das Wirken in dem Heim segensreich zu gestalten. Dazu bedarf es auch der religiösen Kraft. Kardinal Dr. Bertram dankte den Behörden und dem Caritasverband Oberschlesiens und sprach die Segenswünsche an die Brüder und Schwestern aus, denen das Haus anvertraut ist. Mit dem Chor „Großer Gott, wir loben Dich" fand die kirchliche Weihe ihren Abschluß.

Unter Führung von

Caritasdirektor Schultheiß

fand eine Führung durch das Heim statt. Diplom-Architekt Beyer, Neiße, der Erbauer des Hauses, gab einen Ueberblick über den Neubau, der zunächst für 60 Personen bestimmt ist, später aber durch den Anbau von zwei weiteren Flügeln für **die Aufnahme von 120 Patienten ausgebaut werden soll.** Große, helle und freundliche Räume zeichnen das Sanatorium aus, das gewiß manchem Patienten Heilung bringen wird.

Groß war die Zahl der Vertreter, die dem Verband ihre Grüße und Wünsche während der gemeinschaftlichen Mittagstafel zum Ausdruck brachten. Ebenso gingen dem Verband aber auch von zahlreichen Behörden, Vereinen und Privatpersonen Glückwunschtelegramme und Schreiben zu. Den Reigen der Glückwünsche eröffnete

Bürgermeister Reimann,

Patschkau, der besonders Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram, Ministerialdirektor Dr. Schneider und Oberpräsident Dr. Lukaschek herzlich begrüßte und die jahrelange Verbundenheit der Stadt Patschkau mit dem Bistum Breslau betonte. Der Anstalt und dem Verband sprach er die besten Wünsche und den Dank der Stadt Patschkau für die Errichtung des Sanatoriums am Rande des Sudetengebirges aus.

Ministerialdirektor Dr. Schneider

übermittelte die Wünsche der Staatsregierung und des Wohlfahrtsministers, der es sehr bedauerte, nicht persönlich an der Einweihung teilnehmen zu können. Gleichzeitig sprach er dem **Verbande seine Anerkennung für das gelungene soziale Werk aus und betonte, daß sich auch das Wohlfahrtsministerium in letzter Zeit besonders der Trinkerfürsorge annimmt. Der Redner bezeichnete die Schaffung des Heimes als einen Ausdruck des oberschlesischen Kulturwillens.**

Mit dem Dank an den Redner und den Wohlfahrtsminister verband

Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram

nochmals die Wünsche für alle, die des Heimes bedürfen und die sich in den Dienst desselben stellen. Der Redner wandte sich an die Vertreter der Behörden und Organisationen und bat sie, die Betreuten auch später zu unterstützen, damit diese nicht wieder in die alte Krankheit zurückfallen.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

übermittelte Wünsche des preußischen Innenministers sowie der Regierung und des Oberpräsidiums. Er dankte der Stadt Patschkau für das Entgegenkommen und den Leitern des Verbandes, um gleichzeitig die Tätigkeit und die Schaffung des Werkes besonders zu würdigen und ihm zum Wohle der Provinz und des gesamten Volkes die besten Segenswünsche zu übermitteln. Graf Praschma übermittelte die Wünsche der Provinzialverwaltung und betont, daß große Energie und Tatkraft aufgebracht worden sind, um das Heim in schwerster Not zu schaffen. Gleichzeitig betont er seine persönliche Verbundenheit, da sein verstorbener Vater zu den Gründern des verlorengegangenen Tarnowitzer Heimes gehörte. Für die Landesversicherungsanstalt Schlesien begrüßte

Direktor von Legat

die Schaffung dieses sozialen Bollwerkes im Osten. **Die von ihm überbrachte finanzielle Spende wurde besonders beifällig aufgenommen.** Für den Kreis Neiße und die Kreise der Provinz überbrachte Landrat von Ellerts, Neiße, die besten Wünsche, um zu betonen, daß gerade die Kreise und Städte diejenigen sein werden, die ihre Patienten in dem Heim unterbringen. Herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung fand auch der Präsident des deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Kreutz. Sein Dank galt auch der Caritas der Umgebung und dem Prälaten des Kreuzbundes, Pfarrer Weidmann, Oberhausen, der gleichfalls an der Einweihung teilnahm.

Präsident Kretschmer

vom Kreuzbund für Oberschlesien und Niederschlesien betonte die Verbundenheit des Kreuzbundes mit dem Caritasverband und begrüßte besonders die Einrichtung, um die Aufgaben zu betonen, die **sich der Kreuzbund zur Verhütung der Gefahren gegen den übermäßigen Alkoholgenuß gestellt habe.** Die Wünsche des Westens und Verbundenheit mit dem Osten brachte der Präsident des Kreuzbundes, Pfarrer Weidmann, zum Ausdruck. Mit den besten Wünschen für eine segensreiche Arbeit verband Diplom-Architekt Beyer, Neiße, den Dank für die ihm gezollte Anerkennung. Von der Hauptstelle der Provinz gegen den Alkoholismus übermittelte Schulrat Pohl die Wünsche, um die Mitarbeit der angeschlossenen Verbände zu betonen.

Im Kranz der deutschen caritativen Anstalten möge das Johannesheim in Patschkau sich nunmehr einen ruhmreichen Platz sichern.

Möge es eine Stätte werden, an der deutscher Caritasgeist in weitestgehendem Maße ausstrahlt, möge es ihm vergönnt sein, alle diejenigen, die in ihm Heilung suchen, zu heilen zum Wohle derselben, zum Wohle der Provinz und des gesamten deutschen Volkes.

Den Abschluß der Einweihung bildeten eine Besichtigung der Stadt Patschkau und eine Fahrt nach Schloß Johannisberg in der Tschechoslowakei.

W. E. G.

Für Freitag ist mit trockenem Wetter bei Temperaturen über Null Grad zu rechnen, jedoch sind Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Juristische Sprechstunde

fällt heute aus.

Nächste Sprechstunde, Freitag, 14. März.

Der 6. März im Industriegebiet

Kommunistische Demonstrationen ohne ernste Zwischenfälle aufgelöst

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. März.

Am Donnerstag fanden in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg Demonstrationsversammlungen der Kommunisten statt. Anschließend rotteten sich die Teilnehmer zusammen und zogen geschlossen durch die Straßen der Städte. Sie mußten von der Polizei wiederholt aufgelöst werden. In Beuthen kam es dabei zu scharfen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten, sodaß sich die Beamten gezwungen sahen, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Die Kommunisten widersetzten sich den Anordnungen der Polizei, beschimpften die Beamten und bewarfen sie mit Steinen. In Roßberg mußte die Polizei in ihrer Bedrängnis mehrmals den Gebrauch der Schußwaffen androhen, worauf sich die Kommunisten jedesmal zurückzogen. Zu ähnlichen Zusammenstößen kam es in Gleiwitz und Hindenburg. In Gleiwitz wurden, wie bis jetzt bekannt, zehn Verhaftungen vorgenommen. In Hindenburg wurden 25 Kommunisten verhaftet. Zu schwereren Verletzungen ist es bei den Zusammenstößen nicht gekommen. In Beuthen wurde ein Polizeibeamter am Ohr leicht verletzt und ein anderer Polizeibeamter trug eine schwere Verletzung an der Hand davon.

*

Ein Augenzeuge der Beuthener Zusammenstöße berichtet:

Nichts deutet auf der Kaminer Straße darauf hin, daß etwa tausend Menschen in den Sälen des Restaurants Pawelczyk zwei kommunistischen Rednern zuhören. Junge Leute sind auf der Straße, vor dem 3. Polizeirevier blinzeln die gelbroten Augen eines Lastautos in die Dunkelheit der nur spärlich beleuchteten Straße. Kein Schupo patroullierte in der Nähe des Versammlungslokals. Zehn Minuten vor acht sind beide Versammlungen beendet. Schnell bildet sich auf der Straße der Zug, setzt sich in Marsch. Mit Gesang marschieren die ersten ab, sie gehen zu schnell, der Zug reißt ab, stockt, geht wieder weiter. Vorne singen sie, in der Mitte und am Ende schreien sie abwechselnd „Hoch" und „Nieder". Hunderte von Menschen laufen zu beiden Seiten neben dem Zug her. Quer über die Straße zwischen den Ecken: Kaminer Straße, Scharleyer Straße und Scharleyer Straße, Freiheitsstraße ist **durch zwei Doppelreihen von Schutzpolizei die Straße abgesperrt.** Ruhig und abwartend steht die Schupo da. Der Zug erreicht die Schupo, deren „Zurück" erstickt im hundertstimmigen Geschrei der Demonstranten. Der Zug drückt nach vorwärts, droht die Polizei über den Haufen zu rennen. Alle Mahnungen sind vergebens. Die Beamten mußten vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Die Sperrkette der Polizei droht überrannt zu werden. Signalpfiffe! Die zweite Sperrkette stürmt vor, macht vom Gummiknüppel Gebrauch. Keine Minute dauert es, da flitzt der Zug auseinander. Wer eine Haustüre oder ein Hoftor erspäht, sucht dahin zu flüchten. Die Straße ist voll flüchtender Menschen. Plötzlich steht die Polizei alleine auf der Straße. Aber im nächsten Augenblick rotten sich die Demonstranten vor dem Roßberger Kino zusammen, werden wieder auseinander getrieben. Die Hauseinfahrten werden gesäubert. **Immer wieder gibt es Zusammenrottungen kleiner Gruppen, gibt es Geschrei und gibt es Hiebe mit dem Knüppel.** Besonders die Jugend ist es, die die Beamten, die ihre Pflicht tun, nicht zur Ruhe kommen läßt. Die Neugierigen, es sind viele, wollen nicht weitergehen, machten mit der Schupo Bekanntschaft. Die Polizei ist Herr der Lage. Das Viertel um die Hyazinthkirche wird abgeriegelt. Jungens sammeln Steine, um damit die Polizei zu bewerfen. Immer wieder gelingt es der Polizei, einige Schreier zu fassen.

Kauf-Abende in Oberschlesien

Der Oberschlesische Kulturverband hat sich neben anderen kulturellen Bestrebungen auch die Pflege wahrer deutscher Musik zu seiner Aufgabe gemacht. Zu niedrigen volkstümlichen Preisen soll besonders der Bevölkerung auf dem Lande Gelegenheit geboten werden, Künstler auf dem Gebiete der deutschen Musik zu hören. Im vergangenen Jahre waren es die Schubert-Feiern, bei denen die Opernsängerin Frau Martha Mirus, Berlin, Gesänge des deutschen Liederfürsten Schubert zu Gehör brachte. In diesen Monaten sind es die „Kauf-Abende." Durch diese Konzerte soll außerdem der oberschlesischen Bevölkerung zum Bewußtsein gebracht werden, **daß auch unsere Heimatprovinz bedeutende Künstler der Musik birgt.** In den diesjährigen Veranstaltungen des Kulturverbandes werden Werke des Tondichters Franz Kauf, Gleiwitz, zum Vortag gebracht. Der Kulturverband hat hierfür die Konzertsängerin Frl. Angela Schymiczek, Gleiwitz und den Violinvirtuosen Willi Wunderlich, Gleiwitz, gewonnen. Die Klavierbegleitung zu den Gesangs- und Violinvorträgen hat Kauf selbst übernommen. Eine Reihe von „Kauf-Abenden" ist vorüber. Ueberall fanden die Darbietungen eine begeisterte Aufnahme. „Kauf-Abende" werden noch in folgenden Orten veranstaltet: **Bobrek-Karf, Carlsruhe, Deschowitz, Falkenberg, Groß Strehlitz, Gogolin, Krappitz, Laband, Mikultschütz, Miechowitz, Neustadt, Peiskretscham, Rauden, Tworog, Zülz.**

Abschiedsabend in Cieplits Konservatorium

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. März.

In den Tagen vom 27. Februar bis 3. März fand in der Anstalt unter dem Vorsitz des Direktors Kraus die Abschlußprüfung statt. Als Gäste wohnten dem Examen Oberstudiendirektor Dr. Wolko, Studienrat Sauer, Musikwissenschaftler Sukatsch, Mittelschullehrer Möller und Obermusikmeister Schulz bei. Es bestanden die Prüfung die Damen: Berta Antlauf, Rosenberg, Hedwig Böhm, Groß Strehlitz mit Auszeichnung, Hanna Becker, Bismarckhütte, Elisabeth Dombrowski, Lipine, Magda Gromotka, Kandrzin, Helene Gogolla, Laurahütte. Maria Heinrich, Beuthen, Maria Jonczyk, Königshütte, Sophie Kalus, Beuthen, Hildegard Ksiondz, Janow, Helene Mrosek, Biskupitz, Josa Plasczimonka, Königshütte, Irmgard Richter, Beuthen, Gerda Simon, Slawentzitz, Lotte Sobetzko, Kandrzin), Irene Schwarzer, Miechowitz, Elisabeth Schulz, Beuthen, Gertrud Wasilewski, Kandrzin, Elli Wohkittel, Karf, Margarete Woryna, Kochlowitz, Hedwig Wystrychowski, Rosenberg, Maria Bensch, Siemianowitz, Herta Franke, Friedenshütte, Margot Hannig, Beuthen, Klara Pieroschik, Kandrzin, Franziska Stephani, Gleiwitz, Christa Quas, Groß Strehlitz, Herta Dehmel, Gleiwitz (Lautenspiel) und Hans Grisok, Hindenburg, Eugen Marek, Königshütte, mit Auszeichnung und Willi Glomb, Kupp bei Oppeln, mit Auszeichnung. Am Montag abend fand im kleinen Saale des Promenaden-Restaurants eine Abschiedsfeier statt, bei der das Orchester der Anstalt konzertierte. Nach einem kleinen Imbiß begrüßte der Inhaber und Leiter des Konservatoriums die Anwesenden und wies auf die schweren Bedingungen hin, die heute an den ausübenden Musiker gestellt werden. Sein Hoch galt Deutschland. Rektor Düner, Mikultschütz, toastete auf die Prüflinge, deren Angehörige und die Lehrerschaft. Studienrat Sauer stellte das gute, freundschaftliche Einvernehmen zwischen Lehrer- und Schülerschaft in den Vordergrund. Der Abend verlief bei Tanz und Umtrunk sehr harmonisch.

Schneefall im Riesengebirge

Hirschberg, 6. März.

In der Nacht ist im Riesengebirge Schneefall eingetreten, der im Hochgebirge bei 8 Grad Kälte zur Zeit noch anhält. Im Gebirge sind bisher etwa 10 Zentimeter Neuschnee gefallen. Auch im Tal schneit es zeitweise

Eröffnung der oberschlesischen Pädagogischen Akademie in Beuthen

Beuthen, 6. März.

Als Eröffnungstag der Pädagogischen Akademie Beuthen ist vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung **der 5. Mai in Aussicht genommen.** Die Arbeiten der baulichen Instandsetzung des ehemaligen Lehrerinnenseminars für die Zwecke der Akademie nehmen einen erfreulichen Fortgang, sodaß damit zu rechnen ist, daß das Provisorium rechtzeitig fertiggestellt sein wird. **Im Laufe des Jahres 1930 wird dann auf der Westseite ein Anbauflügel aufgeführt werden,** der die Tagesheime sowie den Festsaal aufnehmen soll. Ueber den Stand der Meldungen von Studenten und Studentinnen kann mitgeteilt werden, daß erfreulicherweise der katholische Lehrer- und Lehrerinnennachwuchs für den Freistaat Danzig auch an der Beuthener Akademie seine Ausbildung erhalten wird. Ebenso liegen aus dem Saargebiet Anmeldungen vor. Danziger und Saarländer werden über die festgesetzte Aufnahmezahl (75) hinaus aufgenommen. Weniger erfreulich ist, daß **der Anteil Oberschlesiens an den Meldungen verhältnismäßig gering ist.** Er beträgt nur rund ein Drittel bisher. Anmeldungen von katholischen Abiturienten und Abiturientinnen können bei der Geschäftsstelle der Akademie (Beuthen, Gutenbergstraße 10), noch bis zum 15. März eingereicht werden; einzelne beizufügende Papiere können noch im Laufe der auf den Schlußtermin folgenden Woche nachgereicht werden. Beizufügen sind den Meldungen: 1. ein Lebenslauf mit Angabe des Bekenntnisses; 2. eine beglaubigte Abschrift des Reifezeugnisses oder eine Bescheinigung des Anstaltsleiters über die bestandene Reifeprüfung oder über ihr voraussichtliches Bestehen; 3. ein Gesundheitszeugnis eines zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arztes; 4. ein amtlicher Ausweis über die Staatsangehörigkeit; 5. ein polizeiliches Führungszeugnis, falls seit der Erlangung des Reifezeugnisses mehr als ein halbes Jahr verstrichen ist. Studiengebühren werden für den zweijährigen Ausbildungsgang nicht erhoben. Nach Bestehen der ersten Lehrerprüfung am Schlusse des zweijährigen Ausbildungsganges werden die Schulamtsbewerber und -bewerberinnen **alsbald gegen Entgelt im Schuldienst beschäftigt.**

Die Hehler des „Meisters" vor Gericht

Der Beuthener Entreedieb, ein aus dem Zuchthaus Entsprungener!

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. März.

Im November v. J. verging fast kein Tag, an dem der Polizeibericht nicht von einem Entreediebstahl in Beuthen zu melden hatte. Eines Tages wurde der Dieb auf der Gymnasialstraße auf frischer Tat ertappt. Er nannte sich Geppert und gab auch zu, **hier in Beuthen in 14 Fällen am hellen Tage die Entrees von herrschaftlichen Wohnungen mit einem Nachschlüssel geöffnet** und wertvolle Pelze und Mäntel gestohlen zu haben. Ueber den Verbleib der gestohlenen Sachen und deren Abnehmer verweigerte er aber jede Auskunft. Bald nach seiner Festnahme stellte es sich heraus, daß er nicht Geppert, sondern Pollok heißt und mit dem Kaufmann Rudolf Pollok identisch ist, **der aus dem Brieger Zuchthause entsprungen ist, in dem er 15 Jahre zubringen sollte.** Von Brieg aus hatte er sich zunächst nach Breslau gewandt, wo er eine Anzahl Entreediebstähle verübt hatte. Nachdem er sich dann in Gleiwitz in ungefähr 10 Fällen in gleich verbrecherischer Weise betätigt hatte, verlegte er Anfang November v. J. sein Arbeitsfeld nach Beuthen, wo er, wie schon erwähnt, festgenommen wurde.

Wegen der in Beuthen verübten 14 Entreediebstähle sollte Pollok am Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verantwortung gezogen werden. Mit ihm waren wegen Hehlerei bezw. Begünstigung angeklagt der Bürogehilfe Hermann Schmidt, der Reisevertreter Georg Schmidt, der Maschinenschlosser Herbert Maul und die ledige Margarethe Blaschik. Es mußte aber außer dem Hauptangeklagten Pollok verhandelt werden, der sich in dem Glatzer Gefängnis-Krankenhaus befindet und nach dem Gutachten des Gefängnisarztes nicht vernehmungsfähig ist. Auch der Angeklagte Georg Schmidt, der bei dem Absatz der von Pollok gestohlenen Sachen mit eine Hauptrolle gespielt zu haben scheint, war zu dem Termin nicht erschienen. Er ist flüchtig geworden und wird steckbrieflich verfolgt. Dem Angeklagten Herrmann Schmidt konnte nachgewiesen werden, daß er sich im Besitz von zwei Herrenüberziehern und einer Damenjacke mit Pelzbesatz befunden hatte, die aus den Entreediebstählen des Pollok herrührten. Die Damenjacke hatte Hermann Schmidt dem Mitangeklagten Maul verkauft. Die Angeklagte Blaschik, die Braut des Angeklagten Hermann Schmidt, wird beschuldigt, Pollok begünstigt zu haben. Sie wurde, wie auch der Angeklagte Maul, mangels genügender Beweise freigesprochen. Der Angeklagte Hermann Schmidt wurde wegen Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsch (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 5. März 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 262612
4 Gewinne zu 10000 M. 243412 335379
8 Gewinne zu 5000 M. 110434 143794 270823 301017
12 Gewinne zu 3000 M. 200755 254047 258373 266780 284133 382581
16 Gewinne zu 2000 M. 55597 120748 123824 243515 276153 282725 294940 324430
50 Gewinne zu 1000 M. 59619 60634 89027 106017 128267 131060 140100 157088 157608 158409 173598 177178 189423 209144 215841 231292 245468 258442 275818 294113 327309 339699 343977 346008 386691
90 Gewinne zu 500 M. 3914 8888 32551 36023 52042 62066 65651 90637 91102 121035 121047 124763 140046 151834 199611 203256 203713 207853 218378 218400 239226 248324 262999 270196 271656 274690 293172 295313 308932 309026 319901 323567 323715 324393 324705 328825 341270 345644 347001 347526 366342 369453 380751 393729 396705
242 Gewinne zu 300 M. 2023 6001 8644 16341 16449 18443 22228 23688 27927 30271 30851 33627 37458 42703 49321 50090 50609 56989 67154 67495 70300 72040 77689 87496 88670 94864 98813 99992 102754 112859 119318 124321 127410 128542 128774 131678 132538 145994 145999 150548 152220 154324 160729 161229 166254 168586 172224 173428 182402 194745 196659 199111 205259 206934 210939 213128 217130 217770 223864 223879 227666 228715 231972 233576 233823 242906 245586 245710 247600 253064 256365 261913 264073 266845 268168 268658 271544 277642 279485 280659 280867 281782 282017 282165 285239 287695 289424 290403 303685 305463 317339 318757 319929 322491 323330 325619 330043 330859 335978 337111 342258 346606 348953 352349 354745 355812 359566 361675 362483 366575 377212 382940 385155 386461 387735 389235 391326 397145 397175 399693 399924

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 3000 M. 12449 244121 271499 294352 316453 347547
10 Gewinne zu 2000 M. 80611 93221 169581 195819 360301
24 Gewinne zu 1000 M. 19554 30649 80969 207341 235177 247312 305670 313914 323293 353235 372166 383232
82 Gewinne zu 500 M. 7233 8368 18124 25074 35639 37542 47002 62382 68337 71801 80468 82008 84421 86188 90001 122993 135170 148383 156115 157588 159697 183376 191529 201204 208437 219875 222705 236192 236462 246844 260283 277448 287194 289924 300870 309445 310915 315633 358259 385353 399131
210 Gewinne zu 300 M. 5750 20006 20744 23824 24327 30354 34053 36057 51189 54932 57479 63605 65101 70165 76788 76837 85471 91567 94924 95507 95645 107270 108571 122539 127969 133085 134713 135411 137499 141878 151507 152807 154779 156419 156668 156839 167674 169192 169834 173976 174436 177065 190576 193583 193770 198038 198659 202988 204326 208795 220280 221506 224528 227622 233558 235779 239560 247693 260163 262785 265937 269377 269501 272688 275320 283676 284732 291114 295400 296033 296908 298249 299060 302453 303738 312324 317772 320377 321001 322088 328163 330491 334124 334368 335477 340425 345598 346062 346476 346944 352182 359223 363706 366203 371124 371420 379275 379289 379488 379775 387400 387547 388445 395761 398888

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 25000, 28 zu je 10000, 80 zu je 5000, 124 zu je 3000, 208 zu je 2000, 524 zu je 1000, 1052 zu je 500, 2918 zu je 300 M.

Berlin, 6. März

Vormittagsziehung:

10 000 Mark: 354 391;
3 000 Mark: 70 326, 204 169, 238 730, 250 603, 277 953, 314 671, 327 063.

Nachmittagsziehung:

10 000 Mark: 24 376, 66 592, 351 165;
3 000 Mark: 177 657, 260 104, 356 732.

Beuthen und Kreis

Reifeprüfung an der Staatl. Baugewerkschule

Die Reifeprüfung in der Tiefbauabteilung bestanden: Bittner, Emil, Gleiwitz, Franzke, Georg, Hindenburg, Kronski, Friedrich, Gleiwitz, Manusch, Theodor, Beuthen OS., Margraf, Erich, Kattowitz, Schikora, Paul, Beuthen OS., Semma, Peter, Schreibersdorf Kr. Neustadt OS., Scholtysek, Kurt, Hindenburg, Schwarzenberg, Herbert, Kreuzburg OS., Skrzipek, Karl-Erwin, Beuthen OS., Swoboda, Georg, Tarnowitz, Walter, Oskar, Oppeln, Wasser, Reinhold, Beuthen OS.

In der Hochbau-Abteilung bestanden die Reifeprüfung: Bartsch, Paul, Beuthen OS., Bialas, Reinhard, Hindenburg, Bregulla, Ludwig, Beuthen OS., Bronder, Eduard, Hindenburg, Burkert, Robert, Bogutschütz, Domin, Franz, Königshütte, Fuchs, Georg, Kasimir Kr. Leobschütz, Frey, Friedrich-Wilhelm, Hindenburg, Holleczek, Alfred, Gleiwitz, Klak, August, Rauden, Kluger Leopold, Ratibor, Kronisch, Alois, Gröbnig Kr. Leobschütz, Mose, Alfred, Kattowitz. Rothkegel, Alois, Dt.-Rasselwitz, Rudner, Edmund, Freidorf Kr. Gr. Strehlitz, Schafflik, Anton, Biskupitz, Schneider, Anton, Rokittnitz, Theubert, Herbert, Zalenze, Urban, Gregor, Bodland Kr. Rosenberg.

*

* **Abrahamsfest.** Materialienverwalter i. R. Josef Miklas feiert am heutigen Tage sein Abrahamsfest.

* **Obermusikmeister Schulz,** Leiter des Städtischen Orchesters, verläßt Beuthen, um in Ravensburg bei Friedrichshafen (Bodensee), die Leitung des dortigen Orchestervereins zu übernehmen. Mit Obermusikmeister Schulz verliert Beuthen einen wegen seiner flotten Marschmusik in weiten Kreisen der Bevölkerung beliebten, von gewissen linkspolitischen Kliquen urbefehdeten Kapellmeister.

* **Jahreshauptversammlung der Komba.** Im Saale des Kath. Vereinshauses fand eine von 120 Mitgliedern besuchte Jahreshauptversammlung statt, die durch den 1. Vorsitzenden Jaschok II eröffnet wurde. Zunächst berichtete der Schatzmeister, Kuhna, über die Mitgliederbewegung und Kassenverhältnisse im abgelaufenen Geschäftsjahr. Zu Anfang des Geschäftsjahres zählte die Ortsgruppe 276, zum Schluß 293 Mitglieder. Einnahme und Ausgabe betrug 7618,66 Mark. Die Sterbegeldbeihilfekasse weist einen Bestand von 6648,54 Mark auf. Nach dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht wurden 1 Jahreshauptversammlung, 2 außerordentliche Hauptversammlungen, 2 Mitgliederversammlungen und 9 Gesamtvorstandssitzungen abgehalten. Die Fachgruppe „Betrieb, Technik und Verkehr" hatte zum Obmann Hecht, zum Stellvertreter Oblonczek. An der Bezirkstagung in Cosel am 12. Mai 1929 nahm der Gesamtvorstand teil. Am 30. Oktober 1929 fand ein Ehrenabend für die im Jahre 1928 und 1929 in den Ruhestand getretenen Beamten statt. Bürgermeister Leeber sprach den scheidenden Beamten namens des Magistrats ehrende Dankesworte aus. Am gleichen Tage hielten Magistrats-Syndikus Dr. Thamm, Stadtbaurat Stütz und der Vertreter der Gesellschaft der Freunde, Kretschmar, Vorträge. Das Wintervergnügen fand am 30. November v. J. statt. Dank dem Entgegenkommen der Bergverwaltung konnten am 9. November 1929 die Deutsch-Bleischarley-Grube und am 11. und 18. Januar 1930 die Brauerei „Schultheiß-Patzenhofer" besichtigt werden. Im Geschäftsjahr 1929 trat die verbesserte Satzung der Beerdigungsbeihilfenkasse in Kraft. Desgleichen die Zusatzsterbegeldversicherung des Verbandes Aus dem Geschäftsbericht für 1929 entnehmen wir noch folgenden Bericht: Der Vorstand kann die erfreuliche Tatsache feststellen, daß ein enger persönlicher Kontakt zwischen Vorstand und Mitgliedern herrschte. Hervorgehoben sei auch die wohlwollende Einstellung des Magistrats zu unserer Ortsgruppe. Diese kam insbesondere dadurch zum Ausdruck, daß Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Bürgermeister Leeber, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz unserer Ortsgruppe beigetreten sind. Für das neue Geschäftsjahr 1930 wurden, wie im Vorjahr, zum 1. Vorsitzenden Stadtoberinspektor Jaschok II, zum 2. Vorsitzenden Stadtinspektor Bender, ferner zu Beisitzern die Kollegen Frank, Hetmanczyk, Streit, Pessel, Kuhna, Oblonczek. Hutta, Schmidt Paul, Hawlitzki, R. Flatzek, Janik, Syma, Gischka, Werner, Schmidt Hugo, Hanussek und Frl. Papalla gewählt.

* **Maschinengewehrschützen-Kameradschaft.** Die M.-G.-Schützen-Kameradschaft hat im Vereinslokal eine gut besuchte Versammlung abgehalten. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Mitglieder. Schriftführer Battel verlas das Protokoll der ersten Versammlung. Als Beisitzer wurden gewählt Dr. Flatzel, Kinzel, Grabka, Goroll; als Kassenprüfer Alfred Riesenfeld und Grybschka. Auf vielseitigen Wunsch wurden die Mitglieder Korn zum Kameradschaftsführer und Kalder zum Vergnügungsobmann gewählt. Der vom Vorsitzenden vorgetragene Entwurf der Satzungen wurde gutgeheißen. Der Vorstand wurde ermächtigt, etwa noch notwendig werdende Zusätze unter Hinzuziehung der Beisitzer festzulegen. Der zweite Vorsitzende Waklawski dachte dabei an die spätere Erhaltung der Kameradschaft und die Gründung einer Jugendgruppe.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe war besonders zahlreich, von insgesamt 150 Mitgliedern, besucht. Sie wurde von der stellvertretenden Vorsitzenden, Frau Schmula, mit einem Willkommensgruß eröffnet. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen bot Frau Direktor Pregel in vollendeter Weise einige Chopinsche Stücke, die dankbare Anerkennung fanden. Entsprechend dem gemütlichen Plauderton, der die Mitglieder bei Kaffee und Kuchen vereinte, war der allgemein interessierende Vortrag, den Pastor Bunzel über das Thema „Aberglauben in unseren Tagen" hielt. Er wies zunächst auf die vielen Reste ehemaligen Heidentums hin, die in den meisten Fällen die Wurzeln des heutigen Aberglaubens seien; dann wurden zahlreiche Beispiele abergläubischen Denkens und Handelns aus dem alltäglichen Leben angeführt. Das Gebiet der Heilkunde, des Weissagens, der Astrologie und des Kriegsaberglaubens wurde besonders beleuchtet. Mochte man auch das Närrische und Heidnische solchen Wesens klar erkennen und verlachen, man fühlte doch die unsichtbare Macht, die die Menschen immer wieder in ihre Ketten zieht und darinnen festhält. Der tiefste Grund des Aberglaubens, das war wohl allen klar, ist im Fehlen des rechten Glaubens zu suchen.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Für ausgelassenste rheinische Stimmung sorgt diesmal Willi Kahm, der nicht nur ein guter Ansager, sondern auch ein vorzüglicher, allerlei Typen travestierender Sänger ist. Brandini, ein junger Jongleur, ist wirklich Meister in seinem Fach und leistet mit Tellern, Bällen, Reifen und Hüten beste Arbeit. Peppi Ganzer, der Münchener Pfeif- und Mundharmonikakünstler, gehört allerdings zu den Prominenten der neuen Vortragsfolge. Iren und Lucian bilden den Höhepunkt des gesanglichen Teils. Das Duett aus dem Troubadour war Kunst im reifsten Sinne. Die temperamentvollen Tanznummern sind bei der rassigen Rowina Klimt und der Spitzentänzerin Ruth Wagner bestens aufgehoben. Gloria-Band unter der Leitung von Artur Beach sorgt wie immer für musikalische Untermalung und Zwischenaktsmusik.

* **Spielschar im DHV.** In der Gruppe des Bundes der Kaufmannsjugend im DHV. wurde vor einiger Zeit eine Spielschar gegründet, die sich in regelmäßig jeden Mittwoch stattfindenden Uebungsabenden mit Laienspielen beschäftigt. Die Uebungsabende, die im Jugendheim des DHV., Hubertusstraße 10, stattfinden, werden von Werner Manke geleitet. Bei dem

Königin-Luise-Gedenkfeier

Deutscher Abend der Beuthener Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. März

Die vereinigten Frauengruppen der Vaterländischen Verbände Beuthens, insbesondere die hiesige Ortsgruppe des Bundes Königin Luise, traten am Donnerstag mit einer nationalen Veranstaltung großen Stils an die Oeffentlichkeit und konnten damit einen vollen Erfolg verzeichnen. Sie hatten anläßlich des bevorstehenden Geburtstages der Königin Luise zu einer Gedenkfeier in den großen Saal des Promenaden-Restaurants eingeladen, der von den Mitgliedern der vaterländischen Vereine und Verbände voll besetzt war.

An oberster Stelle prangte das geschmückte Bildnis der Königin. Im Namen der nationalen Frauenverbände begrüßte

Frau Lisa Lehmann,

die Vorsitzende des Bundes Königin Luise, die zahlreiche Festversammlung. In ihrer Ansprache wies sie auf den Zweck der Feier hin. Diese Gedenkfeier soll Zeugnis ablegen, daß die Frauengruppen der vaterländischen Verbände, jede für sich, gemäß ihren Aufgaben und Zielen arbeiten, daß aber alle in dem einen Endziel vereint seien, **in der Arbeit für Erneuerung und Wiederaufstieg des deutschen Volkes und Vaterlandes.** Die vaterländischen Frauen haben das Gebot der Stunde „Seid einig“ erfaßt und handeln danach. Den vaterländischen Frauen diene die Königin Luise als leuchtendes Vorbild, denn sie ist durch ähnliche Notzeiten geschritten, wie wir sie heute gehen müssen. Was die Königin Luise den verantwortungsbewußten nationalen Frauen heute noch gibt, das sind die aus allen Tiefen emporreißenden Ideale Gottesglaube und Vaterlandsliebe.

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache ertönte der feierlich stimmende und erhebende Gesang des Madrigalchors, der unter der künstlerischen Leitung seines Dirigenten Georg Kluß das Weihelied „Wach auf!“ aus den Meistersingern und die herrliche Volksweise „Durchs Wiesental“ vortrug und brausenden Beifall erntete. Frl. Ruth Vaupel trug dann einen Vorspruch vor, der Luisens Geist lebendig werden ließ und ein Hoheslied von Deutschlands Frauentreue sowie die Einigkeit der Frauen zum Ausdruck brachte.

Ein besonderes Erlebnis von starker Eindringlichkeit war die Festansprache der Vorsitzenden des Landesverbandes Brandenburg und Grenzmark des Bundes Königin Luise,

Freifrau von Hadeln.

„Deutschland stirbt“, waren die ersten Grundgedanken ihrer ergreifenden Worte. In dieser Verbindung **sprach sie von der großen Not des deutschen Ostens** und erwähnte besonders die außenpolitischen Gefahren. Der Osten ist arm geworden. Er müsse zugrunde gehen, wenn der Handelsvertrag mit Polen Wirklichkeit wird. **Stirbt der deutsche Osten, dann stirbt auch der Westen und mit ihnen das ganze Deutsche Reich.** Der Königin-Luise-Bund wolle aber nicht ruhen und für die Kinder und die Zukunft kämpfen. Er will Gott Rechenschaft legen. Mit dem Glauben an Gott soll auch der Glaube an die Nation verbunden sein.

Von Herzen kommender, stürmischer Beifall erfüllte darauf den Saal. Die Arztgattin Frau Spill sang darauf drei ernste Lieder nach den Worten der heiligen Schrift, vertont von E. von Reznicek. Im weiteren Verlauf der Feier trug Fräulein Biakowski ein Gedicht vor, worauf die Diplom-Gymnastiklehrerin Frl. Reimann Ratibor, vor dem Bilde der Königin Luise einen Huldigungstanz, ein Volkslied darstellend, aufführte. Fräulein Marquardt trug mit markigen Worten ein weiteres Gedicht vor. Das Schlußwort sprach die Vorsitzende des Frauenbundes der Deutschnationalen Volkspartei Fräulein von Wimmer. Die Vorträge waren von vaterländischen Musikstücken umrahmt.

Elternabend des Bundes der Kaufmannsjugend im DHV., der am 30. März im Promenaden-Restaurant stattfindet, tritt die Spielschar erstmalig an die Oeffentlichkeit.

* **Sportsonderzug am Wochenende.** Es wird mitgeteilt, daß die Sportsonderzüge 544 und 545 auch in diesem Wochenende nochmals verkehren. Sie verkehren in dem bisherigen Fahrplan, also wie folgt: Zug 544 Beuthen ab: am 8. März, 13,40 Uhr, Glatz an: 17,30 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am 9. März Glatz ab: 21,36 Uhr, Beuthen an: am 10. März um 1,39 Uhr.

*

* **Von der Volkshochschule.** Am 14. März, abends 8 Uhr, findet im staatlichen Hindenburg-Gymnasium ein staatsbürgerlicher Abend der Reichszentrale für Heimatdienst statt. „Grundfragen des Grenz- und Auslandsdeutschtums“ von Dr. Matzke, Dozent der Technischen Hochschule Breslau und „Politisches Denken bei den großen europäischen Völkern“ von Dr. Wolf, Direktor der Reichszentrale für Heimatdienst.

* **MGV. Liedertafel.** Freitag wichtige Probe.

* **Stahlhelm.** Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet in der Kaiserkrone unser Ortsgruppenappell statt.

* **Turnverein Vorwärts.** Sonnabend, 20 Uhr, ordentliche Generalversammlung im Vereinslokal Schützenhaus.

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schmalspur.** Heute findet um 20 Uhr die ordentliche Mitgliederversammlung im Turnerheim statt.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Freitag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Schützenhaus.

* **DJK. Sportfreunde.** Der Mannschaftsabend findet nicht im Münchner Kindl, sondern im Restaurant Lischka, Tarnowitzer Straße 48, am Freitag um 8 Uhr abends statt.

* **Lichtbildervortrag.** Einen Vortrag über Rom, Lourdes, Palästina veranstaltet die Rotala, Oberschlesische Wallfahrtsleitung, am Mittwoch, dem 12. März, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Schützenhauses.

* **Vereinigung Angehöriger des ehem. deutschen Stickstoffwerkes Chorzow.** Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Duda, Kluckowitzerstraße 24.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Freitag, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im Christlichen Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelms-Ring, neben der Synagoge, mit Vortrag und Filmvorführung. Gäste und Gönner willkommen!

* **Hindenburgbund.** Heute abend Sitzung im Vereinslokal Pakuja.

Film-Vorschau

Thalia-Lichtspiele. Die Thalia-Lichtspiele bringen ab heute zwei große Schlager zur Vorführung. Als erster Film „Sensation im Wintergarten“ mit Claire Rommer und Paul Richter in der Hauptrolle. Besonders sehenswert in diesem Film sind die Originalaufnahmen aus dem Berliner Wintergarten. Als zweiter Film „Die Rache der Afrikanerin“, ein Raubtiersensationsfilm mit Carl de Vogt in der Hauptrolle. Außerdem die neueste Wochenschau.

Palast-Theater. Von Freitag bis Montag „Der Narr seiner Liebe“; der zweite Film „Quartier Latin“ schließt die tiefe Dramatik einer großen Liebe ein. Der dritte Film: Eddi Polo in „Der Teufelsreporter“.

Kammerlichtspiele. Der neue Spielplan bringt ab heute das große Lustspiel „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht“ mit der entzückenden Dina Gralla. Sie schildert hier die lustigen Abenteuer einer Detektivin. In den weiteren Hauptrollen sind Harry Halm und Paul Hörbiger beschäftigt.

Intimes Theater. Der ab heute laufende Film „Gefahren der Brautzeit“ erzählt in ergreifenden Bildern die Geschichte einer großen Leidenschaft. Die Hauptrollen werden von den beliebten deutschen Darstellern Marlene Dietrich, Elza Temary, Lotte Lorring und Willy Forst verkörpert.

Schauburg. Das neue Programm bringt einen der besten Sensationsfilme der letzten Jahre zur Aufführung. In Bildern von unerhörter Spannung zieht das Schicksal eines Goldgräbers und seiner Gefährtin vorüber. Die Hauptrollen werden von der berühmten Dolores del Rio und Ralph Forbes lebensecht gestaltet.

Bobrek

* **Kulturbilderbühne.** Am Sonntag läuft im Katholischen Vereinshaus (Jugendheim) der Film „Franziskus von Assisi“, der Märtyrer des Glaubens, ein Film von erhebender Wirkung. Als Beiprogramm kommen ein Zweiakter, Lustspiel, und der Naturfilm „Der Panamakanal“ zur Vorführung.

* **Bezirksverband der oberschlesischen Windthorstbünde des Landkreises Beuthen-Tarnowitz.** Nachdem der leitende Vorsitzende, Steiger Powollik, Schomberg, sein Amt niedergelegt hatte, mußte der Gesamtvorstand neu gewählt werden. Aus der Wahl gingen Verwaltungssekretär Kurczyk, Bobrek-Karf I, als 1. Vorsitzender, Verwaltungssekretär Klappauf, Bobrek-Karf II, als Schriftführer, Parteisekretär Stephan, Miechowitz, Fräulein Elfriede Ciba, Schomberg, und Bürochef Karl Tauche, Bobrek-Karf I, als Beisitzer hervor.

Schomberg

* **Bestandenes Examen.** Das Examen als Dipl.-Ing. bestand an der Technischen Hochschule zu Breslau mit dem Prädikat „Gut“ der cand. Ing. Georg Ciba, Sohn des Technischen Aufsehers Viktor Ciba von hier.

Rokittnitz

* **Gemeindevertretersitzung.** Am Freitag, 16 Uhr, findet eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesen des Protokolls, 2. Einführung der bestätigten Schöffen, 3. Erlaß des Ortsstatuts über Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Rokittnitz, 4. Erlaß einer Polizeiverordnung betreffend die Erfordernisse, die an eine für den öffentlichen Verkehr und Anbau fertiggestellte Straße gestellt werden, 5. Beschlußfassung über die Uebernahme der Mieten und Fürsorgelasten der Mieter aus Rokittnitz, die in der Siedlung Helenenhof eine Wohnung erhalten haben, 6. Aufstellung von Anschlagsäulen durch die Gemeinde selbst.

* **Ueberfallen.** Auf der Chaussee nach Broslawitz wurde in der Nacht der Häuer Johann Schweinoch, Preiskretschamer Straße wohnhaft, von einigen Männern angehalten. Diese verlangten von ihm Tabak und Feuer. Nachdem er ihnen das Verlangte gegeben hatte und die Weiterfahrt auf seinem Fahrrade antreten wollte, wurde er zu Boden geworfen und derart mit Fußtritten bearbeitet, daß er ohnmächtig liegen blieb und aus mehreren Wunden blutete. Als Täter wurde der Arbeiter Stanislaus Kaczmarczyk aus Rokittnitz zur Anzeige gebracht.

Mikultschütz

* **Demonstration der Erwerbslosen!** Die von den Kommunisten angekündigte Demonstration nahm mit einer Versammlung im Brauerschen Saale ihren Anfang. Gegen 17½ Uhr setzte sich der Zug nach der Augustastraße in Bewegung. Zu ernsteren Zusammenstößen kam es jedoch nirgends. Wo sich überall Ansammlungen bildeten, wurden sie durch berittene Polizei auseinandergesprengt, wobei einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

Der Inhalt der Calonderschen Entscheidung

Parität in der Theaterfrage

Die Rechtsansprüche beider Parteien anerkannt

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 6. März

Präsident Calonder hat, nachdem sich die Oeffentlichkeit mit der von ihm gefällten Entscheidung im deutsch-polnischen Theaterstreit bereits seit mehreren Tagen beschäftigt hat, eine vorläufige Mitteilung verlautbart, die sich im wesentlichen mit dem Inhalt der noch in Oppeln und Kattowitz bei den Provinzialbehörden liegenden Entscheidung deckt. Es heißt da:

Am 1. März 1930 hat der Präsident der Gemischten Kommission der polnischen und der deutschen Regierung je eine Stellungnahme in den Angelegenheiten der Theateraufführungen der Minderheit in Ostoberschlesien und der Minderheit in Deutschoberschlesien überreicht. In der Stellungnahme ist der Rechtsanspruch sowohl der polnischen wie der deutschen Minderheit anerkannt, Theatervorstellungen zu veranstalten und für diesen Zweck eine verhältnismäßige Ueberlassung der öffentlichen Theatergebäude zu beanspruchen. In Ostoberschlesien, wo nur in Kattowitz ein öffentliches Theater besteht, soll dieses — entsprechend dem status quo —

an neun bezw. zehn Tagen im Monat sowie am Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag der deutschen Minderheit zur Verfügung gestellt werden.

In Deutschoberschlesien soll der polnischen Minderheit entsprechend ihrem Rechtsbegehren Gelegenheit gegeben werden, in Beuthen drei bis vier, in Gleiwitz zwei bis drei, in Hindenburg drei bis vier und in Ratibor eine Vorstellung pro Monat zu veranstalten. Was das Theatergebäude in Oppeln anbetrifft, das derzeit aus bau- und feuerpolizeilichen Gründen unbenutzbar ist, so soll es sofort nach seiner Instandsetzung ebenfalls der polnischen Minderheit zur Verfügung gestellt werden, und zwar für eine monatliche Aufführung.

In finanzieller Hinsicht stellen die Stellungnahmen fest, daß die Ueberlassung der Theatergebäude an die Mehrheit und an die Minderheit zu denselben Bedingungen erfolgen muß.

*

In der Einleitung zu dieser Erklärung des Präsidenten der Gemischten Kommission wird darauf hingewiesen, daß sich der Präsident zu der Veröffentlichung der Stellungnahme in diesem Augenblick nur deshalb versteht, weil die Presse bereits Mitteilungen über die Entscheidung in der Gemischten Kommission veröffentlicht hat. Wir nehmen an, daß Präsident Calonder dabei die Presse im Auge hat, die die Vertraulichkeit des Ergebnisses durch die vorzeitige Veröffentlichung gebrochen hat und daß er sich dabei einmal an die Hintermänner der polnischen Quelle wendet — denn die deutschen Zeitungen diesseits und jenseits der Grenze haben lediglich die polnische Quelle zitiert, da die deutsche Presse nicht unterrichtet worden ist und von ihr die Vertraulichkeit nicht gebrochen wurde.

Raubüberfall in Boitschow

Schüsse in der Nacht

Zigeuner schießen Ladeninhaber und seine Frau nieder

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. März

In der Nacht gegen 2,15 Uhr hörte der Kaufmann Brzoza in Boitschow in seinem Laden, neben dem das Schlafzimmer liegt, ein verdächtiges Geräusch und begab sich dorthin. Kaum hatte er den Laden betreten, als ihm mit einer Taschenlampe ins Gesicht geleuchtet und er mit vier Schüssen aus einer Selbstladepistole niedergestreckt wurde. Auch die hinzukommende Ehefrau des Brzoza wurde durch einen Schuß in den Unterschenkel verletzt, worauf die Täter unter Mitnahme einer größeren Menge Zigaretten die Flucht ergriffen. Trotz ihrer Verletzung konnte Frau Brzoza die Landjägerei benachrichtigen, die sofort die Ermittelungen aufnahm und für die Verletzten durch Zuziehung eines Arztes sorgte. Brzoza wurde noch in derselben Nacht in das Städtische Krankenhaus gebracht. Die Nachricht, daß Br. bereits

gestorben sei, trifft nicht zu. Br. befindet sich auf dem Wege der Besserung. — In der gleichen Nacht wurde die Scheune des Landwirts Jagla in Retzitz erbrochen und zwei Pferdegeschirre gestohlen. Ein Geschirr wurde am nächsten Morgen an der Schule in Retzitz und eine Halfter mit Leinen am erbrochenen Fenster des Brzoza in Boitschow gefunden. Hieraus ist zu schließen, daß in beiden Fällen dieselben Täter in Frage kommen, und zwar handelt es sich um Zigeuner.

Der Kampf um 400000 Mark in Oppeln

Stadtverordnetenversammlung gegen Steuererhöhung

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. März.

Nachdem in der letzten Stadtverordnetensitzung zur Deckung des Fehlbetrages des Nachtragsetats nur mit knapper Majorität der Erhöhung der Gewerbesteuer zugestimmt wurde, dagegen aber die Erhöhung der Grundvermögenssteuer mit Rücksicht auf die erst nachträglich ab 1. April 1929 erfolgte Erhöhung dieser **Steuer eine weitere Erhöhung abgelehnt worden ist, bleibt immer noch ein Fehlbetrag von rund 400 000 Mark zu decken.** Der Ausgleich des Haushaltsplanes bereitet natürlich dem Magistrat und besonders dem Stadtkämmerer große Schwierigkeiten, sodaß der Magistrat für die nächste Stadtverordnetensitzung wiederum die Beratung des Nachtragsetats auf die Tagesordnung setzen wird, und nochmals der Versammlung vorschlagen wird, die Grundvermögenssteuerzuschläge, die auf die Mieter umgelegt werden können, zu erhöhen und zwar mit der Maßgabe, daß **die Einkommen bis 1500 Mark jährlich von der Erhöhung verschont bleiben.** Dieser Vorschlag kommt einem Antrag der Zentrumspartei, der schon in letzter Sitzung behandelt wurde, gleich. Bei der Abstimmung über die Beratung haben sowohl die Deutschnationale Partei als auch die Zentrumspartei ihren Mitgliedern keinen Fraktionszwang auferlegt. Trotzdem fand sich keine Mehrheit, um diesem Antrag zuzustimmen. **Da sich gerade die Deutschnationale Volkspartei in der letzten Sitzung gegen die weiteren Steuererhöhungen ausgesprochen hat und ebenso das Zentrum sich nicht einstimmig für die Erhöhung entschloß,** dürfte es interessant sein, ob in nächster Sitzung ein Erhöhungsantrag die Mehrheit der Versammlung finden wird. Man wird sich schließlich doch mit dem Vorschlag befreunden, die Deckung des Fehlbetrages auf mehrere Jahre zu verteilen und **gegebenenfalls höhere Ueberweisungen aus den Einnahmen der Betriebswerke den Etats für die nächsten Jahre zuzuweisen.** Staat und Reich müssen endlich erkennen, daß die Kommunen nicht mehr in der Lage sind, die ihnen zwangsläufig aufgebürdeten Lasten zu tragen. In erster Linie wird, wie Bürgermeister Scholz ausführte, eine stärkere Berücksichtigung der Zuschüsse aus dem Finanzausgleich für die Kommunen des Ostens und besonders Oberschlesiens gefordert werden müssen, denn bekanntlich steht Oberschlesien in dieser Beziehung an letzter Stelle, was auf die wirtschaftliche Verarmung infolge der ungünstigen Lage zurückzuführen ist.

Gleiwitz

* **Zentralverband der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und der Kriegerhinterbliebenen hält am Freitag, um 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule ihre Mitgliederversammlung ab. Verwaltungsinspektor Grützner hält einen Vortrag über das Thema „Welche Unterstützungen kann das Versorgungsamt gewähren". Ferner gelangen die Feier des Volkstrauertages und verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Erörterung. Den Mitgliedern wird der Besuch der Versammlung dringend empfohlen.

* **Zahlung der Unterhaltsgelder.** Der Leiter der Amtsvormundschaft macht darauf aufmerksam, daß in diesem Monat die Zahlung der Unterhaltsgelder nicht am Sonnabend, sondern am Montag in der Stadthauptkasse am Wilhelmsplatz in der Zeit von 8 bis 9 Uhr vormittags in üblicher Weise erfolgt. Die pünktliche Innehaltung der Zahlungszeit ist dringend notwendig, da nachher andere Zahlungen erfolgen.

* **Die Feier des Volkstrauertages.** Am 16. März findet die Feier des von der Reichsregierung angesetzten Volkstrauertages statt. Die Leitung der Feier in Gleiwitz liegt in den Händen des Volksbundes deutsche Kriegergräberfürsorge. Dieser hat in seiner Vorstandssitzung beschlossen, die Feier vormittag um 11.30 Uhr im Theatersaal zu veranstalten. Die Vereine werden mit ihren Fahnen erscheinen und an den Kriegerdenkmälern Kränze niederlegen. Für die Abordnungen der Vereine zur Fahrt nach dem Ehrenfriedhof wird ein Auto an der Ecke der Wilhelm- und Kreidelstraße bereitgestellt werden. Wer nicht im Besitz einer Einlaßkarte ist, wird von der Schutzpolizei zurückgewiesen.

* **Kriegerverein Schechowitz.** Am Sonntag hielt der Kriegerverein Schechowitz eine Monatsversammlung ab, zu der Vertreter der Kreisgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen eingeladen wurden. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Schubert, übermittelte die Grüße der Kreisgruppe Gleiwitz; anschließend hielt Schriftführer Staier einen Vortrag über das Reichsversorgungsgesetz. Hierauf wurde eine Ortsgruppe der Kiegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gegründet und Miczka zum Vorsitzenden und Obmann der Ortsgruppe gewählt.

* **Kammerkonzert des Musikvereins.** Am Montag findet um 20,15 Uhr im Blüthnersaal des Stadtgartens ein Kammermusikabend des Musikvereins statt. Unter der Leitung von Karl May und der Mitwirkung von Georg Richter am Klavier, Willi Wunderlich mit der 1. Violine, Dr. Max Siemenauer 2. Violine, Dr. Arthur Blumenfeld I Bratsche, Johannes Aniol Cello und Viktor Plewig Klarinette, gelangen das Klarinettenquartett in A-Dur von Mozart und das Klavierquintett in Es-Dur von Schumann zur Aufführung. Die zur Aufführung gelangenden Werke werden von Dr. Blumenfeld kurz erläutert.

* **Feldzug gegen die Raupen.** Wenn der Frühling naht, dann hat der Kleingärtner und Besitzer von Gartenland auch die Bestimmungen des Feld- und Forstschutzes zu beobachten. Zu den Aufgaben in den jetzigen Tagen gehört auch die Vernichtung der Raupen an den in den Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Bäumen. Die städtische Polizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß von den Grundstückseigentümern oder Nutzungsberechtigten mit der Vernichtung der Raupen sofort zu beginnen ist; diese Tätigkeit muß spätestens am 1. April durchgeführt sein. Für Unterlassung der Raupenvernichtung sind auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes Geldstrafen bis zu 150 Mark oder entsprechende Haft angedroht. Daneben haben im Versäumnisfalle die Verpflichteten zu gewärtigen, daß das kulturschädliche Ungeziefer unter Ausführung der erforderlichen Maßregeln auf ihre Kosten durch Dritte vernichtet wird.

*

Schauburg. Der fabelhafte Monumentalfilm „Die weiße Hölle vom Piz Palü", wird bis Montag verlängert.

UP.-Lichtspiele. Der Erfolg des ersten Richard-Tauber-Tonfilms „Ich glaub' nie mehr an eine Frau" ist ein großer. Der Film ist deshalb noch weiter auf dem Spielplan behalten und gelangt bis einschließlich Montag zur Vorführung. Am Sonntag vormittag 11 Uhr findet eine besondere Jugendvorstellung mit einem abwechslungsreichen Lustspiel-Programm statt.

Peiskretscham

* **Gestörte Fastnachtsfeier.** Der Hoffmannsche Männergesangverein unternahm einen Ausflug nach Karchowitz, um dort gemeinsam mit dem Karchowitzer Gesangverein ein Fastnachtsvergnügen zu begehen. Radaulustige Elemente aus Wieschowa und Ziementzitz versuchten, obwohl die Veranstaltung eine geschlossene war, in den Saal zu gelangen und an dem Vergnügen teilzunehmen. Als sie aus dem Saale gewiesen wurden, rotteten sie sich draußen zusammen und bombardierten den Saal mit Steinen. Die Fenster wurden dadurch eingeschlagen und mehrere Festteilnehmer verletzt. Das Ueberfallabwehrkommando Gleiwitz mußte angerufen werden. Bevor es eintraf, machten sich die Raufbolde aus dem Staube.

* **Geistliche Festspiele.** Unter Leitung des Dramaturgen Rudolf Reinkober gelangt im Saale des Hotels Ramisch das Mysterienspiel „Die große Büßerin" zur Aufführung, und zwar von Sonntag den 9. bis Montag den 11. März.

Hindenburg

* **Fremdenverkehr unserer Stadt.** Hindenburg wurde im Februar von 641 Fremden aufgesucht, die sich wie folgt auf die einzelnen Länder verteilen: Aus dem Deutschen Reich stammten 575, Oesterreich 9, Tschechoslowakei 11, Ungarn 4, Italien 5, Großbritannien 1, Niederlande 4, Belgien 1, Norwegen 1 und aus Polen 29; staatenlos war 1 Besucher. Von den 575 Reichsdeutschen waren 521 Preußen, 12 Bayern, 19 Sachsen, 6 Württemberger, 3 Badener, 6 Thüringer, 4 Hessener, 2 Hamburger und 2 aus Mecklenburg-Strehlitz.

* **Was die Hausfrau zahlen mußte!** Der Donnerstag-Wochenmarkt zeichnete sich durch reichliches Angebot aus, während jedoch das erwartete kaufende Publikum fehlte. Die Preise waren: Weißkohl 10, Rot- und Wirsingkohl 15 und 20, Blumenkohl 0,60—1.00, Spinat 30—45, Zwiebeln 2 Pfund 15 Pfg., Rettiche 10—15 Pfg., Kartoffeln 2,70 und 3 Mk., Zitronen 3 Stück 10 Pfg., Apfelsinen 5—10 Pfg., Bananen 10 und 15 Pfg. je Stück, Speiseäpfel 45 und 55 Pfg., Landbutter 1.50—1.70 Mk., Molkereibutter 1.80 und 1.90 Mk., Eier 8—12 Pfg., Weißkäse 30 und 40 Pfg je Pfund. Für die Fastenzeit brachte der Fischmarkt größere Abwechslung Die Nachfrage war lebhaft: Kabeljau 60, Goldbarsch 60—70, Bleie 40—70, Schleie 1.60 Mk., Silberlachs 75, Schollen 60 bis 70, Hecht 1,20, Karpfen 1,20. Der Fleischmarkt hatte die gleichen Preise wie bisher. Rindfleisch 0.70—1.00, Schweinefleisch 1.00—1.10, Kalbfleisch 1.10—1.30, Hammelfleisch 1.10—1.20, Speck frischer 1,10, Speck geräuchert 1.10 und 1.20, Rindertalg 40—60. Geflügel wurde viel angeboten. Gänse geschlachtet 8—9, Hühner geschlachtet 3—4.80, Pute 10—12, Enten 3.50 bis 4.50, Tauben Paar 2—3 Mk. Auf dem Ferkel-

markt standen zum Verkauf: Ferkel 64 Stück, Läufer 8 Stück, Mittelschweine 2 Stück. Die Kauflust war wiederum sehr gering. Es kosteten Ferkel 35—55 Mk., Läufer 60—70 Mk., Mittelschweine 100—120 Mk. Auf dem Futtermarkt wurde angeboten: Roggenstroh 25 bis 30 Pfg., Wiesenheu 55, Kleeheu 60 und 65 Pfg. je Bund, Langstroh 20 Pfund 1.00 Mk.

* **Vom Stadttheater.** Da das Gastspiel Alexander Moissis nicht im Anschluß an die Gastspiele in Beuthen und Gleiwitz stattfinden konnte, weil er für die nächstfolgenden Tage bereits für andere Städte verpflichtet war, kommt der Schauspieler am 6. April (Sonntag) zum Gastspiel nach Hindenburg, um im „Lebenden Leichnam“ mitzuwirken.

* **Verein Deutscher Ingenieure.** Vereinsversammlung Freitag, 20 Uhr, im Büchereisaal der Donnersmarckhütte

Ratibor

* **Aufnahme nach Sexta.** Die Aufnahme von Schülern nach der Sexta des Staatlichen Gymnasiums und Reform-Realgymnasiums findet am Freitag, dem 28. März, vormittag 8½ Uhr, statt.

* **Schillerbund-Festspiele 1930.** Für die Schillerbund-Spiele sind vier Wochenreihen in Aussicht genommen, und zwar 16. bis 20., 23. bis 27. Juni, 30. Juni bis 4. Juli, 7. bis 11. Juli. Ob noch eine fünfte Reihe vom 14. bis 18. Juli angefügt wird, hängt von der Zahl der Anmeldungen ab. Als Festvorstellungen sind bestimmt: Goethes „Iphigenie auf Tauris“, Shakespeares „Wie euch Gott gefällt“ und Schillers „Maria Stuart“.

* **Mandatsniederlegung.** Großkaufmann Paul Chrobaczek hat sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt. Paul Chrobaczek amtierte seit 1917 als Stadtverordneter.

Kreuzburg

* **Fasching in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt.** Wie alljährlich, fand auch diesmal am Rosenmontag ein Faschingsvergnügen für die Pfleglinge der Anstalt statt, das in der Hauptsache in Theateraufführungen und Gesängen bestand. Nach dem Abendessen erfolgte der Einzug der Masken und ein kleines Tänzchen beschloß die Feier.

Groß Strehlitz

* **1. April Eröffnung der Handelsschule.** Die Stadt hat sich nunmehr eine eigene Handelsschule geschaffen, die am 1. April mit dem Unterricht beginnen wird. Der Magistrat rechnet auf eine gute Beteiligung am Schulbesuch, da nur dann diese segensreiche Einrichtung wirtschaftlich haltbar sein kann.

Oppeln

* **Personalnachrichten.** Staatsanwaltschaftsrat Dr. Glombik ist zum Land- und Amtsgerichtsrat ernannt worden. — Oberförster Gieß in Malapane ist ab 1. April als Regierungs- und Forstrat an die Regierung Oppeln berufen worden.

* **Aus dem Vereinsleben.** In den schönen Räumen des Kindergartens veranstaltete der Evangelische Jungmädchenverein einen lustigen Abend, zu dem auch der Superintendent von Dobschütz erschienen war. Der Abend wurde durch ein lustiges Programm, bestehend aus Spiel, Gesang und Volkstänzen, ausgefüllt. In einem Schlußwort dankte Superintendent von Dobschütz dem Verein für seine Tätigkeit. — In der Herberge zur Heimat hielt der Evangelische Jünglings- und Männerverein eine Versammlung ab. Im Mittelpunkt stand ein interessanter Vortrag von Vikar Lobisch über seine Radwanderfahrt durch Deutschland, Holland und Belgien nach England und über seine Eindrücke während des dreiwöchigen Aufenthalts in England.

* **Deutscher Abend in Malapane.** Im Hüttengasthaus in Malapane veranstaltete die Ortsgruppe Malapane der Deutschnationalen Volkspartei gemeinsam mit dem Stahlhelm und dem Reichsbund der Vaterländischen Arbeiter- und Werkvereine einen Deutschen Abend, der sich eines guten Besuches erfreuen konnte. Lehrer Heidrich aus Dembiohammer begrüßte die Teilnehmer. Nach der Aufführung des Einakters „Schlageters Heldentod“ hielt Hauptschriftleiter Dr. Knaak die Festrede. Der Abend wurde weiterhin durch einen lustigen Militärschwank, Volkstänze, turnerische Vorführungen und Gesangsvorträge ausgefüllt und mit einem Tanzkränzchen beschlossen.

* **Jugendliche Vermißte.** Seit dem 27. Februar wird die 16 Jahre alte, in Oppeln geborene Gertrud Sowietzki, Tochter des Eisenbahnbeamten S. von hier, Königshütter Straße wohnhaft, vermißt. Die Vermißte ist 1,58 bis 1,60 Meter groß, trägt schwarzen Hut ohne Krempe, hellen Mantel mit Plüschbesatz, blaues Kleid und helle Halbschuhe. — Ferner wird seit dem 21. Februar der 16 Jahr alte Georg Brenner aus Oppeln, Falkenberger Straße 11 wohnhaft, vermißt. Derselbe ist etwa 1,60 Meter groß, trägt blaue Schildmütze, dunkelgrauen Ueberzieher mit Gurt, hellgrauen Anzug mit langer Hose und Umschlag. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Oppeln Sternstraße 18.

* **Neue Tennisplätze.** In den letzten Jahren hat sich in Oppeln ein Mangel an Tennisplätzen gezeigt. Aus diesem Grunde sieht sich der Tennisklub „Blau-Weiß“ genötigt, eine eigene Sportplatzanlage zu schaffen. Es ist gelungen, in der Kleingartenkolonie das erforderliche Gelände für etwa 9 Tennisplätze zu erhalten. Zunächst sollen 4 Plätze in Angriff genommen werden. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Außerdem soll auch ein Clubhaus geschaffen werden. Der Verein hat den bekannten Tennislehrer Carl Charnotta aus Bad Reinerz für Oppeln verpflichtet und wird einen Kursus in Oppeln veranstalten.

„Sonnenschein, Freude für alle“. Familienausgabe der Zeitschrift „Im Wartezimmer“, Verlag Gustav Thomas, Bielefeld. — Das neue Heft bringt neben einer Auslese an Produktionen von Gemälden, Radierungen, Scherenschnitten und Kunstphotos gehaltvolle Unterhaltungsbeiträge. Die Aufsätze über Körperkultur und Gesundheitspflege sind wertvolle Beiträge zu einer gesunden Lebensanschauung. Dazu kommen noch Rätsel, Schachecke, graphol. Briefkasten und würzige Scherze.

„Ist die Graphologie zuverlässig?“ Diese Frage beantwortet in einer sinnreichen und durch die Art der Anordnung bemerkenswerten experimentell-statistischen Untersuchung Otto Bobertag (Heidelberg, Niels Kampmann). — Fünf Handschriftenproben wurden sechs Graphologen zur Deutung übergeben; sie kannten natürlich die Schreiben nicht. So kamen 30 graphologische Analysen zustande; sie wurden verteilt an Personen, denen die Schreiber der Handschriften bekannt waren, und es sollten nun auf Grund der graphologischen Gutachten die Handschriften richtig dem Schreibenden zugeordnet werden. Das Ergebnis war in hohem Grade zuverlässig. Die Voraussagungen sowie der Gang und die Ergebnisse der Untersuchung sind so genau dargestellt, daß man danach sich selbst ein Urteil bilden und eine Nachprüfungen vornehmen kann. (B. T.)

Ludwig Renns „Krieg“ in 17 Sprachen. Die französische Ausgabe des deutschen Frontbuches „Krieg“ von Ludwig Renn hat, wenige Wochen nach Herausgabe, eine Auflage von 115 000 Exemplaren erreicht, ein Erfolg für ein deutsches Buch, der auf dem französischen Büchermarkt als außergewöhnlich zu bezeichnen ist. Das Werk hat auch in den übrigen 17 Ländern, in denen es übersetzt vorliegt, bisher überdurchschnittliche hohe Auflageziffern zu verzeichnen. Auslandsausgaben erschienen in: Amerika, Bulgarien, Dänemark, Holland, England, Italien, Lettland, Norwegen, Polen (polnisch und jiddisch), Portugal, Rußland (russisch, ukrainisch, grusinisch), Schweden, Spanien, Tschechoslowakei (tschechisch und slowakisch), Ungarn. In Deutschland allein sind bis heute 150 000 Exemplare verbreitet.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 5,45 Uhr. Lehrvortrag in der kleinen Synagoge. Sonnabend: Morgengottes- in der großen Synagoge 9 Uhr, in der kleinen Synagoge 8,30 Uhr. Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr. Jugendgottesdienst 3,30 Uhr. Sabbatausgang 6,17 Uhr, an den Wochentagen: abends 5,45 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 9. März, 9½ Uhr vorm. Konfirmation und Abendmahlsfeier der Abteilung des Herrn Sup. Schmula. 9½ Uhr vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: P. Lic. Bunzel. 11 Uhr Taufen. 5 Uhr nachm. Hauptgottesdienst: P. Lic. Bunzel. Kollekte zur Förderung des Studiums der evangel. Theologie. Mittwoch, den 12. März, 5 Uhr nachm. 1. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Lic. Bunzel. Donnerstag, den 13. März, 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: P. Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Freitag, den 7. März, 8 Uhr abends Kirchenchor in der Kirche. Sonntag, den 9. März, 5 Uhr nachm. Jungfrauenverein. 7 Uhr abends Monatsversammlung des evangel. Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehause. Dienstag, den 11. März, 4 Uhr nachmittags Großmütterversammlung im Gemeindehause. 8 Uhr abends Kirchenchor im Gemeindehause. Donnerstag, den 13. März, 4½ Uhr nachm. Bezirksmütterversammlung der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause.

Evangel.-luth. Kirche Gleiwitz.

Sonntag, den 9. März, 9½ Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch, den 12. März, 20 Uhr: 2. Passionsgottesdienst. Pastor Klages. — Donnerstag, den 13. März, 19½ Uhr: Passionsgottesdienst in Hindenburg, Evangel. Gemeindehaus, Pastor Klages.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz.

Freitag, den 7. März 1930, nachm. 4½ Uhr: 1. Passionsgottesdienst, Pastor Kiehr. Sonntag, den 9. März, 9½ Uhr, Hauptgottesdienst, daran anschließend Beichte und heilig. Abendmahl, Pastor Kiehr. 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Albertz. In Laband: 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Schmidt. Kollekte zur Förderung des Studiums der evangelischen Theologie. Bibelstunden fallen aus. Freitag, den 14. März, um 4½ Uhr 2. Passionsgottesdienst, Pastor Kiehr.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg OS.
Sonntag, 9. März.

Friedenskirche: 9½ Uhr Gottesdienst (P. Wahn), 11 Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr Taufen. — Donnerstag, nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst (P. Wahn).

König.-Luis.-Ged.-Kirche: 7½ Uhr Gottesdienst in Sosnitza, 9½ Uhr Gottesdienst in der Kirche, 10¾ Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, nachmittags 5 Uhr. Passionsgottesdienst.

Borsigwerk: 9½ Uhr: Gottesdienst, 10½ Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, abends 7½ Uhr Passionsgottesdienst.

IV. 1. Pr. 11/30

Beschluß

Beschlagnahme der „Ostdeutschen Morgenpost“

Das Kreisgericht 14. Strafabteilung für Pressesachen in Katowice hat in seiner nicht öffentlichen Sitzung vom 27. Februar 1930 nach Entgegennahme des Antrages des Staatsanwaltes betr. Beschlagnahme der Zeitschrift „Ostdeutsche Morgenpost“ beschlossen:

a) Auf Grund des Artikels 76 der Verordnung des Präsidenten der Republik Polen vom 19. 5. 1927 über das Presserecht (Amtsblatt der Republik Polen Nr. 1/28 Pos. 1) die durch die Polizeidirektion Katowice erfolgte Beschlagnahme der Zeitschrift „Ostdeutsche Morpenpost“ vom 23. Februar 1930 Nr. 54, wegen Veröffentlichung des Artikels: „Polnische Kulturpropaganda in Ostoberschlesien“, beginnend mit dem Wort „um“ bis zu dem Wort „rechtfertigen“ zu bestätigen, der Uebertretungen des Artikels 1 der Verordnung des Präsidenten der Republik Polen vom 10. 5. 1927 (Polnisches Amtsblatt Nr. 1/28 Pos. 2) enthält.

b) Die Verbreitung der beschlagnahmten Zeitung zu verbieten, dagegen mangels gesetzlicher Unterlagen die Beschlagnahme der übrigen Abschnitte und Teile der genannten Zeitung aufzuheben.

c) Die Veröffentlichung der Beschlagnahme unter Beachtung der Bedingungen der Artikel 30 und 33 der Eingangs angezogenen Verordnung in der Zeitschrift „Ostdeutsche Morgenpost“ in deutscher Uebersetzung anzuordnen.

Der Vorsitzende: gez. Zdankiewicz.
Der Protokollführer: gez. Hartlik.

Ruhiger Verlauf des 6. März in Ost-Oberschlesien

Der kommunistische Weltpropagandatag ist in Ostoberschlesien ohne Zwischenfälle verlaufen. Seitens der hiesigen Polizeidirektion waren für den 6. und 7. März jegliche Demonstrationen untersagt worden. Nur in einigen Orten, wie Bismarckhütte, Schwientochlowitz und Königshütte, sind verschiedentlich Sowjetfahnen herausgehängt worden, die von der Polizei beschlagnahmt wurden. In den genannten Orten kam es auch am Donnerstag vormittag zu geringfügigen Aufläufen, die sofort von der Polizei zerstreut wurden. In Königshütte wurde ein kommunistischer Redner, der von der Germaniabrücke aus an die Arbeitslosen eine Ansprache richten wollte, verhaftet.

Im städtischen Obdachlosenasyl in **Zalenze** wurden zwei langgesuchte Täter, und zwar der 21jährige Peter Gorecki und der 25jährige Michael Mroz aus Warschau festgenommen.

Im Zickzack durch die Leipziger Messe

(Brief für die „Ostdeutsche Morgenpost“ von unserem Leipziger E. L.-Mitarbeiter)

Eigentlich ist in Leipzig das ganze Jahr Messe. Denn die Messedirektion spinnt das ganze Jahr hindurch ihre Fäden über die ganze Welt, belehrt, wirbt und erkundigt sich allüberall nach Bedarf und Bedürfnis, und arbeitet also mit einer fabelhaften Organisation und einem phantastischen Spürsinn als der Meisterdetektiv der Weltwirtschaft.

In Erscheinung tritt die Messe in Leipzig im Frühjahr und im Herbst. Dann wird die Stadt zu einem Stapelplatz sämtlicher Erzeugnisse der Welt, zu einem Stelldichein sämtlicher Völker und Nationen, man hört fast gar kein Sächsisch mehr auf den Straßen und selbst der scharfe Berliner Dialekt wird übergurgelt und übersungen. Die Hausfrauen haben dann längst für den Empfang der Fremden gesorgt, die in den Hotels nicht unterkommen können, sie haben ihre Untermieter und Kinder irgendwohin verstaut und zum Schlusse wird ein jeder untergebracht. Sogar der Mann aus Kötzschenbroda, der am Vorabend der Messe, mit dem Zylinder auf dem Kopfe, eintrifft, vor dem Bahnhof viermal beinahe überfahren wird und der doch noch zum Schluß einen Schutzmann erwischt, den er nach einem Hotel fragt. Die Schilder, auf denen zu lesen ist, daß die Träger Messezimmer anweisen, hat er entweder nicht gesehen oder er hält sie für eine zweifelhafte Sache.

Während er also untergebracht wird, laufen schon die Extrazüge unaufhörlich in der größten Bahnhofshalle Europas ein, saust ein vierfacher Automobilstrom ununterbrochen vom Bahnhof ab und gewinnen die Straßen immer mehr das Aussehen der Hauptadern der Londoner City oder der Lichtstadt Paris.

Nur, daß sie alle überflaggt und überwimpelt sind. Ueber allen Straßenbahnmasten hängt das doppelte M, das Wahrzeichen der Leipziger Mustermesse, von allen Häusern wehen die Fahnen des Handels. Auf dem Augustusplatz aber sind die große Reichsfahne und die Fahne Sachsens aufgezogen.

Am nächsten Morgen braust die Stadt festlich und feierlich. Ein grandioses Lied von der Arbeit ist angestimmt worden. Sich zu den Messehäusern, Messepalästen, zu dem eigentlichen Messegelände hindurchzuarbeiten, ist gar nicht so einfach. Denn, ganz abgesehen von dem Menschengewühl, gibt es an jeder Ecke etwas anderes zu bestaunen.

Hier kreist ein Globus mit putzigen Puppen, dort hat sich ein wirklicher Kraftwagen auf ein hohes Postament verfahren, hier ist gar ein lebendiger Eisbär hinter Gittern zu sehen. Er schüttelt unentwegt sein schweres Haupt und will gar nicht begreifen, warum die Menschen ihn so beharrlich anstarren. Er weiß freilich nicht, daß er Reklame für Kühlanlagen machen muß. Die Schande bleibt ihm erspart.

An einer anderen Ecke spielt eine Reichswehrkapelle alte Militärmärsche, aber so glitzernd und funkelnd sie auch die goldenen Töne in die Luft wirft, sie hat einen schweren Stand, denn von jedem dritten Haus dröhnt, donnert, singt, nasaliert und wirbt ein Lautsprecher. „Il Trovatore“ gesellt sich zum „Sunny Boy“ und der Seifenverkäufer zu dem Schokoladefabrikanten. Auf dem Markte erhebt sich zwischen allerlei phantastischen Bauten eine Boje, die in einem großen Behälter steckt. Auf der Boje stehen drei kräftige Mädchen im Badeanzug, treiben sie auf und nieder und bespritzen sich und Tausende von Zuschauern mit Wasser. Sie machen Reklame für Badeanzüge und, wenn nicht nächstens die Mode des im Badeanzug Einherspazierens allgemein wird, so sind sie nicht daran schuld, sie haben ihre Pflicht getan.

Die Leipziger Straßenbahn, die über die meisten Wagentypen verfügt, die wir je gesehen haben, sucht ihr Defizit, das chronisch ist, zu entschuldigen, indem sie wieder einen neuen Wagentyp durch die Straßen schickt. Diesmal hat sie sogenannte Gelenkwagen in den Dienst gestellt, sie sind genial miteinander verkuppelt, sehr komfortabel und mit Ledersesseln und Tischen ausgestattet. Nachtwagen mit Betten sind noch nicht vorhanden, obgleich die Straßenbahn während der Messe die ganze Nacht verkehrt. Was weder in Paris, noch in London, noch in Berlin, noch in New York der Fall ist.

Daß die Bedeutung der Leipziger Messe immer mehr steigt, dafür zeugt der stets wachsende Besuch der Ausländer, die dieses Mal in Rekordmengen erschienen sind. Dafür zeugt auch der Aufmarsch ganzer Staaten in geschlossener Schau. England, Frankreich, Italien, Chile, Rußland, Japan, Indien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Oesterreich, Serbien, die Tschechoslowakei, Rumänien und Polen sind diesmal vertreten.

Die Branchen aufzuzählen, ist zwar kein Ding der Unmöglichkeit, aber die Zeitung müßte mir dafür eine Extranummer zur Verfügung stellen, und das tut sie nicht. Sie durch die ganze Ausstellung hindurchzuführen, ist ebenfalls nicht möglich, denn die ganze Messe ist nur acht Tage lang geöffnet, und die Führung würde mindestens vierzehn Tage in Anspruch nehmen. Dann hätten Sie aber noch lange nicht alles ausführlich gesehen.

Nehmen wir also nur Stichproben. Ueberzeugen Sie sich erst, daß Ihnen schon auf der Straße einfach alles, was es nur gibt, im Druck, durch den Lautsprecher und mit dem gesprochenen Wort angeboten wird. Kommen Sie dann eine halbe Stunde mit auf die technische Messe. Hier herrscht die Maschine. Von der kleinsten Werkzeugmaschine bis zur größten Lokomotive, bis zum kreisenden Laufkran ist alles vertreten, aber die Sirenen heulen, die Laufkatzen schreien, die Grubenhunde lamentieren, Hupen brüllen derartig, daß ich darauf verzichten muß, mündliche Erklärungen abzugeben. Ruhen wir einen Augenblick in dem chilenischen Pavillon. Die Chilenen haben „großen Wein für die Bankette“ mitgebracht, Erzeugnisse des Walfisches, Konserven, Lapis Lazuli, Indianerbilder und -Kostüme, farbenprächtige Teppiche, die den mexikanischen und den rumänischen ähneln, und sie laden von Staats wegen freundlichst zum Besuch ihres schönen Landes ein. Was Sie natürlich nicht versäumen dürfen, zumal, wenn ich Ihnen verrate, daß die Tagespension in einem guten Hotel nur achtzig Mark kostet. Wir haben's ja.

Viel umfassender und bunter ist die russische Ausstellung. Sie gibt einen Begriff von diesem großen und reichen Land. Platin haben die Russen gleich in kiloschweren Klumpen mitgebracht und Pelze, die allein zu einer Ausstellung reichen würden und fabelhafte goldgewirkte Gewänder für Frauen, die königlich und gar nicht kommunistisch anmuten und Bücher in Massen, die aber auch ganz unverfänglich sind, weil man sie nicht lesen kann und wunderschöne Filme haben sie mitgebracht und süße Weine und ukrainische Biere und Kaviar in Tonnen und bunte Konfitüren und Aprikosenkerne und eingesalzene Rinderdärme und Volkskunst und Statistiken und Holz und tausend andere Dinge.

Die Yankees haben sich auf Zeitschriften und Handelsadreßbücher beschränkt. Sie wollen zunächst nur Abonnenten werben und dann auch Inserenten. Und ihre Handelsadreßbücher enthalten gleich alle Angaben über den finanziellen Status der Firmen und so ein Handelsadreßbuch aller Industriegesellschaften von ganz Amerika, „the whole dammned lot“, wie mir der offizielle Vertreter des Hafens von Baltimore mitteilt, kostet nur 15 Dollar.

Die Japaner haben Kunst und Kitsch gebracht, die Chinesen waren in der Auswahl schon viel sorgfältiger. Sie haben Jade, Seide und Elfenbein ausgestellt, Schmuck und Kunst. Die Polen wollen Vieh exportieren und treiben mit dem Hafen von Danzig eine betriebsame und oft verletzende Propaganda, die Franzosen stellen die Erzeugnisse ihrer Kolonien aus und außerdem erlesen feine, kunstgewerbliche Sachen. Ebenso schöne, wie sie die Wiener bieten. Die Schau der Wiener Werkstätten ist, wie immer, ein besonderer Genuß. Auch die Italiener bringen schöne Sachen: Bilder, Skulpturen (Reproduktionen), Oliven, Wein, Südfrüchte und Zieh-Harmonikas, Mandolinen und Gitarren. Die Franzosen haben außerdem noch eine große und repräsentative Bücherschau veranstaltet, im Rahmen der Büchermesse, die bereits entschlafen war, aber wieder auferstanden ist. Man könnte beinahe hoffen, der „Welle des Kretinismus“ sei Einhalt geboten worden und es seien wieder Menschen bereit, Bücher zu lesen. Die Textilmesse sieht auch bedeutend freundlicher drein als früher. Die Frauen haben ja das Gebot vernommen, es seien wieder lange Kleider und gar Schleppen anzulegen und sie gehorchen der Diktatur der Mode. Ja, sie lassen sich schon wieder in Korsette zwängen. Denn was der Schneider befiehlt, das führt eine jede Frau gehorsam aus.

Die Reklame-Messe hat die unerhörtesten Dinge ausgeknobelt, um zu verführen und zu überzeugen. Man sieht da einen Clown, der auf jede Frage eine Antwort gibt, er ist mit einem Empfänger versehen und mit einem Sender verbunden. Man sieht Puppen, die einen erschrecken und entzücken, die sich überhaupt nicht mehr von lebenden Menschen unterscheiden, die direkt aus Hoffmanns Erzählungen kommen und die werben und werben. Man sieht Flammenschriften und hört Sirenengesänge. Man erhält Aufklärung über eine gesundheitliche Lebensführung und über Sinn und Zweck des Lebens überhaupt. Wenn man bedenkt, daß sich die gefeiertsten Philosophen ein ganzes Leben lang angestrengt haben, um dieses Problem zu lösen und wenn man dann erfährt: „Ohne Kuchen und Gebäck hat das Leben keinen Zweck“, dann greift man sich an den Kopf und fragt sich, warum man das nicht schon früher erfaßt hat.

Es gibt Häuser, in denen sind sämtliche Puppen und Soldaten (Spielsoldaten, versteht sich) der ganzen Welt aufgestapelt und Häuser, in denen sich sämtliche Süßigkeiten befinden, man fährt mit einem Expreßlift in ein Stockwerk, in dem Tausende von Saxophonen und Trommeln auf die Erweckung warten und, in dem ebensoviele Grammophone konzertieren. Man kann Jovita Fuentes hören, eine mexikanische Militärkapelle, Caruso und Schaljapin, die „republikanische Garde“ und die Gardegrenadiere von dazumal. Tunesische Sängerinnen konkurrieren mit Nigger-Sängern und Gitarren aus Hawai mit einer Nachtigall.

So. Und jetzt müssen wir Schluß machen. Seien Sie froh, wenn Sie in einem Restaurant noch etwas zu essen bekommen, und seien Sie nicht ungehalten, wenn man Ihnen die Sauce vom Braten über die Hose schüttet und wenn Sie statt Hammelschulter Rheinlachs erhalten, so behalten Sie ihn, auch, wenn er ein bißchen teurer ist. Beeilen Sie sich mit dem Essen!

Denn am Abend ist viel los. Sie können alles haben. Sie können einen Maskenball oder einen Messe-Maskenball besuchen, Sie können die Jovita Fuentes in der Oper leibhaftig hören, Sie können die Fritzi Massary als Schauspielerin bewundern, Sie können einem Gewandhauskonzert lauschen, die Kabaretts bieten Songs aller Völker, Tänze aller Länder und die Kinos laden zu hundertprozentigen Tonfilmen, zu den „Wundern Asiens“ und zu chinesischen Tragödien ein. Sie brauchen nicht zu Bett zu gehen, wenn Sie nicht müde sind. Die Polizeistunde ist aufgehoben und grelle Plakate wissen von dem „Herzen des Nachtlebens Leipzigs“ und von dem „tollen Tempo der Nacht“ Erstaunliches zu künden. Aber seien Sie vorsichtig. Denn es ist sicher auch ein ganzes Heer internationaler Diebe und Hochstapler nach Leipzig gekommen, die nach Beschäftigung suchen . . . .

Handelsnachrichten

Heute Zentralausschußsitzung der Reichsbank

Wahrscheinlich Reichsbankdiskontherabsetzung auf 5½ %

Berlin, 6. März. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Freitag, vormittag 11 Uhr, ziemlich überraschend und plötzlich einberufen worden. Der Zentralausschuß soll über eine Diskontermäßigung beschließen, nachdem heute vormittag die Bank von England und ebenso die amerikanischen Federal-Reserve-Banken die Diskontrate gesenkt haben. Man erwartet, daß der deutsche Reichsbankdiskont von 6 auf 5½ Prozent ermäßigt werden wird.

Diskontermäßigungen in London, Stockholm, Kopenhagen und Amsterdam

London, 6. März. Der Diskont der Bank von England ist auf 4% ermäßigt worden.

Stockholm, 6. März. Die schwedische Reichsbank setzte den Diskont von 4½ auf 4% herab.

Kopenhagen, 6. März. Die dänische Nationalbank setzt ab 7. d. Mts. ihre Diskontrate von 5% auf 4½% herab.

Amsterdam, 6. März. Die Niederländische Bank Amsterdam hat den Wechseldiskont mit Wirkung ab 7. März von 4% auf 3½% herabgesetzt. Auch der Zinssatz für Vorschüsse in laufender Rechnung sowie der Effekten- und Warenbeleihungssatz wurde um ½% auf 4% ermäßigt.

Polennoten sollen in Berlin amtlich notiert werden

Berlin, 6. März. Die „Vossische Zeitung“ tritt in ihrem Handelsteil heute dafür ein, daß mit der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages der Kurs für Auszahlung Warschau und für Polennoten in Berlin amtlich notiert werden sollte, während bisher der Kurs immer von einer halbamtlichen Kommission festgestellt worden ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Warschau selbst, wo es einen amtlichen Devisenverkehr im deutschen Sinne nicht gibt, die Reichsmarkumsätze relativ gering seien, doch finde eine Diskriminierung zwischen dem Handel in deutscher Währung und dem übrigen Devisenverkehr nicht statt.

Angebot der Aufsichtsratsmitglieder an die Favag-Aktionäre

Berlin, 6. März. Auf Grund von Verhandlungen, an denen sich Mitglieder der Revisionskommission und Vertreter des Deutschen Aktionärvereins beteiligten, haben sich die Mitglieder des Aufsichtsrates der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG. bereit erklärt, den Aktionären ein Angebot zu machen, wonach unter der Voraussetzung der restlosen Bereinigung der ganzen Angelegenheit 60 RM. auf jede Aktie gezahlt werden sollen. Der Deutsche Aktionärverein glaubt, den Aktionären die Annahme dieses Angebotes empfehlen zu sollen. Er rechnet zwar damit, daß der demnächst erscheinende Revisionsbericht eine Haftpflicht der Aufsichtsratsmitglieder nicht verneinen wird, er ist sich ferner bewußt, daß das Angebot früheren Erwartungen nicht entspricht. Trotzdem hat der Aktionärverein sich zu seiner empfehenden Stellungnahme entschlossen, weil nach seiner Ueberzeugung ein höheres Angebot nicht zu erzielen ist. Die Aktionäre laufen nach Lage der Verhältnisse Gefahr, auch bei erfolgreicher Durchführung eines etwaigen Regreßprozesses ohne eine freiwillige Leistung der Aufsichtsratsmitglieder leer auszugehen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 6. März 1930

Weizen	
Märkischer	230—233
Lieferung	—
März	243—242½
Mai	253—252½
Juli	261—260
Tendenz: matter	
Roggen	
Märkischer	156—160
Lieferung	—
März	168—167
Mai	173—172
Juli	172—170¾
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	160—170
Futtergerste und Industriegerste	140—150
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	121—131
Lieferung	—
März	—
Mai	145
Juli	142
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	157—159
Rumänischer	145
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27½—34½
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	20¾—24
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	7¼—7¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—25.00
Kl. Speiseerbsen	18.00—20.00
Futtererbsen	16.00—17.00
Peluschken	16.00—18.00
Ackerbohnen	16.00—18.00
Wicken	18.00—23.00
Blaue Lupinen	13.00—14.00
Gelbe Lupinen	16.00—17.50
Seradella, alte	—
neue	25.00—29.50
Rapskuchen	13.25—14.25
Leinkuchen	17.00—18.00
Trockenschnitzel prompt	6.50—6.70
Sojaschrot	13.10—14.60
Kartoffelflocken	12.00—12.50
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,70—2,00
do. rote	1,80—2,20
Odenwälder blaue	1,80—2,20
do. gelbfl.	2,50—2,80
do. Nieren	3,70—4,10
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz Weizen fester, sonst ruhig

	6. 3.	5. 3.
Weizen 75kg	22,80	22,30
Roggen	15,80	15,80
Hafer	11,80	11,80
Braugerste, feinste	—.—	—.—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Sommergerste	14,50	14,50
Wintergerste	14,00	14,00

Oelsaaten

Tendenz: ruhig

	6. 3.	3. 3.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	35,00	35,00
Senfsamen	32,00	32,00
Hanfsamen	28,00	28,00
Blaumohn	70,00	70,00

Kartoffeln

Tendenz still

	6. 3.	3. 3.
Speisekartoffeln, rot	1,60	1,60
Speisekartoffeln, weiß	1,40	1,40
Speisekartoffeln, gelb	1,90	1,90
Fabrikkartoffeln,	0,06	0,06

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl

Tendenz: Weizenmehl fester, Roggenmehl ruhig

	6. 3.	5. 3.
Weizenmehl (70%)	33,00	32,75
Roggenmehl (70%)	22,75	22,75
" (65%) 1,00 Mk. teurer		
" (60%) 2.00 " "		
Auszugmehl	39,00	38,75

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 6. März. Roggen 16,00—17.00, Weizen 35,00—36,00, Braugerste 22.00—24.00, Graupengerste 19,00—20,00, Hafer einheitlich 17,00—18,00, Felderbsen 28,00—30,00, Roggenmehl 33,00—34,00, Weizenmehl 0000 57,00—60,00, Weizenmehl luxus 67,00—70,00, Roggenkleie 9.00 bis 10,00, Weizenkleie, grob 16,00—17,00, mittel 13,00—14.00, Leinkuchen 32,00—33,00, Rapskuchen 26,00—27,00. Umsätze mittel. Stimmung ruhig.

Wirtschafts-Kurzberichte

Ford ist an die türkische Regierung wegen des Abschlusses eines Vertrages zur Exploitierung der Manganerzlager in Anatolien herangetreten.

*

Im Jahre 1929 betrug die Fensterglasproduktion Polens 3,2 (Kapazität 6,5) Millionen Quadratmeter.

*

Die Bergarbeiter des Aachener Steinkohlenreviers fordern die beschleunigte Durchführung der Gasfernversorgung im Aachener Bezirk.

*

Am 27. März findet in Berlin der diesjährige europäische Bauernkongreß statt.

*

Die tschechoslowakischen Flachsbauern fordern Schutzmaßnahmen gegen die wachsende Einfuhr von Auslandsflachs.

*

Die Reichsbahn hat auf der Strecke Küstrin—Frankfurt—Guben und auf der Strecke Landsberg a. W.—Kreuz einen Stückgut-Schnellverkehr in besonders dazu hergerichteten Großraumwagen eingerichtet.

*

Nach den Ermittelungen des Landesfinanzamts Breslau betrug die Verschuldung der niederschlesischen Landwirtschaft Anfang 1928: 40 Prozent des Einheitswertes von 1 607,6 Millionen RM., d. h. rund 650 Millionen RM.

Warschauer Börse

vom 6. März 1930 (in Złoty):

Bank Polski	165,00—166,25
Bank Społek Zarobk.	78,50
Przemysłowy Lwów	105,00
Zieleniewski	56,50
Starachowice	20,50
Korkowski	5,75
Haberbusz	106,00

Devisen

Dollar 8.87½, New York 8.905, London 43.35, Paris 34.90½, Wien 125.60, Prag 26.41, Italien 46.72, Schweiz 172.37, Holland 357,66, Danzig 173,32, Berlin 212,87, Dollar privat 8,884. Pos. Investitionsanleihe 4% 126.00—126.50, Dollaranleihe 5% 74.50—74,75—74.00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 3.		5. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,572	1,576	1,578	1,582
Canada 1 Canad. Doll.	4.167	4.175	4.167	4,175
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,063	2,067
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	1,785	1,789	1,785	1,789
London 1 Pfd. St.	20,344	20,384	20,344	20,384
New York 1 Doll.	4,1865	4,1945	4,1865	4,1945
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,474	0,476	0,468	0,470
Uruguay 1 Gold Pes.	3,686	3,694	3,686	3,694
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,81	168,15	167,80	168,14
Athen 100 Drchm.	5,415	5,425	5,415	5,425
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,315	58,435	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	73,15	73,29	73,16	73,30
Danzig 100 Gulden	81,34	81,50	81,31	81,47
Helsingf. 100 finnl. M.	10,526	10,546	10,526	10,546
Italien 100 Lire	21,92	21,96	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	7,383	7,397	7,377	7,391
Kopenhagen 100 Kr.	112,01	112,23	112,01	112,23
Kowno	41,81	41,89	41,81	41,89
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,85	18,89
Oslo 100 Kr.	111,96	112,18	111,97	112,17
Paris 100 Frc.	16,37	16,41	16,365	16,405
Prag 100 Kr.	12,402	12,422	12,40	12,42
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,91	92,09	91,91	92,09
Riga 100 Lats	80,65	80,81	80,65	80,81
Schweiz 100 Frc.	80,895	81,055	80,865	81,025
Sofia 100 Leva	3,027	3,033	3,027	3,033
Spanien 100 Peseten	49,42	49,52	49,15	49,25
Stockholm 100 Kr.	112,31	112,53	112,30	112,52
Talinn 100 estn. Kr.	111,47	111,69	111,47	111,69
Wien 100 Schill.	58,95	59,07	58,94	59,06



Das Reich der Frau



Auftakt zum Modefrühling 1930

Die ärgsten Feindinnen des langen Abendkleides haben sich allmählich von seiner Schönheit, seinem Schwung und seinem eleganten Charakter überzeugen lassen. Die modischen Auswüchse, die sich im Anfang der Saison ziemlich breit machten, sind gewichen, und geblieben ist ein neuer Stil: weich fließende Kleider aus hauchdünnen Chiffons und Lamees, die den Körper eng umspannen, unten weit ausfallen und hoch in der Taille gegürtet sind. Im Rücken bilden kleine Capeteile, Boleros und lose fallende Volants eine sehr vorteilhafte Verlängerung über die Taille hinaus.

Es gibt über diese Kleider keinen Streit mehr. Sie gehören zu unserem festen Garderobenbestand und die neue Uebergangssaison wird ihre Ideen von dorther holen. Für den Reviera-Frühling sind die Modeschöpfer schon eifrig am Werk. Was jetzt dort getragen wird, kommt, wenn es sich bewährt hat, einige Monate später auch zu uns. Was werden wir zu erwarten haben?

Elegante Mäntel aus leichten Wollstoffen, etwas länger als im Vorjahr, mit hoher markierter Taille, mit Pelzkragen oder Cape-Effekten, in der rückwärtigen Linie den hinter verlängerten Kleidern angepaßt. Die Sport- und Laufmäntel aus Tweed bleiben weiter bevorzugt und variieren hauptsächlich durch Schal- oder Krawattenkragen, die den Revers ersetzen müssen und durch die verschiedenartige Ausführung der hohen Taille, die entweder durch Nähte angedeutet oder durch feste Gürtel betont wird. Für das dazu gehörige Kleid gelten dieselben Moderegeln: leichte Wollstoffe, hohe Taille, lose flatternde Capeteile oder Boleros. Die den Anzug ergänzenden Hüte der Zwischensaison sind alle kappenartig und enganliegend und werden weit aus der Stirn getragen. Filz mit Strohborten, Roßhaar oder Band sind ihr Material.

Neben dem Mantel wird sich das Kostüm behaupten. Es weicht vom vergangenen Jahr durch den glockig geschnittenen Rock und die eingezogene Bluse ab. Aber eingelegte Falten und praktisch Jumper bleiben gleichberechtigt.

Ueber Modefarben gibt es kein unnötiges Kopfzerbrechen. Das Geheimnis der gut angezogenen Frau beruht fast nur darin, daß sie starke, grelle Farben meidet und nur durch einen Gürtel, eine Bluse, den Schal oder den Hut die unauffälligen lichten und dunklen Farbtöne belebt und dekorativ gestaltet.

Else Schab.

„Unser Kind muß versetzt werden"

Das ist des Familienrates letzter Beschluß. Weil des Sohnes oder der Tochter Zeugnis vor Weihnachten die Bemerkung trug, daß die Versetzung des Zöglings zu Ostern fraglich wäre, steckte man die Köpfe zusammen. Und nun geht das Pauken los; alles wird in Bewegung gesetzt: Der Vater, die Mutter, die Großeltern, Tanten nehmen sich das junge Blut vor, und dann wird gelernt. Ist diese Mithilfe noch nicht ausreichend, so wird noch Nachhilfe von der Seite des Lehrers herangezogen.

Jedes Jahr zeigt die Zeit von Mitte Januar bis Ostern das gleiche Bild: Besorgte Eltern, abgehetzte, vielgeplagte Kinder. Oft ist auch dieses Bemühen von Erfolg. Denn wenn die schlechten Leistungen des Schülers in mangelndem Fleiß oder Unaufmerksamkeit ihren Grund hatten, so bessern sich die Zensuren jetzt, und der Junge oder das Mädchen werden zu Ostern versetzt. Darob allgemeine Zufriedenheit. Ja, mitunter zeigen manche Eltern noch den falschen Stolz und prunken: „Ja, unser Sohn . . . Was andere in einem ganzen Jahre schaffen, macht er in einem Vierteljahr ab!"

Statt dessen sollte diese Erfahrung, daß der Sohn nur lernt von Weihnachten bis Ostern, um gerade so versetzt zu werden, die Eltern anhalten, nachdrücklichst darüber zu wachen, daß ihr Kind das ganze Jahr hindurch seine Pflichten der Schule gegenüber erfüllt, daß es lernt zu lernen. Dieserhalb Rücksprache nehmen mit den Lehrern des Schülers und rückhaltlos die Meinung auszutauschen, sollten die Eltern nicht versäumen; denn die Erfahrung zeigt, daß die „Lerner für die Versetzung" bei späteren Examen meistens straucheln oder doch schlecht abschneiden.

Aber wie ist es mit den Kindern, die das ganze Jahr hindurch mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit ihren Schulpflichten nachzukommen versuchen und doch die für die Versetzung bedenkliche Bemerkung im Weihnachtszeugnis tragen? Jetzt lernen sie beinahe Tag und Nacht: aus der Schule, kaum satt gegessen, sitzen sie schon wieder über ihren Büchern, bis in den Abend hinein. Frühmorgens, mitunter noch nüchtern, wird schon wieder gelernt. Und trotz Nachhilfe, trotz schärfster Strafandrohung seitens der Eltern bei Nichtversetzung bessern sich die Leistungen nicht. Grund: mangelnde Begabung des Kindes oder, um pädagogisch zu reden, zurückgebliebene geistige und körperliche Entwicklung, oder eins von beiden. Arme Kinder, ihr seid zu bedauern! Gesetzt den Fall: der Aufstieg in die nächsthöhere Klasse gelingt doch noch mit knapper Not. Was ist damit gewonnen?! Nur ein Jahr der Verlängerung seelischer Qual des jungen Menschen: denn über kurz oder lang bleibt er doch sitzen.

Es ist verständlich, daß die Eltern, besonders wenn sie ein späteres Vorwärts- oder Höherkommen ihrer Kinder über die berufliche und gesellschaftliche Stellung des Vaters hinaus wollen, darauf halten, daß die Kinder die höhere Schule bis zu Ende absolvieren. Verständlich ist das auch im Hinblick auf das mitunter im übrigen Haushalt durch knappe Führung desselben eingesparte Geld, was der Sohn oder die Tochter zum Studieren brauchen und das im Falle des Nicht-zu-Endeführens des Studiums verloren wäre. Nicht aber darf falscher Elternstolz das Motiv zum Antreiben der Kinder bis zur Aufopferung ihrer Gesundheit sein. Vielmehr muß diese Zeit von Weihnachten bis Ostern für die Eltern eine ernste Gelegenheit zu eingehender Prüfung bedeuten, ob der Junge überhaupt jemals die von den höheren Schulen gestellten Anforderungen erfüllen kann. Eine wirklich ernst gemeinte Aussprache zwischen Eltern und Lehrern wird auch hier Klarheit schaffen: der wohlmeinende Lehrer wird, wenn er sich Eltern gegenübersieht, die nicht falscher Stolz zu den Kindern leitet, mit seinem Urteil nicht zurückhalten und im gegebenen Falle den Rat geben, das Kind der Volksschule wieder zuzuführen. Denn es ist eine durch die Wirklichkeit des praktischen Lebens erhärtete und von allen Pädagogen und Schulmännern mitgeteilte Tatsache, daß ein die Volksschule normal durchlaufender Schüler im weiteren Berufsleben besser vorwärts kommt als ein überalteter, der die höhere Schule nicht bis zur Reifeprüfung besucht hat. Besonders aus den unteren Klassen der höheren Schule, in denen ja die Frage des Zurückganges des Schülers an die Volksschule so oft akut wird, ist eine Umschulung in die Volksschule ohne großen Nachteil für den betroffenen Schüler möglich.

Wenn die Eltern die Erfahrungen dieses Tertials recht nutzen und Goethes Wort: „Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen; so wie Gott sie uns gab, müssen wir sie haben und lieben, sie erziehen aufs beste" beherzigen, dann können viele traurige Enttäuschungen, Bitterkeiten, wie sie durch Nichtversetzen — oder gar Schülerselbstmord als dessen Folge — alljährlich wiederkehren, gemindert und zum Segen der Eltern und Kinder genutzt werden. Das Leben liegt ja noch vor den jungen Menschen, und ein Fehlschlag in ihrer frühen Jugend ist schneller überwunden als im erwachsenen Alter; die Wahl, ein etwaiger Wechsel des Berufs ist mit 10 und 14 Jahren leichter als mit 18, 20 und 24 Jahren!

H. M.

Pflege erfrorener Glieder

Man soll erfrorene Füße die ganze kühle Jahreszeit immer mit Schafwolle bekleiden, bis die Temperatur der Außenluft dauernd über Plus 10 Grad beträgt. Man darf sie nicht viel waschen und soll die Reinigung lieber mit Alkohol vornehmen. Als Frostsalbe wirkt sehr gut eine Zinksalbe, der 2 Prozent Karbolsäure und 5 bis 10 Prozent Kampfer beigemischt sind.

Bei Fieber ins Bett

Jeder Fiebernde, und das ist jeder, dessen Körpertemperatur, in der Achselhöhle gemessen, am Nachmittag (4 bis 5 Uhr) mehr als 37 Grad Celsius beträgt, gehört ins Bett und darf erst aufstehen, wenn seine Nachmittagstemperatur zwei Tage lang 37 Grad nicht übersteigt; aber auch chronisch Fiebernde sollten auf die Dauer ihres Fiebers liegen.

Der richtige Schuh zum Gehen

Ein richtiger Schuh soll vorn nicht spitz zulaufen, darf nicht zu weit und nicht zu eng sein und soll einen breiten, nur mäßig hohen Absatz direkt unter der Ferse haben. Der Schuh muß möglichst über den Knöchel reichen, damit dieser beim Gehen fixiert ist. Bei Anfertigung des Leistens ist zu beachten, daß die Mittellinie der großen Zehe in ihrer hinteren Verlängerung den Mittelpunkt der Ferse trifft. Wenn dadurch auch die Form des Schuhes gegen die bisherige ein wenig verändert wird, weil der innere Rand gerader, der äußere geschweifter wird, so schadet das um so weniger, als ein derartiger Stiefel für den Fuß der beste und zum Gehen bequemste ist.

Beyers Modeführer Bd. I „Damenkleidung". In den Auslagen der großen Konfektionshäuser locken schon die ersten Modeschöpfungen für den Frühling. Die Mode bringt wieder längere Kleider von ansehnlicher Weite, sie bevorzugt wieder weichere, frauliche Formen: Die männliche Note ist nicht mehr Trumpf. Jede Frau findet in Beyers Modeführer Band I einen zuverlässigen Berater in allen Kleiderfragen. Auf 40 teils farbigen Seiten zeigt er die schönsten Schöpfungen der Frühjahrs- und Sommermode und bringt auf einem doppelseitigen Schnittmusterbogen 20 der beliebtesten Modelle. Band I „Damenkleidung" 1,90 Mk. überall erhältlich.

Grünkernkotelett (für vier Personen)

250 Gramm Grünkern mit etwas Wasser und einem kleinen Stückchen Butter zu einer steifen Masse kochen. Dann feingeschnittene Zwiebeln, Petersilie, Schnittlauch gewürzt, mit Muskatnuß und Salz gedämpft; dies alles mit zwei Eiern vermengt. Daraus sind dann längliche oder runde Koteletts zu formen, zu panieren, die, in heißem Schmalz gebacken, ein schönes, gelbes Aussehen erhalten.

Häckerle oder falscher Kaviar

Zutaten: 2 Fettheringe, 2 hartgekochte Eier, 1 mittelgroße Zwiebel, 1 Eßlöffel Zitronensaft, 1 Eßlöffel Speiseöl, Pfeffer, 10 Tropfen Maggis Würze. — Zubereitung: Die gut gewässerten, enthäuteten und entgräteten Heringe werden mit den hartgekochten Eiern und der Zwiebel ganz fein gehackt, mit dem Zitronensaft, dem Speiseöl, 1 Messerspitze Pfeffer und 10 Tropfen Maggis Würze gut verrührt und zu Fein- oder Röstbrotscheiben serviert.

Geschmortes Rinderherz

Zutaten: 1—1½ Pfund Rinderherz, 1 Eßlöffel Butter, 2 Eßlöffel Mehl, 1 Eßlöffel Salz, 1 Zwiebel, ¾ Liter Wasser, Gewürze, Essig, 1 saure Gurke, 10 Tropfen Maggis Würze. — Zubereitung: Das ausgenommene Rinderherz wird einige Stunden in Essigwasser gelegt, dann wird es gewaschen und geklopft, von Sehnen und Häuten befreit und in Würfel geschnitten. Man bestäubt es mit Mehl, bratet es in der heißen Butter an, füllt Wasser auf und gibt Salz, Gewürz und Zwiebel zu. Zuletzt fügt man die Gurkenscheiben bei und schmeckt das Gericht mit Essig und Maggis Würze ab.

Büchertisch

Ein Kriegsfreiwilliger. Von Uve Lars Nobbe, Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam, Preis 3,— Mark.

Der Verfasser bereichert die Kriegsliteratur mit einem Werk, das von dem Kämpfen und Sterben eines Freiwilligen berichtet. Er will mit seinem Buch eine Antwort auf die Frage geben, was die jungen Freiwilligen, die stolz hinauszogen in den Kampf, dort im Feuer der Granaten erlebten und welche Wandlung sie durchmachten, und dabei kommt er zu dem Ergebnis, daß zum Schlusse der junge Krieger dem Ansturm einer Hölle von Vernichtung trotzig standhalten konnte, weil er sich immer eingedenk blieb, daß es hier um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes geht und zur Abwehr aller Gefahren die Selbstaufopferung notwendig ist, nur seine Rettung bringen kann. Der Verfasser schildert uns nicht den Krieg und seine Folgen wie er sich auf die Massen auswirkte, sondern läßt uns die Wandlung des einzelnen Menschen an der Gestalt seines Helden erleben.

Der Mann, der den Präsidenten kannte. Von Sinclair Lewis. Verlag Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin.

„Gemüt und Seele des staatserhaltenden Bürgers", so lautet der Untertitel dieses neuen Buches Sinclair Lewis'. Wie alle Bücher des Verfassers, so ist auch das vorliegende ein groß angelegtes Gemälde der sozialen und kulturellen Struktur der heutigen Zeit. Im Plaudertone voll Witz und Humor kritisiert Sinclair Lewis die heutigen Zustände und geht dabei scharf zu Werke. Ueberall dieselbe ironische Frische, die das neue Buch erfüllt, eine Philosophie der heutigen Zeit, ihrer Auswüchse und ihrer Ideenfülle. Was aber das Buch so reizend macht, ist die Poesie, mit der er alles auszumalen versteht, sein feinsinniger Humor, der alles unnachsichtig geißelt, die Art, wie er alles schildert.

„Scherls 2-Mark-Romane". Neuerschienen sind Ludwig von Wohl, **„Der Vagabund vom Aequator"**, ein Buch voll guter Einfälle und frischem Humor. Die kleine Dolly flieht, voll Sehnsucht im Herzen, von Sumatra nach Europa, verdreht hier allen Männern den Kopf, erlebt die drolligsten Abenteuer, bis auch sie ihr Herz verschenkt. — Mia Munier Wroblewska schildert in ihrem Roman **„Möwe"** das Schicksal einer alten Reederfamilie, die fast zugrunde geht und erst durch die Tochter eines Kapitäns wieder Kraft zum Leben gewinnt. — Sehr o ðsant ist das Buch von Fritz Reck-Malleczewen, **„Bomben auf Monte Carlo"**. Der Admiral will das Casino in Monte Carlo beschießen, da er seinen Spielverlust nicht zurückerhält. Seiner Fürstin und Landesmutter gelingt es jedoch, diesen Streich zu verhindern und den Admiral zur Vernunft zu bringen.

„Die Bergstadt." Die Paul Kellersche Bergstadt bringt in ihrem Märzheft zwei interessante Themen zur Behandlung: Ueber den Film im Dienst der Medizin schreibt E. C. Kardt und zeigt, wie selbst die schwierigsten Operationen heute bereits kinematographisch aufgenommen werden können. Zum zweiten belehrt ein Aufsatz von Dipl.-Ing. Walter Schneider über die moderne Hochspannungstechnik. Eine Arbeit über Kunstfälscher dürfte desgleichen ihre Interessenten finden.

„Ostdeutsche Monatshefte." Das Märzheft der „Ostdeutschen Monatshefte" befaßt sich im Zeichen des Tages des Buches mit der Frage „Der deutsche Osten und das deutsche Buch". Von berufenster Stelle, aus der Feder von Professor Nadler, wird zu dieser Frage Stellung genommen, insbesondere unter dem Gesichtspunkt, daß die Pflege des deutschen Buches nicht von oben nach unten, sondern in umgekehrter Richtung betrieben werden muß. Das heißt, die örtlichen Büchereien, die Vereine und Organisationen müssen sich um die Verbreitung des deutschen Buches bemühen, wenn die Arbeit am Leser fruchtbringend sein soll. Statistisches Material steuert im reichen Maße Gerhard Menz bei.

„Weltstimmen." Die Franckhsche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart gibt ein Monatsheft „Weltstimmen" heraus, in dem jeweils aktuelle Bücher gründlich und von hoher verantwortlicher Warte aus besprochen werden. In dem Februar-Heft wird Englands sensationellstes Kriegsbuch, „Schluß damit" von Robert Graves, ausführlich gewürdigt, ferner verbreitet sich Friedrich Muckermann S. J. über René Fülöp-Millers kulturhistorische Monographie „Macht und Geheimnis der Jesuiten."

„Pologne Literaire." In dieser mehrfach hier schon gerühmten, in deutscher und französischer Sprache erscheinenden Zeitschrift schreibt Alfons Handuk einen kurzen, mit einigen Textproben versehenen Aufsatz über „Volkslieder polnischer Oberschlesier". Er bezieht sich in seinen Ausführungen im wesentlichen auf die Rogersche Volksliedersammlung, die sich zur Aufgabe gesetzt hatte, „den Nebel der Vorurteile, die über dem polnischen Volke Oberschlesiens gelagert sind, wenigstens einigermaßen zu zerstreuen und ein günstigeres Licht über dessen warmes Seelenleben zu verbreiten". Aus dem Buche, das dem Herzog von Ratibor gewidmet ist, folgen dann einige Textproben, die von Hoffmann von Fallersleben und Max Waldau ins Deutsche übersetzt worden sind.



Aenderungen der Wettkampf-Bestimmungen für Leichtathleten

Der Leichtathletikausschuß der Deutschen Sportbehörde hat eine Reihe Abänderungen der Wettkampfbestimmungen vorgenommen, die in der bevorstehenden Saison in Erscheinung treten werden. **Jugendliche** dürfen beim 60-Meter-Hürdenlaufen nicht mehr als zwei Hürden reißen. Die Reihenfolge der Teilnehmer am Endkampf wird im Springen, Werfen und Stoßen nach der Leistung des Vorkampfes dergestalt festgelegt, daß der schlechteste der für den Endkampf qualifizierten Teilnehmer mit den Versuchen beginnen muß. Für den **Hochsprung** wird empfohlen, statt des Bandmaßes ein Meßgerät in Form eines T-Trägers mit Zentimeter-Einteilung zu verwenden. Erreichen zwei oder mehr Teilnehmer im Hochsprung vom Stand, Hochsprung mit Anlauf oder **Stabhochsprung** die gleiche Höhe, wird ein weiterer Versuch auf die nicht übersprungene Höhe gestattet. Führt dieser Versuch zu keinem Ergebnis, so soll die Latte auf die vorher übersprungene Höhe gelegt werden, bis das Stechen entschieden ist. Um irrige Auffassungen auszuschalten, wird festgelegt, daß bei **Mannschaftsläufen** die Höchstzahl der Startenden einer Mannschaft und die Zahl der Läufer, deren Plätze zu werten sind, vorher mitgeteilt und in der Einlaufliste eingetragen werden. Die Mannschaft mit der geringsten Anzahl Punkte, entsprechend der Reihenfolge, in der die für diese Mannschaft zählenden Läufer eintreffen, ist Sieger. Die Plätze der übrigen Mitglieder der Mannschaft und Plätze von Mitgliedern einer Mannschaft, die nicht mit soviel Mitgliedern läuft, als zur Wertung mindestens notwendig sind, werden nicht gewertet. Wohl die einschneidenste Aenderung der Deutschen Wettkampfbestimmungen ergab sich durch den Beschluß, das System **der Leistungsklassen** in sämtlichen Verbänden probeweise durchzuführen. Damit treten die Bestimmungen über Erstlinge, Anfänger, Junioren sowie Senioren erster und zweiter Klasse für das Probejahr außer Kraft. Nur Erstlingkämpfe in der bisherigen Form, bei denen jeder Aktive nur einmal teilnahmeberechtigt ist, werden beibehalten.

83 000 Mark Einnahmen in Frankfurt

Neue Rekordziffern des DFB.

Während man in Deutschland bisher noch keine authentischen Zahlen über das Länderspiel Deutschland — Italien in Frankfurt in Erfahrung bringen kann, weiß die italienische Presse zu berichten, daß der finanzielle Ertrag dieses Kampfes sich auf 83 000 Mark beläuft. Diese Ziffer bedeutet einen neuen Einnahme-Rekord des Deutschen Fußball-Bundes. Den alten Rekord hielt Köln, das anläßlich des Länderspiels gegen Schweden bei 49 585 Zuschauern eine Einnahme von 82 537 Mark brachte. In Frankfurt konnten allerdings verschiedene tausend Zuschauer weniger untergebracht werden. Die Frankfurter Einnahmesumme dürfte bald wieder übertroffen werden und zwar durch das am 10. Mai in Berlin stattfindende Treffen Deutschland — England. Im vergangenen Jahre waren bei der Begegnung Deutschland — Schottland in Berlin 43 122 Zuschauer und 62 161 Mark Einnahme zu verzeichnen. Diese Ziffern werden voraussichtlich in diesem Jahre erheblich übertroffen werden.

Der Wiener Amateurmeister in Ratibor und Gleiwitz

Die Verhandlungen des SV. Preußen 06 Ratibor mit dem Ottakringer Sportklub sind nunmehr endgültig zum Abschluß gelangt. Die Wiener Meistermannschaft spielt am ersten Osterfeiertag in Ratibor gegen Preußen 06 Oberliga und am zweiten Osterfeiertag gegen VfB. Gleiwitz in Gleiwitz. Die Wiener haben ihre Spielstärke durch ihre letzten Siege über Hertha 1:0 und Donau (2. klassige Profis) 2:1 erneut bewiesen. Gegen Hakoah verlor der Amateurmeister mit 4:3, doch schreibt der Wiener „Sport-Montag" über das Spiel: „Die Ottakringer bewiesen, daß ihr Sieg gegen Hertha kein Zufall war und gaben den Professionals einen zumindest ebenbürtigen Gegner ab". Die Wiener errangen die Amateurmeisterschaft 1929 mit 7 Punkten Vorsprung und einem Torverhältnis von 56:21. Die letzten Ergebnisse des Vorjahres: gegen Wacker 1:1, gegen ein 2. klassiges Profi-Team 2:1 (gew.) beweisen ebenfalls die Spielstärke der Elf.

Kirsei bleibt bei Hertha-BSC.

Wie in allen bisherigen Fällen, in denen ein Mitglied der Berliner Meistermannschaft von Hertha-BSC. seinen Verein verlassen wollte, ist es auch diesmal gekommen: Kirsei hat sich eines Besseren besonnen und sein Austrittsgesuch, das anzunehmen der Verein fest entschlossen war, wieder zurückgezogen. Es bleibt also alles beim alten, und die Mannschaft spielt in unveränderter Zusammensetzung weiter.

Koska gegen Faust

Mit einem vielversprechenden Programm wartet der ständige Berliner Boxring am Freitag, 7. März, auf. Das Haupttreffen führt den Stettiner Hermann Jaspers mit dem farbigen Franzosen Eugen Alonzo zusammen. Daß Jaspers wieder in großer Form ist, beweist sein jüngster k.-o.-Erfolg über den Dortmunder Schemann in der ersten Runde. Für den Gleiwitzer Emil Koska ist Faust, Frankfurt a. M. als Gegner verpflichtet worden, der Dresdner Paul Richter boxt mit Max Matheus, Hamburg. Willi Eger, Mühlhausen, betritt mit dem Hamburger Hans Kruse den Ring und im Einleitungskampf steht ein hitziges Gefecht zwischen dem Wiener Bobby Spuner und Hermannsson, Wiesbaden, in Aussicht.

Generalversammlung des Oberschlesischen Amateur-Boxverbandes

Am Mittwoch versammelten sich die Vertreter des Oberschlesischen Amateur-Boxverbandes im Restaurant Karras in Beuthen und hielten dort ihre diesjährige Generalversammlung ab. Vertreten waren alle sieben boxsporttreibenden Vereine. Der 1. Vorsitzende Wygrabek, Ratibor, eröffnete die Versammlung und gedachte des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek. Er begrüßte auch den Vertreter der Stadt Beuthen und des Stadtverbandes für Leibesübungen, Stadtjugendpfleger Seliger. Die Berichte des Schatzmeisters, Geschäftsführers und des Sportwartes fanden den Beifall und die Genehmigung der Versammlung. Aus dem Bericht des Sportwartes war zu entnehmen, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr 26 Veranstaltungen durchgeführt wurden, bei denen 220 Kämpfe vor 15 000 Zuschauern zum Austrag kamen. Dem alten Vorstand wurde Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Tschauder, Ariston Ratibor; 2. Vorsitzender: Hartenauer, Heros Beuthen; Schatzmeister: Schüftan, Ariston Ratibor; 2. Kassierer: Adler, VfL. Beuthen; 1. Sportwart Nowak, Ariston Ratibor; 2. Sportwart: Fuß, Heros Beuthen; Jugendleiter: Pietrek, HBC. Hindenburg; Presse- und Werbewart: Birkstedt, HBC. Hindenburg; Beisitzer: W. Rau, Beuthen, Slapka BC. Mikultschütz, Packe ABC. Oppeln. Ehrengericht: Tschauder, Hartenauer, W. Rau. Der 1. Vorsitzende, Tschauder, gab hierauf bekannt, daß bei dem diesjährigen Kongreß der deutschen Amateurboxer in Köln endgültig über die **Aufnahme des Oberschlesischen Amateur-Boxverbandes in den Reichsverband** entschieden wird.

Deutschland ohne Sieg

Ringkampf-Europameisterschaften beendet

Die Europameisterschaften der Amateurringer wurden nach viertägiger Dauer im Stockholmer Zirkus zum Abschluß gebracht. Die nach den zahlreichen Ausscheidungskämpfen noch in Konkurrenz befindlichen deutschen Vertreter konnten sich in den Entscheidungen leider nicht durchsetzen und mußten mit undankbaren Plätzen Vorlieb nehmen. Im Bantamgewicht standen sich der Nürnberger Jakob Brendel und der Schwede Harald Thuvesson im Endkampf gegenüber. Brendel versuchte gleich nach Beginn des Kampfes zur Entscheidung zu kommen, doch sein gut angesetzter Griff mißlang. Thuvesson kam dann mehr und mehr auf und wurde schließlich überlegener Punktsieger. Die Entscheidung im Weltergewicht fiel zugunsten des Finnen Nordling, der knapp gegen den Hamburger Jean Földeak nach Punkten gewann. Vorher hatte sich Földeak bereits dem Ungarn G. Zombory nach Punkten beugen müssen. Im Kampf um den dritten Platz im Halbschwergewicht zwang der Däne Hansen den deutschen Meister Willi Müller, Kreuznach, in 14:02 auf beide Schultern.

Schöne Kraftsporterfolge des Neustädter Kraftsportvereins „Eiche 23"

In Ziegenhals wurden die Landgaumeisterschaften im Boxen ausgetragen. Folgende Mitglieder des Kraftsportvereins Eiche 23 Neustadt haben Titel und Preise erworben: Im Bantamgewicht wurde Alfred Rölle zweiter Landgaumeister; im Leichtgewicht holte sich Max Berger den Landgaumeistertitel; Mittelgewichtler Gerhard Cziommer wurde zweiter Landgaumeister; Josef Hellmann kämpfte außer Konkurrenz und verstand es infolge seiner sehr guten Technik, die er sich in Berlin auf der Boxschule angeeignet hat, dem Kampf eine besondere Note zu geben.

Handballwerbekampf in Bobrek

Viele hundert Zuschauer wurden Zeugen eines äußerst flotten und von Beginn an interessanten Handballwettkampfes, den die 1. Männermannschaft des Turnvereins Bobrek gegen die Ligamannschaft des Spielvereins Laband auf dem Gemeindesportplatz in Bobrek zum Austrag brachte. Leider ließen die Platzverhältnisse sehr viel zu wünschen übrig. Die Turnermannschaft ist leicht überlegen, und der Tormann von Laband bekommt harte Arbeit, der er sich mit großer Sicherheit unterzieht. Ein flotter Angriff verhilft Bobrek zum 1. Erfolg. Mit 1:0 werden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit kann Laband ausgleichen. Die Turner leiten Angriff auf Angriff ein, doch der Ball wird immer wieder sichere Beute des Labander Tormanns, der einen weiteren Torschuß aber kurze Zeit nach dem Ausgleich passieren lassen muß. Der Schiedsrichter, den der Turnverein Friesen Beuthen stellte, und das Spiel jederzeit in der Hand hatte, trennte die Parteien mit dem Stande 2:1 für Bobrek. Vor diesem Spiel standen sich die Jugendmannschaften des Turnvereins Bobrek und des Sportvereins der Heinitzgrube gegenüber, das die Jugend von Heinitzgrube nach wechselvollem Kampf mit 1:0 für sich entscheiden konnte.

Marie Braun schwimmt Europarekord

Mit einer Glanzleistung wartete die bekannte holländische Schwimmerin Marie Braun am zweiten Tage des Pariser Damen-Schwimmfestes auf. Sie legte 200 Meter im freien Stil in 2:42,2 zurück und unterbot mit dieser Zeit den Europarekord, den bisher die deutsche Meisterin Reni Erkens mit 2:47,8 innehatte, ganz beträchtlich. Die Engländerin Cooper blieb mit 2:47 ebenfalls noch unter der bisherigen europäischen Bestzeit. Das Brustschwimmen über 200 Meter sah die Holländerin Delwal in 3:32,6 erfolgreich.

Berliner Börse vom 6. März 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	104 3/8	103 3/4
Hansa Dampf.		146
Nordd. Lloyd	107 1/4	106 3/4
Barm Bankver.	129 1/4	129 1/4
Berl. Handels-G.	182 7/8	182 1/2
Comm.& Priv.-B.	155 1/4	154 1/2
Darmst. &Nat.-B.	235 1/2	234
Dt. Bank u. Disc.	147 1/4	146 1/2
Dresdner Bank	148 1/2	147 3/4
Aku	109 7/8	109
Allg.Elektr.-Ges.	164	161 3/4
Bemberg	153 3/4	153 3/4
Bergmann Elek.	202 7/8	200 3/8
Buderus Eisen	76 1/2	75 3/4
Charl. Wasserw.	105 1/4	104 1/2
Daimler-Benz	39 1/2	39
Dessauer Gas	172	170
Dt. Erdöl	102 1/8	101 1/2
Elekt. Lieferung		
Essener Steink.		139 3/4
I. G. Farben	164 3/4	162 3/4
Gelsenk. Bergw.	138 1/2	137 3/4
HarpenerBergw.	134 1/4	133 3/4
Hoesch Eis.u.St.	110	108 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	96 1/2	96
Ilse Bergb.	248 3/4	249
Kaliw. Aschersl.	212 1/2	212
Karstadt		129
Klöcknerw.	104 1/2	104
Köln.-Neuess. B.		106 1/2
Mannesmann	106 1/4	104 1/2
Mansf. Bergbau	105	104 1/2
Masch.-Bau-Unt.	45 5/8	44 1/2
Metallbank		107 1/2
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	101	100 1/8
Orenst.& Koppel	74 3/4	74
Ostwerke	210	209 1/2
Otavi	57	56 1/2
Phönix Bergb.	102 1/2	101 3/8
Polyphon	277	275 1/2
Rhein. Braunk.	236 1/4	235
Rheinstahl	117 3/8	116
Rütgers		76
Salzdetfurth	360	357 1/2
Schl. Elekt. u. G.	167 1/2	165
Schultheiß	271	268
Siemens Halske	249	246 7/8
Svenska	336	333
Ver. Stahlwerke	95 1/2	95

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	278	276
Allianz Lebens.	230	231
Allianz Stuttg.	196	196
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2050	2010

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	113	114
Allg.Lok. u. Strb.	157 3/4	157
Canada	34 3/4	33 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	89 1/4	89 1/2
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hapag	104	105 1/4
Hamb. Hochb.		72 1/8
Hamb. Südam.		168
Hannov. Strb.	141 3/4	143
Hansa Dampf.	145 1/2	145 3/4
Magd. Strb.	64 3/4	64 3/4
Nordd. Lloyd	106 7/8	107
Schantung	44 3/4	45
Schl. Dpf. Co.		55 1/2
Zschipk. Finst.	192	194

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	120 1/4	120 1/2
Bank f. Br. Ind.	144 1/2	144 1/2
Bank f. elekt. W.	125 1/4	126
Barmer Bank-V.	129 1/4	129
Bayr. Hyp. u. W.	133	133 3/4
do. Ver.-Bk	150	149
Berl. Handelsges	182	183 3/8
Comm. u. Pr. B.	154	155 1/2
Darmst. u. Nat.	235	235 1/4
Dt. Asiat. B.	47	47
Dt. Bank u. Disc.	147	147 3/4
Dt. Hypothek. B.	139	139 1/4
do. Ueberseeb.	100 1/2	102
Dresdner Bank	149	149
Oesterr. Cr.-Anst	29 3/4	29 3/4
Preuß. Bodkr.	130 1/2	130 1/2
do. Centr. Bod.	180 1/2	181
do. Pfandbr. B.	182	183 3/4
Reichsbank	286 3/8	287 3/8
SächsischeBank	156	155 3/4
Schl. Bod. Kred.		128
Wiener Bank-V.	12 1/8	12 1/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	590	600
Dortm. Akt.-B.	210	212
do. Ritter-B.	242	242
do. Union-B.	238	240
Engelhardt-B.	218	219
Leipz. Riebeck	130	130 1/2
Löwenbrauerei	270	270
Reichelbräu	244 1/2	242
Schulth.Patzenh.	270	270 1/2
v. Tuchersche	132 1/2	132

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	111 1/2	111 1/2
Adler P. Cem.	77 3/4	78 3/4
A. E. G.	162 1/8	164 3/4
do. Vorz.-A. 6%		99 1/2
do. Vorz. B 5%		99 1/4
AG. f. Bauaust.	35	35 1/4
Alfeld-Dellig	39 1/2	39 1/2
Alg. Kunstzijde	109	108 1/4
Ammend. Pap.	140	141
Anhalt.Kohlenw	75 1/2	76 1/8
Aschaff. Zellst.	153 1/2	153 7/8
Augsb. Nürnb.	73 1/2	72 1/2

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	134 3/4	134 3/4
Barop. Walzw.	49	49
Basalt AG.	38	35 1/2
Bayer. Motoren	76 1/2	77 1/2
Bayer. Spiegel	68 1/2	69
Bemberg	155	156 3/8
Berger J., Tiefb.	308 1/4	309
Bergmann	202 1/2	201
Berl. Gub. Hutf.	228 1/2	227
do. Holzkont.	42	42
do. Karlsruh.Ind.	67	67 1/8
do. Masch.	67 3/4	67 1/2
do. Neurod. K.	46 1/2	46
Berth. Messg.	39	39
Beton u. Mon.	119	119
Bösp. Walzw.	54 1/2	54 1/4
Braunk. u. Brik.	144 1/2	145 1/2
Braunschw.Kohl	242 1/2	241 1/2
Breitenb. P. Z.	129 1/2	128
Brem. Allg. G.	129	129
Buderus Eisen	75	75
Byk. Guldenw.	16	15
Carlshütte Altw.	38 3/4	38 3/4
Charl. Wasser.	104 7/8	105
Chem. F. Heyden	60	61
do. Ind. Gelsenk.	59	56 1/4
do. Schuster	51	50
I. G. Chemie	184 1/2	185 1/4
Christ.&Unmack		54 1/2
Compania Hisp.	315	315
Conc. Spinnerei	44 3/4	45 1/2
Cont. Gummi	147	147 3/4
Daimler	39	40
Dessauer Gas	171	172
Dt. Atlant. Teleg.	112 3/4	112
do. Erdöl	101	102 1/2
do. Jutespinn.		79
do. Kabelw.	64 1/2	65
do. Linoleum	244	245
do. Schachtb.	92	92
do. Steinzg.	176	176
do. Telephon	57	57 1/2
do. Ton u. St.	123	123
do. Wolle	9	9
do. Eisenhandel	69	69 7/8
Doornkaat	115	115
Dresd. Gard.	81 3/4	80
Dynam. Nobel	77 3/4	77 1/2
Eintr. Braunk.	147	147
Eisenbahn-Verkehrsm.	176	175
Elektr. Lieferung	162	162 3/8
do. Wk.-Lieg.	124 1/2	124
do. do. Schles.	109	109
do. Licht u. Kraft	167 7/8	167
Erdmsd. Sp.	92 3/4	92 3/4
Essener Steink.	139	140
Fahlbg. List. C.	64 1/8	64 3/8
I. G. Farben	162 5/8	165
Feldmühle Pap.	176	177
Felten & Guill.	125 1/2	126 1/2
Flöther Masch.	38 3/4	38 1/2
Fraust. Zucker		58
Froeb. Zucker	50	50 1/2
Gelsenk. Bg.	138	138
Genschow & Co.	62	62
Germania Ptl.	151	150 1/4
Ges. f. elekt. Unt.	172 1/2	172

	heut	vor.
Goldina	24 1/4	23
Goldschm. Th.	69	69 1/2
Görlitzer Wagg.	102	102
Gruschw. Text.	68 3/4	68 3/4
Hackethal Dr.	91	90 1/2
Hageda	99 3/4	98
Hamb. El. W.	130 1/2	130 1/4
Hammersen	101	101 1/8
Hannov. Masch.	39	37
Harb. E. u. Br.	75 1/2	75 1/2
Harp. Bergb.	134	134 1/2
Hedwigsh.	98	98
Hemmor Ptl.	180	182
Hilgers	70	70
Hirsch Kupfer	113	114
Hoesch Eisen	108 5/8	111
Höffm. Stärke	70	69
Hohenlohe		90
Holzmann Ph.	95 1/2	95
Horchwerke	60 3/4	60 1/2
Hotelbetr.-G.	151	152
Huta, Breslau	78	79
Hutschenr. C. M.		62 1/2
Ilse Bergbau	248 3/4	249
do.Genußschein.	129 3/4	128 7/8
Industriebau	61	58 3/4
Jeserich	62	62
Jüdel M. & Co.	132 3/4	133 1/2
Jungh. Gebr.	40 3/4	39
Kahla Porz.	58	58
Kais. Keller		63
Kali. Aschersl.	212 1/2	210 1/2
Kali-Chemie	158 1/2	159
Karstadt	130	130 1/8
Kirchner & Co.	56 1/8	56 1/8
Klöckner	104	104 1/2
Koehlmann S.	63	63
Köln-Neuess. B	106 1/2	108 1/4
Köln Gas u. El.	78	78
Kölsch-Walzw.	50	51
Körting Elektr.	110	110
Körting Gebr.	53 1/2	53 1/2
Kromschröd.	138 1/2	138
KronprinzMetall	57 1/2	57 1/2
Kunz. Treibriem.	101	105
Lahmeyer & Co.	167	165 1/4
Laurahütte	50 3/4	51
Leipz. Pianof. Z.	30 1/2	31
Leonh. Braunk.	162 1/2	162 1/2
Leopoldgrube	70	70
Lindes Eism.	167 1/2	168
Lindström	566	566
Lingel Schuhf.	49	47 1/2
Lingner Werke	79	79 1/2
Ludw. Loewe	172	172
Lorenz C.	126	125 1/2
Lüneburger Wachsbleiche	49 1/2	49 1/2
Magdeburg. Gas		
do. Bergw.	56	56
do. Mühlen	47 3/4	47 3/4
Magirus C. D.	22 3/4	22
Mannesmann R.	106	106 1/4
Mansfeld. Bergb.	104	104 1/2
Mech. W. Lind.	90	92
Meinecke	90	90 1/2

	heut	vor.
Meißner Ofen	75 1/4	75
Merkurwolle	149	149
Metallgesellsch	107 1/2	107 1/2
Meyer H. & Co	139 3/4	139 1/2
Meyer Kauffm.	29 1/4	29 1/2
Miag	128	129
Mimosa	246	246
Minimax	110	109 1/2
Mitteldt. Stahlw.	22	29 1/2
Mix & Genest	124 1/2	124
Montecatini	56 1/4	54
Motor Deutz	71	71
Mühlh. Bergw.	103	102 1/2
Nationale Auto	19 1/8	19
Natr. Z. u. Pap.	110 1/2	110 3/4
Niederlausitz. K.	147	147
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	85 1/2	85 5/8
Oberschl.Eisb.B.	71	72 1/4
Oberschl.Koksw	100 1/4	101
do. Genußsch.	87 1/4	87 1/4
Orenst. & Kopp.	73	73
Ostwerke AG.	209 1/2	209 1/2
Phönix Bergb.		102 1/8
do. Braunk.	67 1/2	67 1/2
Pintsch L.	150 1/2	150 1/2
Plau. Tüll u. G.	36 1/8	36 1/8
Pöge H. Elektr.	17 5/8	17 3/4
Polyphon	275 1/8	275 3/4
Preußengrube	120 1/2	120 1/2
Rauchw. Walt.	29	30
Rhein. Braunk.	234	236 1/2
do. Elektrizität	140 1/4	141 1/2
do. Möb. W.	70	73
do. Textil	32 1/4	32
do. Westf. Elek.	175	177
do. Sprengstoff	62	62 1/4
do. Stahlwerk	115 3/4	116 5/8
Riebeck Mont.	97 1/8	96 3/4
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	86 1/2	85
Rositzer Zucker	33 1/2	32
Rückforth Nachf	62	62
Ruscheweyh	82 1/4	82
Rütgerswerke	76	76 1/4
Sachsenwerk	96	96 1/2
Sächs. Gußst. D.		60
Salzdetf. Kali	361 3/4	366
Sarotti	134	130
Saxonia Portl. C.	130	130 1/2
Schering	310	310
Schles. Bergb. Z.	70 1/2	70 1/4
Schles. Bergwk. Beuthen	115	116 1/2
do. Cellulose	92	92
do. Gas La. B.	167 1/2	165 1/2
do. Lein. Kr.	10 1/2	10 1/2
do. Portl.-Z.	146 1/2	147 1/2
do. Textilwerk	12	12
Schubert & Salz.	226 3/4	226 3/4
Schuckert & Co.	185 1/4	187 3/4
Schwanebeck Portl.-Zement	100	99
Siegersd. Werke	50 1/8	50 3/4
Siemens Halske	248 1/2	254 1/8
Siemens Glas	132 1/2	133
Staßf. Chem.	23	22 7/8
Stett. Chamotte	62	62 1/4

	heut	vor.
do. Portl. Z.	95	95
Stock R. & Co.	89 1/2	86 1/2
Stöhr & Co. Kg.	99 3/4	99 3/4
Stolberg. Zink.	98	98
StollwerckGebr.	100 1/2	100 1/2
Stralsund.Spielk.	222	223
Svenska	335	337
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.	69 3/4	69 3/4
Tempelh. Feld	40	40 1/2
Thöris V. Oelf.	84 1/2	85
Tietz Leonh.	159 1/4	158
Trachb. Zucker	34	35
Transradio	126 1/4	127
Triptis AG.	53 3/8	53 1/4
Tuchf. Aachen	105 1/2	106
Union Bauges.	44	43 1/2
Union F. chem.	37	39
Varz. Papierf.	117	116 1/2
Ver. Berl. Mört.	115 1/4	115
do. Dtsch Nickw.	148	147 1/2
do. Glanzstoff	162	158
do. Jut. Sp. L. B.	100	100
do. M. Tuchf.	46	47
do Stahlwerke	95 1/2	96
do. Schimisch.Z.	178	178
do. Schmirg.M.	43	44
do. Smyrna T.	201	201
Viktoriawerke	57 3/8	57 3/4
Vogel Tel. Dr.	66 1/4	65 1/4
Vogtl. Masch.	69	69
do. Tüllfabr.	60	57
Wanderer W.	43 1/2	43
Wenderoth	68 1/8	70 7/8
Westereg Alk	215 3/4	215
Westfäl Draht	83	83
Wicking Portl.Z.	112 1/2	113 1/8
Wunderlich & C.	116 1/2	119
Zeitz Masch.	113 3/4	115
Zeiß Ikon		79
Zellstoff-Ver.	101	101
do. Waldhof	208 3/4	209 1/2
*		
Neu-Guinea	394	379
Otavi	56 1/4	57

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
DtschPetroleum	53	53
Faber Bleistift		119
Kabelw. Rheydt		187
Lerche &Nippert	78	77 1/2
Linke Hofmann	60	59 1/2
Manoli		200
Neckarsulm	65	65
Oehringen Bgb.	205	205
J. D. Riedel	56	55
Stoewer Auto		
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	183	183

	heut	vor.
Wintershall	192	193 1/2
*		
Diamond ord.	10 3/4	10 3/4
Kaoko		71—73
Salitrera	130	125
*		
Chade 6%	374 3/4	374

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51	51
do. Anl. Auslos.	8 1/2	8,7
Schutzgeb. Anl.	2,95	2,95
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91 1/2	91 1/2
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87,4	87,4
7% Dt. Reichsanl.	97,7	97 1/2
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16 1/4	16 1/4
do. m. Aus. Sch. I	48 1/2	48 1/2
8% Land C.G.Pfd.		
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	92 3/4	92 3/4
8% Pr. Bodkr. 17		95,9
do Ctrlbdkr. 27		92
do. Pfdbr. Bk 47		95
8% Schl. Bodenk.		
Gold-Pfandbr. 21		96,5
do. do. III		94,5
do do. V		94,1
do. Kom. Obl. XX		93
10% Pr Pfandbr.-Ak.	102	101 3/4
Goldpfdbr.Ser.37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	100 5/8	101
Linke-Hofmann		88,5

	heut	vor.
Oberbedarf		88,2
Obschl. Eis.-Ind.		87,25
Schl. Elek. u. Gas		90

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	18	19
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	44	43,1
4% do. Goldrent.	28,7	28 3/4
Schweiz Eidg. A.		
do. Bundesbahn		
4% Türk. Admin.	5 1/4	5,3
do. Bagdad	6 1/2	6 1/2
do. von 1905	6 1/4	6 1/2
do. Zoll. 1911	6,45	6,45
Türk. 400 Fr. Los	12 3/4	12 3/4
4% Ungar. Gold	25,7	25,8
do. do. Kronenr.	2,55	2,6
Ung. Staatsr. 13	24,4	24,4
4 1/2% do. 14	27 1/8	27 1/2
*		
4 1/2% Budap. St 14	58 1/4	58 1/4
Lissaboner Stadt	9,8	10,10
*		
3% Oesterr. Ung.		21 7/8
4% do. Gold-Pr.	5 5/8	5,8
4% Dux Bodenb.	11 1/8	11 1/8
4% KaschauOder	11	11
4 1/2% Anatolier Serie I	14 1/4	14,1
do. Serie II	14,4	14,1
do. Serie III	15 1/2	15 1/4

Breslauer Börse

Breslau, den 6. März.

Breslauer Baubank	59 1/2
Carlshütte	42
Deutscher Eisenhandel	68 1/2
Elektr. Gas lt. B	—
Elektr. Werk Schles.	109 1/2
Fehr Wolff	62
Feldmühle,	176 1/2
Flöther Maschinen	40
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	67 3/4
Hohenlohe	90
Huta	78
Komm. Elektr. Sagan	68 1/2
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	89
Meyer Kauffmann	28 1/2
O.-S. Eisenbahnb.	71 1/2
Ohles Erben E. F.	—

Ost-Werke Aktien	209 1/2
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	76
Schles. Feuerversich.	238
Schles. Leinen	10 1/2
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	12
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	76 1/2
Ver. Freib. Uhrenfabrik	38
Zuckerfabrik Fröbeln	50
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
5% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,86
8% Niederschl. Prov. Anl 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. März. Polnische Noten: Warschau 46.90—47.10, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075, Gr. Zloty 46.75—47.15, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 6%, New York 4%, Zürich 3 1/2%, Prag 5%, London 4%, Paris 3%, Warschau 8%

Oertliche Zusammenstöße in Berlin

Die Polizei vollkommen Herr der Lage

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. März. Bis vormittag um 11 Uhr ist in Berlin am heutigen „Roten Tag" alles ruhig geblieben. Die Stempelstellen der Arbeitslosen und die Arbeitsnachweise sowie alle öffentlichen Gebäude wurden von der Polizei beobachtet. Von der großen Alarmbereitschaft, in der sich die Polizei befand, war nichts zu bemerken, da sich die Polizei zurückhielt. Da nach wie vor das Demonstrationsverbot besteht, ist die Polizei aber gewillt, **jede kleine Ansammlung sofort im Keime zu unterdrücken.** An der Ecke der König- und Linienstraße mußte ein Demonstrationszug aufgelöst werden. Ein Beamter wurde durch einen unerkannt entkommenen Täter mit einem Schlagring niedergeschlagen, konnte sich aber, da er nur leicht verletzt war, wieder erheben.

Das Zentrum der Stadt bot bis in die Abendstunden das alltägliche Bild. Lediglich in der Umgebung des Arbeitsnachweises in der Gormannstraße hatte sich in den Vormittagsstunden eine größere Menschenmenge angesammelt. Den Erwerbslosen wurden Flugblätter und Handzettel der Kommunistischen Partei in die Hand gedrückt, in denen zur Massendemonstration aufgefordert wurde. Zwischen 12 und 13 Uhr war die Menge so angewachsen, daß die

Polizei mit einem größeren Aufgebot

erschien und die Demonstranten in die Nebenstraßen abdrängte. Mit Rücksicht darauf, daß bis 13 Uhr viele Erwerbslose den Nachweis zum Stempeln aufsuchen müssen, sah die Polizei von einer vollständigen Sperrung ab.

Die Demonstrationsversuche wurden im Laufe des Abends weiter fortgesetzt. Zu

größeren Ansammlungen

kam es gegen Geschäftsschluß an der Friedrich-, Ecke Leipziger Straße. Gegen einschreitende Polizeibeamte wurde Widerstand geleistet. Die Zahl der Festgenommenen hat sich auf 95 erhöht, die der verletzten Zivilpersonen auf sieben, die Zahl der verletzten Beamten ebenfalls auf sieben. Ueber 100 Festgenommene aus allen Teilen der Stadt sind noch auf dem Wege nach dem Polizeipräsidium. Ihre Zahl dürfte augenblicklich 220 betragen.

Zu einem ernsteren Zwischenfall kam es in Charlottenburg, wo Polizeibeamte durch 300 bis 400 Demonstranten so hart bedrängt wurden, daß sie

in der Notwehr scharfe Schüsse

abgaben. Hierdurch wurden drei Personen verletzt. Im Stadtteil Moabit, wo es an verschiedenen Stellen zu Zusammenrottungen kam, wurde aus einer Ansammlung heraus eine rote Fahne beschlagnahmt. Die Demonstranten führten zum Teil **Schlagringe, Dolche und andere Waffen** mit sich, die ihnen abgenommen wurden. Als verletzt gemeldet sind bisher elf Personen, von denen einige schwer Verletzte im Krankenhaus liegen.

Gegen 21 Uhr versuchten Kommunisten im Zentrum Berlins an der Münz-, Ecke Alte Schönhauserstraße eine Barrikade zu bauen. Sie schafften Müllkästen, Steine und Bretter herbei und löschten die Straßenlaternen aus. Beim Erscheinen der Polizei flüchteten die Täter.

Ueber die Zusammenstöße wird im einzelnen gemeldet:

Am Nachmittag wurden in der Nähe der Arbeitsnachweise die Anweisungen für die Demonstranten ausgegeben. An den verbotenen Umzügen beteiligten sich vor allem Mitglieder der Antifaschistischen Jungen Garde und Rotfrontkämpfer in der verbotenen Uniform. Die Taktik der Kommunisten ging dahin, **die Polizei an möglichst vielen Stellen zu beschäftigen.**

Im übrigen Reich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. März. Nach den bisherigen Meldungen ist der von den Kommunisten für heute anberaumte „Weltkampftag" im allgemeinen ruhig verlaufen. In **Düsseldorf kam** es zwar beim Arbeitsamt zu Ansammlungen, aber diese wurden von der Polizei, die zwei Verhaftungen vornehmen mußte, mühelos zerstreut. In den Arbeitervierteln ist alles ruhig geblieben; doch sie werden weiter scharf bewacht.

In **Köln** sammelten sich nach 15 Uhr größere Kommunistenscharen an, die stets von neuem abgedrängt wurden, wobei sich die Polizei gleichfalls gezwungen sah, 120 Personen festzunehmen. Für **Dresden** hatte der sächsische Innenminister alle Kundgebungen verboten. Trotzdem scharten sich an mehreren Stellen der Stadt Kommunisten zusammen, zumal in der inneren Altstadt. Es kam zu Zusammenstößen, und Züge wurden aufgelöst, was sich zum Teil nur durch Anwendung des Gummiknüppels bewerkstelligen ließ. **Obwohl die gesamte Dresdener Polizei aufgeboten war, hat sie bis in die 19. Stunde hinein die verbotenen Straßenkundgebungen noch nicht restlos zerstreuen können.**

Nachdem kleine Ansammlungen in **Göttingen** am Vormittag mühelos zerstreut worden waren, kam es am Nachmittag wieder zu Zusammenrottungen, insbesondere auf dem Theaterplatz. Die Polizei wurde dieser Kundgebungen Herr. Nach 15 Uhr erhielten die Göttinger Kommunisten aus **Hannoversch-Münden** Zuzug durch etwa 130 Genossen. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde im Staatlichen Gymnasium ein Student beim Abziehen kommunistischer Flugblätter überrascht. Ein anderer Student, dem ein Zimmer in der Anstalt eingeräumt war, hatte dem kommunistischen Kommilitonen gestattet, sein Zimmer zu benutzen.

In **Schneidemühl** (Grenzmark Posen-Westpreußen) versuchten die Kommunisten trotz des Umzugsverbots sich am Nachmittag an mehreren Stellen zu sammeln, um geschlossene Züge zu bilden. Die Polizei schritt sofort ein und löste die kommunistischen Gruppen auf. — In **Danzig** hatte die Polizei für den heutigen Tag öffentliche Umzüge verboten. Dennoch versuchten Kommunisten und Erwerbslose an mehreren Stellen der Stadt Demonstrationszüge zu bilden, die aber von der Polizei aufgelöst wurden. An einer Stelle der Stadt kam es zu ernsteren Zusammenstößen, bei denen vier Beamte, darunter einer schwer, verletzt wurden.

Ruhe in Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 6. März. Soweit die bis Mittag vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, ist die von der Kommunistischen Partei für heute ausgegebene Streikparole in Paris und Umgebung nur in geringem Maße befolgt worden. Zwischenfälle und Ansammlungen sind bis jetzt überhaupt nicht zu verzeichnen; lediglich in den Vororten wurden im ganzen drei Plakatankleber festgenommen. **Dagegen hatte ein Teil der Arbeitgeber des Baugewerbes und des Tiefbaues (Untergrundbahnbau) durch Anschlag gestern abend bekanntgeben lassen, daß heute nicht gearbeitet werden solle.** Auf diese Ankündigung hin haben 2600 Arbeiter, die beim Bau der unter dem großen Boulevard hinführenden Untergrundbahnstrecke beschäftigt sind, in der Nachtschicht zwei Stunden gefeiert, ohne jedoch die Arbeitsstätte zu verlassen. Für den Nachmittag haben einige private Bauunternehmer die Schließung ihrer Bauplätze angeordnet.

Auf der Fahrt zur Trauung verunglückt

Würzburg. Auf der Fahrt zur Trauung stieß bei Rottendorf ein Automobil, in dem sich der 23jährige Kellner Hermann Röll mit seiner jungen Frau, seiner Schwiegermutter und einem Trauzeugen befand, **bei starkem Nebel mit einem auf der falschen Straßenseite entgegenkommenden Personenkraftwagen so heftig zusammen, daß der Brautwagen völlig demoliert wurde.** Alle vier Insassen samt dem Chauffeur wurden durch Prellungen und Glassplitter mehr oder minder schwer verletzt. Auch der Besitzer des anderen Wagens erlitt Verletzungen. Nur sein Chauffeur, der durch seine Fahrlässigkeit den Unfall verursacht hatte, kam mit heiler Haut davon.

Brand in einem Flugzeugschuppen

New York. In Atlanta in Georgien ist ein großer Flugzeugschuppen mit den darin untergebrachten 20 Flugzeugen durch Brand vernichtet worden. Der Brand konnte rasch einen größeren Umfang annehmen, da die Fernsprechanlage versagte und beim verspäteten Eintreffen der Feuerwehr sich herausstellte, daß nicht genügend Wasser in der Umgebung des Flugplatzes zu beschaffen war.

Gefängnisrevolte in Lille

Paris. Im Zuchthaus von Lille haben gestern 65 Strafgefangene einen Massenausbruch versucht. Im Arbeitssaal überfielen sie den wachthabenden Beamten und raubten sein Schlüsselbund. Die Tür war aber von außen verriegelt. Der Posten auf dem Korridor schlug Alarm, wodurch der von langer Hand vorbereitete Versuch vereitelt wurde. Nur dem Rädelsführer des Ausbruchsversuchs gelang es, in dem allgemeinen Durcheinander zu fliehen. Er war bereits über zwei Mauern geklettert, als er **in eine unter Starkstrom stehende Drahtsperre** geriet. Schwer verletzt wurde er ins Gefängnislazarett eingeliefert.

Raketenversuche bei Prag

Prag. Der Fabrikant Ofenasek, der sich mit dem Studium des Raketenfluges befaßt, ließ in der Nähe von Prag die ersten Versuchsraketen starten, die durchwegs gut ausfielen. Er brannte insgesamt fünf Raketen ab, von denen eine die Höhe von etwa **1500 Meter** erreichte. Eine Rakete war auch mit einem Fallschirm ausgerüstet, der sich gut entfaltete und die Reste der Rakete langsam zu Boden trug. Der Erfinder erklärte, mit dem Ergebnis zufrieden zu sein. Er hoffe, bereits in wenigen Wochen eine Rakete zu konstruieren, die **bis zu einer Höhe von 10 000 Meter vorbringen könne.**

Die kommunistische Bewegung im Reiche

Zwei Tote in Halle

(Telegraphische Meldung)

Halle, 6. März. **In Halle kam es nachmittag an verschiedenen Stellen der Stadt zu starken Ansammlungen, die von der Polizei immer wieder zerstreut wurden. Teilweise gab es größeren Widerstand, doch konnte sich die Polizei durchsetzen. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. In dem benachbarten Industrieort Ammendorf wurde ein Demonstrationszug, der sich zu bilden versuchte, aufgelöst. Als zum zweiten Male versucht wurde, einen Umzug zu veranstalten und die Polizei einschritt, wurden die Beamten tätlich angegriffen und niedergeschlagen.**

Ein Beamter, der seinen in höchster Gefahr befindlichen Kameraden beisprang, mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen,

wodurch zwei Personen getötet und eine verletzt wurden.

In Bitterfeld wurden in den Nachmittagsstunden mehrere Demonstrationszüge aufgelöst. Die Schutzpolizei wurde mit Steinen beworfen. 16 Personen wurden festgenommen.

Auch die Leipziger Messe gestört

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. März. Wie sich aus den Meldungen ergibt, die bis in den späten Abend hinein aus allen Teilen des Reiches einliefen, hatte die Polizei im Verlaufe des Nachmittags und des Abends besonders in Sachsen und in Schlesien noch Schwierigkeiten mit den kommunistischen Demonstranten. **In Leipzig mischten sie sich unter die zahlreichen Messebesucher, entfernten sich schnell, sobald die Polizei einschritt, beunruhigten jedoch bald wieder den Messeverkehr, sodaß die Polizei unaufhörlich beschäftigt war, die Ruhestörer zu entfernen.** An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Fensterscheiben eingeworfen, so z. B. am neuen Rathaus, im Parkhotel und im Parteilokal der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Demonstration auf dem Breslauer Ring

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 6. März. Die Kommunisten versammelten sich heute mittag gegen 12 Uhr auf dem Neumarkt; sie zogen von dort geschlossen nach dem Ring, der als Bannmeile gilt. Da sie der Aufforderung des Ueberfallabwehrkommandos, auseinander zu gehen, nicht nachkamen, sondern den Polizeibeamten Schimpfworte zuriefen, wurden sie mit dem Gummiknüppel auseinander getrieben. Nach einer halben Stunde hatten sich die Demonstranten wiederum in der Nikolaistraße gesammelt, wo sie erneut einen Vorstoß nach dem Ring versuchten. Sie wurden wiederum unter Zuhilfenahme des Gummiknüppels vertrieben. Einige Personen wurden verhaftet.

Ruhiger Verlauf in Hamburg

Eine rote Fahne auf der Werft von Blohm & Voß

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 6. März. Nach Beendigung der Versammlungen versuchten die Kommunisten, in geschlossenen Zügen abzumarschieren, wobei es verschiedentlich zu Reibereien kam. Beim Stadthaus gelang es der Polizei, gegen 15 Uhr einen solchen Zug aufzulösen. Wie die kommunistische „Hamburger Volkszeitung" meldet, haben die Arbeiter bei Blohm & Voß in der letzten Nacht **auf einem Hebekran eine große rote Fahne befestigt,** die von der Werftfeuerwehr erst nach Abmontierung der ganzen Fahnenstange entfernt werden konnte.

Aufhebung des Demonstrationsverbotes in Lübeck

(Telegraphische Meldung)

Lübeck, 6. März. Das Demonstrationsverbot ist für heute aufgehoben worden, nachdem sich die Führer der Kommunisten schriftlich verpflichtet haben, den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten. Die Erwerbslosen beschlossen mittags in einer Versammlung, ihre Wünsche dem Bürgermeister und dem Vorstand des Wohlfahrtsamts durch eine Abordnung vorbringen zu lassen.

Steinwürfe und Schüsse in Itzehoe

(Telegraphische Meldung)

Itzehoe, 6. März. Als Auftakt zum „Weltkampftag" veranstalteten die Kommunisten in Itzehoe gestern abend einen Demonstrationszug. Als die Polizei den Zug auflösen wollte, wurde den Beamten Widerstand entgegengesetzt, sodaß sie vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußten. Die Demonstranten zogen sich darauf in eine Seitenstraße zurück und bewarfen die Polizei mit Ziegelsteinen. Von den Beamten wurden einige Schüsse abgegeben; Ob jemand verletzt worden ist, steht noch nicht fest. Nach etwa einer halben Stunde war es in der Stadt wieder ruhig. Die Polizei ist für heute durch Landgendarmerie verstärkt worden.

Zusammenstoß mit Studenten in Wien

(Telegraphische Meldung)

Wien, 6. März. Der behördlich zugelassene Zug der kommunistischen Arbeitslosen vom Schwarzenbergplatz zum Freiheitsplatz ist im allgemeinen ruhig verlaufen. **Vor der Universität kam es zu kleinen Zwischenfällen, als die auf der Universitätsrampe aufgestellten Studenten das Deutschlandlied sangen.** Aus der Menge wurden vereinzelt Steine auf die Studenten geworfen, von denen mehrere leicht verletzt wurden. Die Polizei räumte hierauf den Platz, vertrieb die Demonstranten und nahm einige Verhaftungen vor.



Handel — Gewerbe — Industrie



Leipziger Frühjahrsmesse 1930 als Exportmesse

Die ersten Eindrücke

(Von unserem Dr. M.-Messe-Sonderberichterstatter.)

Leipzig, 6. März.

Mit gespannter Erwartung blickt die deutsche Wirtschaft ganz besonders im Jahre 1930 auf die Leipziger Frühjahrsmesse, die zu einer Art Barometer der Wirtschaftskonjunktur geworden ist, dessen Zeigeranschlag ein genaues Bild der Entwicklung vermittelt. Nirgends wird regelmäßig ein so umfassender Ueberblick der Industrie- und Gewerbeproduktion eines Landes, ihre Entwicklungsrichtung und ihre Fortschritte geboten wie auf der Leipziger Messe. Diese Fülle der Erscheinungen erweckt einen **gewaltigen Eindruck von der wirtschaftlichen Kraft und einerseits der guten Tradition, andererseits der Erfindungsgabe und Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie.**

Schon in den ersten Messetagen wurde es deutlich, daß die Werbung des Leipziger Messeamtes, die für die diesjährige Frühjahrsmesse in besonders großem Umfange in vielen Ländern durchgeführt wurde, von Erfolg begleitet war.

Der Zustrom ausländischer Einkäufer überstieg die Ziffern des Vorjahres bedeutend.

Der Besuch von Vertretern der größten Tageszeitungen und Fachzeitschriften des Auslandes war außergewöhnlich stark. Um seine Verpflichtungen zu erfüllen, gleichzeitig, um seine Wirtschaft gesund zu halten und der großen Arbeitslosigkeit zu steuern, hat Deutschland kein anderes Mittel als weitere Steigerung des Exportes. Die Leipziger Messe ist aber mit ihrer Auslandsorganisation das größte Institut für Exportpropaganda, das man sich denken kann.

Der leitende Direktor des Leipziger Messeamtes, Dr. Raimund Köhler, betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Leipziger Messe die Förderung des Absatzes von Fertigwaren auf den in- und ausländischen Märkten als ihre Hauptaufgabe betrachtet. **Das deutsche Messewesen sei nun endgültig in Leipzig zusammengefaßt.** Der ausländische Großeinkäufer hat keine Lust, zu verschiedenen Sondermessen und -Ausstellungen zu fahren, sondern er kommt alljährlich zu der bekannten Leipziger Messe, wo er die von ihm benötigten Waren verschiedener Firmen zum Vergleich nebeneinander findet. Die deutsche Wirtschaft hat als Verbindungsorgan und zur Einflußnahme auf die Messe eine **„Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. V."** gebildet, an der sich die meisten großen Handels- und Industrievertretungen beteiligen. Diese Zentralstelle hat 18 Fachausschüsse gebildet, in denen etwa 200 Industrielle und Kaufleute sich aktiv an der Messe beteiligen. Auf diese Weise ist die Leipziger Messe in den maßgebenden Kreisen der deutschen Wirtschaft verankert.

Zum ersten Male nahmen die maßgabenden Verbände des deutschen Exporthandels an der Messe korporativ teil, indem sie in Leipzig eine Vermittlungsstelle errichteten. In Verhandlungen der Exporthandelsfirmen und der industriellen Exporteure wurde gleichzeitig eine allgemeine Einigung darüber erzielt, daß in den europäischen Ländern mit genau bekannten Wirtschaftsverhältnissen der unmittelbare Export des Fabrikanten am Platze sei, während in Uebersee und in Ländern mit fremdartigen Wirtschaftsverhältnissen das unvermeidliche Risiko von den mit Spezialkenntnissen ausgerüsteten Händlern leichter getragen werden kann als vom Fabrikanten. Die finanziellen Mittel für die Propaganda sind allerdings knapp. Die Reichsregierung hat zum letzten Male im Etatsjahr 1928/29 der Leipziger Messe zu Zwecken der Exportpropaganda 800 000 Mark bewilligt. Der Antrag auf einen Reichszuschuß von 2 Mill. Reichsmark für 1929/30 ging nicht durch, er wurde dabei für 1930/31 wiederholt. Ein solcher Reichszuschuß ist neben den naturgemäß nicht so hohen Beisteuern des Sächsischen Staates dringend zu erwarten.

Die durch die Leipziger Messe im Jahre 1929 vermittelten Exportgeschäfte hatten nach vorsichtiger Schätzung einen Gesamtumfang von 1 Milliarde Mark,

und die Messe kann das Verdienst in Anspruch nehmen, sehr viel zu dem Wiederaktivwerden der deutschen Handelsbilanz beigetragen zu haben.

Zur weiteren Hebung des Deutschen Exportes müssen äußerste Anstrengungen gemacht werden. Man ist in Kreisen der Messeleitung der Auffassung, daß die Schwierigkeiten, die noch heute in handelspolitischer Hinsicht dem deutschen Export bereitet werden, eine Erhöhung des Reparationsdruckes darstellen. Auch müssen alle Bemühungen um Hebung der deutschen Ausfuhr, sei es durch Ausbau des Handelsvertragsnetzes, sei es durch andere Maßnahmen, erfolglos bleiben, **wenn die Gütererzeugung in Deutschland durch steuerliche und soziale Lasten zu sehr verteuert wird.** Es müsse versucht werden, einen Ausgleich zu schaffen zwischen den fiskalischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen. „Wir dürfen uns um so weniger darauf verlassen, daß ohne Senkung der Lasten Produktion und Absatz wieder steigen werden, als die Konjunkturbewegung in verschiedenen Ländern, die für die Aufnahme deutscher Waren wichtig sind, ihren Höhepunkt überschritten zu haben scheint."

Größer als je vorher ist in diesem Jahre die Zahl der ausländischen Sonderausstellungen. Zum Teil handelt es sich dabei um reine Propagandaveranstaltungen, d. h. um Auskunftsstellen und Verteilungsstellen für Propagandamaterial, so bei den Vereinigten Staaten und Rumänien. Andere Länder aber haben eine Warenausstellung veranstaltet und verfolgen damit geschäftliche Zwecke, wobei vielleicht nicht nur an den Absatz in Deutschland gedacht wird, sondern auch an die zahlreichen ausländischen Einkäufer aller Länder und Erdteile, die sich zur Messe in Leipzig zusammenfinden. Mit einem eigenen Pavillon tritt zum ersten Male Chile auf. Es zeigt Kupfer, Salpeter, Teppiche, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Wein, getrocknetes Obst und Erzeugnisse des Walfischfanges. Während Japan schon früher ausgestellt hatte, zeigt sich zum ersten Male China mit schönen Textilwaren und kunstgewerblichen Erzeugnissen.

Besonderes Interesse erweckt in der gegenwärtigen Entwicklungsphase der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen die polnische Sonderausstellung.

In polnischen Wirtschaftkreisen war man längere Zeit unschlüssig, ob man nach Leipzig gehen sollte. Schließlich entschloß man sich dazu, weil der Abschluß des Vertrages in die Nähe gerückt schien. Polen stellt neben einer Reihe von anderen Staaten, wie USA., England, Japan, China u. a. im vierten Stock des Ringmeßhauses aus. Der zur Verfügung stehende Raum war begrenzt, so daß mancher Besucher der polnischen Landesausstellung vom vorigen Jahr vielleicht verschiedene Erzeugnisse vermißt. Die Exponate sind aber sorgfältig ausgewählt und bestehen durchweg aus Artikeln, die schon jetzt exportiert werden und auch Aussichten auf vergrößerten Export haben. Es handelt sich vor allem um landwirtschaftliche Produkte wie Eier, Butter, Grütze, Hopfen, Borsten, Pferdehaare, Bett- und Schmuckfedern, Rübensamen, sodann um Holzerzeugnisse wie Faßdauben, Parkettbretter, gebogene Möbel, Stühle und Sessel, Kinosessel, endlich um Erzeugnisse der Volkskunst, Gewebe mit Volksmustern, Teppiche (Kelims), Stickereien, Volkskeramik und Spielzeug, Dinge, die einen gewissen exotischen Reiz besitzen, der offenbar den Absatz fördern kann. Das staatliche Exportinstitut in Warschau hat die Ausstellungsgegenstände sorgfältig gesiebt, so daß alles von absolut einwandfreier Beschaffenheit ist. Die ostoberschlesische Industrie ist durch Emailgeschirre der Huta Silesia in Paruschowitz (Kattowitzer AG.) vertreten. Als ein Wagnis muß es bezeichnet werden, wenn Polen Grammophonplatten, Lagermetall, Luxusschuhe, moderne Keramik und Tabakserzeugnisse auf den Leipziger Markt bringt. Hier sind Exportmöglichkeiten wohl nur bei ungewöhnlich entgegenkommender Preisgestaltung gegeben, bei der ein Gewinn für den Exporteur nicht zu erwarten ist. Man hört, daß amerikanische Aufträge auf die keramischen Figuren der Firma „Pacykow" erteilt wurden. Selbstverständlich rechnen die polnischen Firmen nicht ausschließlich auf Absatz in Deutschland, sondern vielleicht noch mehr auf die ausländischen Einkäufer, die regelmäßig in Leipzig erscheinen. Der Vorteil für Deutschland bei solchen Fremdgeschäften liegt in den Ausgaben der ausländischen Verkäufer und Einkäufer auf deutschem Boden, in der Vermittlerrolle Deutschlands, durch die es seine weltwirtschaftliche Bedeutung erhöht, und schließlich in dem Umstand, daß die ausländischen Aussteller naturgemäß die Gelegenheit ausnutzen, und Rohstoffe oder Produktionsmittel, Maschinen usw. auf der Messe einkaufen, wodurch wieder die deutsche Industrie einen Gewinn hat. **So kann die Veranstaltung ausländischer Sonderausstellungen auf der Leipziger Messe auch im deutschen Interesse nur begrüßt werden.**

*

Messe und Mode

Bei vorsichtiger Schätzung dürfte die Messe das Prädikat „gutes Mittelmaß" verdienen, wobei zu beachten bleibt, daß in den einzelnen Branchen das Geschäft sehr uneinheitlich gewesen ist. Uebereinstimmend ist man der Ansicht, daß das Zusammenfallen der Messe mit dem Karneval den Zustrom der Besucher verstärkt hat. Sind doch beispielsweise am Messesonntag nicht weniger als 18 000 Berliner auf der Messe „gesichtet" worden.

Die Nachfrage war befriedigend, wo es gelang, Neuheiten, die dem modernen Geschmack entsprechen, auf den Markt zu bringen. Das gilt sowohl für das Kunstgewerbe, als auch besonders für die Textilindustrie, die den Sommer- und Herbstbedarf anzubringen sucht. Die Konfektion klagte.

Gut abgeschnitten haben aber anscheinend die Spitzen- und Tüllindustrie.

Wenig erfreulich scheint das Geschäft in der Spielwarenindustrie auszusehen. Durch die Zollpolitik des Auslandes ist die Ausfuhr deutscher Spielwaren fast unmöglich gemacht worden, so daß die deutsche Rolle als Spielwarenzentrum der Welt ausgespielt zu sein scheint. In der Glas- und Porzellanindustrie wird trotz hoher Zollsätze vom Auslande gekauft, ein Beweis für die Qualität der deutschen Erzeugnisse.

In Bürobedarf ist das Geschäft mäßig, die Möbelmesse leidet unter dem Mangel an Nachfrage nach hochwertigen Fabrikaten. Für Korbwaren zeigten Skandinavien und England Interesse. Die Süßwarenmesse scheint befriedigend abzuschließen.

Auf der Technischen Messe scheint der starke Besuch vorläufig größer zu sein als das Geschäft. Es handelt sich hier auch nur um eine Ausstellung, die Anregungen geben und Geschäftsverbindungen vermitteln soll. Die tatsächlichen Abschlüsse werden erst später getätigt.

In der Kofferindustrie wird der große Koffer durch den Coupéschrankkoffer immer mehr verdrängt. In Damenhandtaschen hält sich nur noch die große Beuteltasche mit Reißverschluß. Sonst kehrt man zu kleinen Formaten zurück. In Tafelbestecken und Stahlwaren sind viele nette Neuheiten aufgetaucht. In der Hut- und Mützenindustrie dominiert der weiche Herrenhut. Für Damen wird der Glockenhut wenig verlangt. Eine Neuheit sind blaue Fliegermützen aus wasserdichtem Zeug. Flott gehen doppelseitig zu tragende Baskenmützen. Lebhaft gehen Kinderstöcke.

Die Strickwarenindustrie zeigt neue Blusenjumper und dreiteilige Tweed-Kostüme. An Strümpfen interessieren dunkle Schattierungen. Das Geschäft ist aber ruhig. Strandsöckchen haben eine Zukunft. Damenmäntel in Glockenform und mit Capes tauchen auf. An Seidenwaren interessieren Neuheiten in Crepe Marocain, besonders in Blau. Kunstseide ist stark gefragt. Eine große Mode werden im kommenden Sommer bedruckte Chiffons in Blumenmustern, Voiles und Foulards sein.

Berliner Börse

Die meisten Kurse gedrückt — Schlußnotierungen weiter abgeschwächt Nachbörse geschäftslos

Berlin, 6. März. Die Erwartungen des Vormittags wurden durch die Eröffnung der heutigen Börse enttäuscht. Trotz der Geschäftslosigkeit zu Beginn der Vorbörse hört man aber fast überall Kurse, die etwas über dem gestrigen Schluß lagen. Der Anfangsstand senkte sich dann aber, da wider Erwarten Material an die Märkte kam, bis etwa 1½% unter den Vortagsstand. Auffallend schwach lagen Siemens, die vormittags etwa 1½% über Vortagsschluß taxiert wurden, und die dann 4⅛% schwächer eröffneten. Man sprach von ungünstigen Auslassungen über die Debetures. Bis zu 2% gedrückt waren ferner Deutsche Kabel, Salzdetfurth, Schubert & Salzer, Schultheiß, Schuckert und Danatbank. **Etwas fester tendierten Basalt plus 1½%,** Holzmann plus 1¼% und Feldmühle plus 1%; auch Harpener, Buderus und Gelsenkirchen konnten sich um Bruchteile eines Prozentes bessern.

Im Verlaufe ruhte das Geschäft, und es kam zu weiteren Verlusten bis etwa 1%. **Salzdetfurth** und **Deutsch Linoleum gaben 2% nach.** Viel besprochen wurde die von der Reichsbank beabsichtigte Erhöhung der Spanne zwischen Diskont- und Lombardsatz von 1% auf 2%, von der man eine Verteuerung des Börsengeldes befürchtet. Auch die sich aus dem Finanzprogramm ergebenden neuen Steuern wirkten verstimmend. Die Ermäßigung der Londoner Diskontrate um ½% auf 4% konnte sich kursmäßig nicht auswirken. Anleihen ruhig, von Ausländern Bosnier bis zu ¾% schwächer, Oesterreichische Staatsrente von 1914 mit 44% weiter fest. Pfandbriefe bei sehr kleinem Geschäft kaum verändert, eher aber etwas schwächer. Devisen meist angeboten, Pfunde gehalten, Schweiz und Holland anziehend, Rio fest. Geld etwas leichter, Tagesgeld 6½ bis 8½%, Monatsgeld 6¾ bis 8½%. Warenwechsel ohne Satz. Der Kassamarkt zeigte überwiegend schwache Haltung. An den Terminmärkten beobachtete man bis zum Schluß stärkere Exekutionen. Man sprach davon, daß neben Abgaben der Börse selbst Zwangsverkäufe für rheinische und mitteldeutsche Rechnung erfolgt sein sollen, doch waren zuverlässige Tatsachen nicht zu erfahren. Der Schlußstand lag für die Hauptwerte etwa 3% unter Anfang.

Die Tendenz an der Nachbörse ist weiter nachgebend.

Breslauer Börse

Still und wenig verändert

Breslau, 6. März. An der heutigen Börse war die Tendenz bei sehr stillem Geschäft wenig verändert, Ostwerke lagen etwas fester, 209,50, Carlshütte waren 42,50 repartiert. Zu gestrigen Kursen waren Gorkauer Brauerei mit 100 im Verkehr, Meinecke mit 89, Oberbedarf mit 71,50, Bodenbank mit 128. Meyer Kauffmann stellten sich auf 28,50. Am Anleihemarkt waren Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe 71,75, die Anteilscheine 20,75, Liquidations-Bodenpfandbriefe 92,75, die Anteilscheine 79.90. Der Altbesitz 50,75 und der Neubesitz 8,65. 8% Goldpfandbriefe unverändert 92,75. Im freien Verkehr stellten sich Posener Rentenbriefe auf ca. 16,25.

Frankfurter Spätbörse

Vollständig geschäftslos

Frankfurt a. M., 6. März. Die Frankfurter Spätbörse war vollständig geschäftslos. Die Kurse waren gegenüber der Mittagsnachbörse etwas erholt im Hinblick auf die Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank. Commerzbank 155, Buderus 76¼, Farbenindustrie 163¼. Im Freiverkehr nannte man Westeregeln etwa 216, Aschersleben 213, Siemens und Halske 247, Norddeutsche Lloyd etwa 106¾, Hapag 104¼, Darmstädter Bank 234, Licht und Kraft 166¼. Im weiteren Verlauf blieb die Abendbörse still. I. G. Farben schlossen mit 163¼, Westeregeln 215, Aschersleben 212, Chade 320, Siemens 249, Buderus 76¼, Harpener 134, Hapag 104½, Aku 107¾, Dresdner 148, Reichsbank 286.

Berliner Produktenmarkt

Knappes Inlandsangebot

Berlin, 6. März. Die alarmierenden Nachrichten über neue Pläne zur Stützung der Getreidepreise, die gestern die plötzliche Haussebewegung verursacht hatten, wurden heute wesentlich ruhiger beurteilt, wozu wohl mit beitrug, daß man sich darüber klar geworden ist, daß derartige Maßnahmen auf den Weltmarkt einen weiteren stark verflauenden Einfluß ausüben müßten. Das Inlandsangebot von Weizen ist weiterhin knapp, prompte Ware ist von den Mühlen dauernd gut gefragt und infolgedessen gegenüber gestern nur etwa 1 Mark abgeschwächt, während die Lieferungspreise bei schleppender Geschäftsentwickelung 3 Mark niedriger einsetzten. Der Roggenmarkt zeigt auch wieder schwächere Veranlagung, bei im allgemeinen recht umfangreichem Angebot wird märkischer Roggen zur prompten Verladung nach Berlin und Stettin weiter zu unverändertem Preise zu Stützungszwecken aufgenommen, Kahnware und Lieferung sind dagegen abgeschwächt. Mehl liegt nach der gestrigen geringen Geschäftsbelebung heute wieder sehr still, Forderungen der Mühlen sind unverändert. In Hafer tritt das Angebot infolge der Zurückhaltung des Konsums etwas stärker in Erscheinung und der Preisstand war kaum behauptet. Gerste still.

Privatdiskont unverändert für beide Sichten 5⅜ Prozent.

Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen fest

Breslau, 6. März. Die Tendenz für Weizen war auch heute fest und es werden 1—2 Mark bessere Preise erzielt. Roggen wurde nicht gestützt und war fast unverkäuflich. Die Nachfrage nach Hafer hält zu unveränderten Preisen an. Ebenso ist Gerste gut gefragt. Futtermittel hatten nur kleines Konsumgeschäft auf unveränderter Basis. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Metalle

Berlin, 6. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Markt: 170,50.

Berlin, 6. März. Kupfer 132¾ B., 132¼ G., 132¼ bez. Blei 38⅛ B., 38 G. Zink 36 B., 34 G.

London, 6. März. Kupfer, Tendenz stetig. Standard per Kasse 68—68¼, per 3 Monate 67¾ bis 67⅞. Settl. Preis 68, Elektrolyt 83½—84¼, best selected 76—77¼. Elektrowirebars 84¼. Zinn, Tendenz flau. Standard per Kasse 161½—161¾, per 3 Monate 163¾—164, Settl. Preis 161¾, Banka*) 166¾, Straits*) 164. Blei. Tendenz willig, ausländ. prompt 19⅛, entft. Sichten 19⅛, Settl. Preis 19⅛. Zink. Tendenz willig, gewöhnl. prompt $18\frac{1}{16}$, entft. Sichten $18\frac{11}{16}$, Settl. Preis 18, Quecksilber*) 23, Wolframerz*) 29—31, Silber $18\frac{15}{16}$, auf Lieferung $18\frac{9}{16}$.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 16.21. Amtliche Notierungen von 1 Uhr. Mai 15,29 B., 15,26 G., 2× 15,28 bez. Juli 15,51 B., 15,48 G., 2× 15,49 bez. Oktober 16.12 B., 16.10 G., 16,12, 3× 16,10 bez. Dezember 16,24 B., 16,20 G., 16,22 bez. Januar 1933: 16,27 B., 16,25 G., 16,25, 16,26, 16,27, 4× 16,25 bezahlt.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 6. März. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. März 8.50 B., 8,40 G., April 8.60 B., 8,50 G., Mai 8,75 B., 8,65 G., August 9,30 B., 9,20 G., Oktober 9,50 B., 9,40 G., Dezember 9,65 B., 9,60 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.